

Kurse 6-9. Apokalyptische Theologie

Standort:

6. Kurse von 1990 bis 1993

- 6.1. Elemente der Philosophie des Denkens und der Methodologie, 1990-1991, (EDM1-EDM71, 97 S.)
- 6.2. Elemente der Hermologie 1990-1991, (EH72-EH201, 157 S.)
- 6.3. Elemente der Logik, 1990-1991 (EL202-EL321, 351 S.)
- 6.4. Elemente der Methodik, 1990-1991 (EM322-EM363, 334 S.)
- 6.5. Elemente des Platonismus, 1991-1992 (EP1-EP117, 147 S.)
- 6.6. Elemente der platonischen Psychologie, 91-92, (EP1-EPS114, 150 S.)
- 6.7. Elemente der Rhetorik, 1991-1992 (ER1-ER300, 356 S.)
- 6.8. Solowjow Kosmologie, 1991-1992 (SK1-SK65, 78 S.)

6.9. Apokalyptische Theologie, 1992-1993 (AT1-AT71, 79 S.)

- 6.10. Die Heilung eines blind geborenen Mannes, 1992-1993 (GB1-GB85, 104 S.)
- 6.11. Elemente des Denkens, 1992-1993 (Logik) (ED1-ED79, 91 S.)
- 6.12. Elemente der Rhetorik, 1992-1993 (R1-R61, 70 S.)
- 6.13. Elemente der Kulturphilosophie, 1992-1993 (CF1-CF84, 92 S.)

Bemerkung: Dieser Kurs wurde mit größerem Zeilenabstand als der Text des Originalkurses formatiert. Daher entsprechen die Verweise in der älteren Version nicht der aktuellen Seitenzählung von Word. Aus diesem Grund wird die ursprüngliche Seitenzählung jeweils mit den Buchstaben „AT“ angezeigt. Diese stehen für „Aocalyptische Theologie“ und leiten sich von der alten Seitenzahl ab.

Einführung: In der Bibel, im Alten Testament, finden wir priesterliche, prophetische und apokalyptische Texte. Die priesterlichen Texte befassen sich im Wesentlichen mit historischen Ereignissen. In den prophetischen Texten weisen die Propheten auf die Mängel der Priester hin. Offenbar lassen sich einige von ihnen mitunter von Vermittlern, die es wagen, betrügerisch zu handeln, in die Irre führen. Sowohl in den prophetischen als auch in den priesterlichen Texten spielt der Klerus eine zentrale Rolle. Dort ist Israel das auserwählte Volk. Anders verhält es sich in den apokalyptischen Texten. Hier gehören alle Völker zu Gottes auserwähltem Volk. Das Volk Israel ist ein Volk unter ihnen. Paranormale Gaben und Hellsehen werden in diesen apokalyptischen Texten wesentlich ausführlicher behandelt.

Inhalt : Klicken Sie auf den Text, den Sie lesen möchten.

Kurs 8.8. Apokalyptische Theologie. 2

1. Der Gottesbegriff.	2
2. Das Konzept der „Herrschaft“.	6
3. Peters „Hermeneusis“,	9
4. Theophanie (Epiphanie).	10
5. Jesus auf dem Thron der Herrlichkeit. (12/17).	14
6. Das Geheimnis des Heilsplans.	21
7. Das Geheimnis.	36
8. Das Geheimnis der Dreifaltigkeit.	38
9. Das Engelsgeheimnis.	46
10. Das Marienrätsel.	59
11. Das Christus-Geheimnis.	64
Anmerkung: – Apokalyptische Theologie.	79

AT1

Kurs 8.8. Apokalyptische Theologie.

Der Begriff mag Staunen hervorrufen! „Apo.kalupsis“ bedeutet im Altgriechischen „enthüllen, offenbaren“ (was verborgen, „okkult“ und „esoterisch“ ist).

Im Kern geht es bei der Theologie um die Infragestellung der verborgenen Gottheit. Daher ist Theologie im Wesentlichen „Apokalypsis“ oder die Offenbarung dessen, was Gott (die Gottheit) in Bezug auf seine Verborgenheit beinhaltet.

Die Theologie der byzantinischen Liturgie (was so viel wie „geweihter Dienst am Volk“ bedeutet) ist im Wesentlichen apokalyptische Theologie. Dies möchten wir anhand der folgenden Beispiele verdeutlichen. Wir sprechen hier nicht von „Beweisen“ im wissenschaftlichen oder sonstigen Sinne, denn wer mit der Apokalyptik nicht bereits vertraut ist (als Mensch, der ihr gegenüber aufgeschlossen ist), wird sich von keinem „Beweis“ überzeugen lassen und der evidenzbasierten Wahrheit stets ausweichen. Nun gut.

1. Der Gottesbegriff.

Beginnen wir mit der Quintessenz der byzantinischen Liturgie.

Bibliothek Straße: P. Kilian Kirchhoff, OFM, *Osterjubiläum der Ostkirche (Hymnen aus der fünfzigstägigen Osterfeier der byzantinischen Kirche)*, Münster (Wf.), sd.

Im zweiten Teil des *Pentekostarion*, Vers 220, lautet der Text wie folgt: „Mose sah auf dem Berg – im Feuer – den, der ist.“ Dies ist die Übersetzung von „Ich bin“, womit Jahwe sich selbst als eine „ewige“, allgegenwärtige und überaus wirksame Realität bezeichnet.

186: „Wer den sieht, der ist, wird sogleich in die Lehre vom Geist eingeweiht.“ Wenn sich der ist, der ist, offenbart – Apokalypse, Selbstoffenbarung –, dann ist derjenige, der ihn „sieht“, sogleich ein Eingeweihter, ein „Mustès“, ein „Myst“ oder Eingeweihter.

Er oder sie hat schließlich direkten Zugang zum „Mustèrion“, dem geheimnisvollen Wesen Gottes. Zum „Geheimnis“, das Gott ist und bleibt, selbst für den Eingeweihten. Dies nennt man apophatische Theologie, eine Art, über Gott zu sprechen, die die Unaussprechlichkeit Gottes respektiert.

Wir hören zu.

„Gegrüßet seist du, Maria, Siegel der Propheten, du Botschaft der Apostel, du Verkünderin Gottes. Denn Gott, der wahrhaftig ist, hast du für uns in die Welt gebracht – auf unbegreifliche und unaussprechliche Weise – im Fleische (als gewöhnliche Sterbliche). Dank ihm haben wir die ursprüngliche Würde (die von Gott gewollt war) wiedererlangt und dürfen die Freude des Paradieses genießen.“

AT2

Darum preisen wir Dich, der Du uns solche Ehre in Hymnen gewährst – Dich, die Wohlgefallensbringerin, – Dich, die vollkommen Heilige: denn wir sind so reich, eine Mittlerin des ewigen Lebens zu besitzen, denn Dein Sohn schenkt uns große Barmherzigkeit.“

Erläuterung.

A. Maria ,

Die Mutter Gottes (der zweiten Person der Heiligen Dreifaltigkeit) steht im Mittelpunkt, betrachtet aus der Perspektive von „dem Einen, der ist“, denn dank ihrer Zustimmung wurde „der Eine, der ist“ zu einem gewöhnlichen Sterblichen, zu „Fleisch“ in biblischer Sprache.

b . Der Begriff „alt“

Dieses hier ist „Bereits bei Platon vorhanden“ bedeutet nicht – wie wir es verstehen – „der Vergangenheit angehörend“ oder, noch schlimmer, „abgenutzt“! Es bedeutet „alles, was dank dessen, der ist, von Anbeginn an bereits vorhanden war“ (und somit nach all den Jahrhunderten „alt“).

c . „Eine Mittlerin des ewigen Lebens“.

„Ewig“ bedeutet praktisch dasselbe wie „alt“ im Vergleich zu eben! „Jahrhundert“ bedeutet – als Übersetzung des altgriechischen „aion“, „äon“ – „eine abgeschlossene

Zeitspanne“. Zum Beispiel ein ganzes – wohlgemerkt „ganzes“ – Menschenleben. Oder eine ganze Ära. Nicht selten liegt der geheimnisvolle, apokalyptische Schwerpunkt auf der Langlebigkeit einer solchen Ära. So sind beispielsweise die Zeitalter der Astrologie „Jahrhunderte“, jene lang anhaltenden, kosmischen Zeiträume, die ein Ganzes bilden.

Doch im biblischen Kontext kommt noch mehr hinzu: „Ewigkeit“ ist das Kennzeichen dessen, der existiert! Er ist schlichtweg „ewig“, was bedeutet, dass seine Ära so „vollständig“ (ganz, allumfassend) ist, dass sie weder Anfang noch Ende hat!

Genau das schenkt uns Maria als Mittlerin und Mutter: Anteil am ewigen Leben dessen, der das ewige und unerschöpfliche Leben ist. Daher darf Maria in keinem Gebet fehlen (schon gar nicht in der byzantinischen Liturgie). Sie ist das Tor zum ewigen Leben.

d . „Das große Mitgefühl“.

Gott ist keine furchteinflößende Gottheit. Es sei denn, all jene, die ihn zynisch ablehnen – indem sie gegen den Heiligen Geist sündigen –, lehnen ihn ab. Er ist seinem Wesen nach – und das ist kein Zufall – Liebe im Sinne von Zärtlichkeit. Zärtlichkeit für alles Elende und Sündige.

„Groß“ bedeutet nicht einfach nur „umfangreich“! In der heilsgeschichtlichen Perspektive, die in der Bibel (und damit auch in der byzantinischen Liturgie) stets vorherrscht, steht die Endzeit im Mittelpunkt: Gerade dann offenbart sich die große Barmherzigkeit.

AT3

Das Wort „groß“ im apokalyptischen Sinne bedeutet also sowohl „umfassend“ als auch „eschatologisch“ (auf die Endzeit bezogen): Denn das große Mitgefühl wird durch den endzeitlichen Grad des Zorns im Universum hervorgerufen.

Etwas, das in den streng apokalyptischen Texten der Bibel (insbesondere ab Daniel) betont wird: Das Böse, sowohl ethisch (Mangel an Gewissen) als auch physisch (die Zerstörung alles Existierenden), wird so groß sein, dass nur eine noch größere Gnade Gottes das Universum und die Menschheit (das Fleisch oder die elende Menschheit) retten kann. *Das* ist dann – in jener Endzeit – die große Gnade. Verstanden unter „vorrangig“.

Die ethische (das Gewissen betreffende) und physische (die Natur der Dinge betreffende) Erstickung des Universums und des „Fleisches“ kann nur durch jenes große Mitgefühl schlechthin erlöst werden.

e. 'Herrschaft'.

„Kebod“, griechisch „doxa“ (lateinisch: gloria). Die Strahlkraft, die von einem Herrscher ausgeht, ist Herrlichkeit. Da Gott sich stets als den Herrscher schlechthin betrachtet (als ein transzendentes oder alles transzendierendes Wesen), ist seine Strahlkraft „Herrlichkeit“ im allumfassenden Sinne. Sie ist zugleich Quelle und Ursprung aller möglichen Herrlichkeiten innerhalb der von ihm geschaffenen Welt. Der Begriff „Herrlichkeit“ in diesem Sinne, erhaben über alle anderen Formen der Herrlichkeit („Herrsein“), ist daher eines der beständigen Attribute Gottes.

Anmerkung – „Axiomatisches Gebet“,

„Axiom“ bedeutet im Altgriechischen „etwas so Wertvolles, dass es Zustimmung hervorruft“. Insbesondere die Gebete der byzantinischen Liturgie sind so aufgebaut, dass das Wertvolle zuerst genannt wird, um unmittelbar die Zustimmung zu diesem Wertvollen auszudrücken.

So heißt es in *bvoc*, 27. – „Da dein Sohn den Tod besiegt hat (Präfation, Wert), hat er, Maria, die ganz und gar Unbefleckte, heute das Leben geschenkt, das ‚währt von Ewigkeit zu Ewigkeit‘ (zweiter Teil des Werts). Er ist daher der Gott (...), der allein über alles gepriesen und verherrlicht wird (Zustimmung).“

Lesen Sie das Gebet, *Offb. th. 01/02*, noch einmal, und Sie werden genau die gleiche Struktur feststellen: Beachten Sie das zweimal wiederkehrende 'darum', das die Zustimmung zur Wertigkeit dessen ausdrückt, was Gott durch Maria getan hat.

Mit anderen Worten: zuerst die Prämisse, dann das, was daraus folgt, die Bewertung: das ist „axiomatisches Gebet“.

AT4

Dies impliziert, dass das Gebet „situativ“ ist: Es verortet sich in einem Kontext oder einer „Situation“, auf die es eine Antwort darstellt. Eine Antwort, die den Wert (oder den potenziellen Mangel daran) der Informationen berücksichtigt. Das ist die dem Gebet innewohnende „Rationalität“, seine Rechtfertigung.

2. Das Konzept der „Herrschaft“.

Ein klares Verständnis des Begriffs „Herrlichkeit“ ist unerlässlich, um die byzantinische Liturgie überhaupt verstehen zu können. – Daher folgt Folgendes.

Beginnen wir mit dem Text aus Okt 7: „Du bist und du warst und du bist als Mensch erschienen, Gott. Erbarme dich unser.“

Der Begriff „erscheinen“, verstanden als „sich zeigen“, „sich sichtbar machen“ (übrigens in mehr als einer Hinsicht), taucht in der byzantinischen Liturgie mit regelmäßiger Häufigkeit auf. Daher ist es wichtig, ihn richtig zu verstehen.

2.1. -- Markus über die Herrlichkeit Jesu.

Mk 9,2/8 . – „Sechs Tage später nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und führte sie auf einen hohen Berg, wo sie allein waren. – Er veränderte vor ihren Augen seine Gestalt: Seine Kleider begannen zu leuchten, weiß wie kein Bleicher auf Erden. – Elia erschien ihnen zusammen mit Mose. Sie unterhielten sich mit Jesus.“

Da sagte Petrus zu Jesus: „Rabbi, es klingt gut, dass du hier bleibst. Lass uns drei Zelte aufschlagen – eins für dich, eins für Mose und eins für Elia.“ Er wusste selbst nicht so recht, was er da sagte. Schließlich waren sie alle sehr überrascht.

Eine Wolke zog vorüber – wie ein Schatten. Aus ihr kam eine Stimme: „Dies ist mein geliebter Sohn. Hört auf ihn.“

Plötzlich, als sie sich umsahen, war niemand mehr da. Es sei denn, Jesus war in ihrer Nähe. Die byzantinischen Texte erwähnen die Verklärung oder „Metamorphose“ als „Erscheinung“ Jesu, des im Verborgenen glorreichen Sohnes Gottes.

„Erscheinung“ ist hier daher nicht als „Vision“ oder gar als „Halluzination“ zu verstehen. Es handelt sich um ein reales historisches Ereignis – auch wenn es paranormaler Natur ist.

Der Umfang . -- Jesus 'offenbart' seine tiefere Persönlichkeit, indem er seine 'Aura' oder Ausstrahlung zeigt (durchscheinen lässt, durchscheinen lässt).

AT5

Menschen mit paranormalen Fähigkeiten kennen dies heutzutage sehr gut als – sagen wir mal – alltägliches Phänomen: Sie sehen beispielsweise die Farben, die ein Objekt oder eine Person umgeben. Dies kann als die Fähigkeit interpretiert werden, eine „Vision“ zu haben („Sehen“).

Im Falle der Verklärung verhält es sich anders: Jesus zieht sich auf einen hohen Berg zurück (Berge galten, wie Hügel, als „heilige Orte“, an denen sich verborgene Wahrheiten leichter offenbaren konnten), um seine tiefere Ausstrahlung durch die Ausübung seiner Macht sichtbar zu machen. Zur Zeit der Verklärung besitzen die drei Apostel die Fähigkeit, diese besondere Ausstrahlung wahrzunehmen.

Das ist natürlich „Apokalypsis“, die Aufdeckung des Verborgenen, in einem sehr klar definierten Sinne.

Matthäus 7,1/8 interpretiert dies so, dass Jesus somit als ein neuer Moses auftritt.

Durch *Lukas 9,37/42* wird dies so interpretiert, dass Jesus unter anderem die drei Apostel für den Tag stärkt, an dem er als „der leidende Knecht Jahwes“ (Jesaja) mehr abstoßen als anziehen wird.

Laut Markus handelt es sich bei diesem Ereignis um eine historisch belegbare Tatsache – obwohl es auch einen paranormalen Aspekt aufweist –, es kennzeichnet dennoch Jesu gesamten Dienst – den gesamten Heilsplan – auf eine sehr bemerkenswerte und „prognostische“ (die Endzeit vorwegnehmende) Weise: Denn so sieht der Engel der Auferstehung aus; so werden die Erlösten am Ende, bei der Auferstehung, „erscheinen“ (aussehen).

Man beachte: Die drei evangelikalten Auslegungen schließen sich keineswegs gegenseitig aus. Ganz im Gegenteil. Doch die Auslegung des Markus erscheint uns die umfassendste: Durch diese Ausstrahlung erscheint Jesus als der Begründer des Neuen Bundes, der neue Mose, und er beruhigt vor allem seine Apostel, als die „Stunde der Finsternis“ (seines Leidens und Todes) bevorsteht. In diesem Sinne prägt eine Apokalypse stets diejenigen, die sie erleben.

2.2. -- Peters Interpretation.

Dieser Text ist besonders interessant, weil er von Peter selbst interpretiert wird.

2 Petrus 1,16/18. – „Nicht durch klug ausgedachte Mythen haben wir euch die Macht und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus verkündet, sondern dadurch, dass wir Augenzeugen seiner Majestät (Herrlichkeit) waren.“

Wahrlich, von Gott dem Vater empfang er Ehre und Herrlichkeit, als die herrliche Herrlichkeit mit diesen Worten zu ihm sprach: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich meine Gnade habe.“ Diese Stimme: Wir, wir haben sie gehört! Sie kam vom Himmel! Schließlich waren wir mit ihm – auf dem heiligen Berg.

Niemand kann daher behaupten, die Menschen zur Zeit Jesu hätten nicht grundlegend zwischen „erfundenen Mythen“ und „historischen Fakten, die von Augenzeugen erlebt wurden“, unterschieden. Peters gesamte Argumentation steht und fällt mit dieser Beobachtung. Wir mussten also nicht bis zur Ära der modernen „Kritik“ warten, um den Unterschied zwischen „Geistern“ (unsichtbar wirkenden Energien und Wesen) zu lernen!

a. Spätantike, bevormundende Denker und religiöse Führer theosophischer Prägung (die ihre Weisheit von „Theoi“/„Theai“, Göttern/Göttinnen, ableiteten), wie beispielsweise die Gnostiker, untermauerten ihre Lehren, indem sie diese in Form von Mythen oder anderen heiligen Erzählungen darstellten, denen dadurch Macht zugeschrieben wurde. Vgl. *2 Petr 3,4/5* ; *1 Tim 1,4* („Mythen und genealogische Erzählungen“); *1 Tim 6,20* („Gnosis oder paranormale Erkenntnis“).

b. Peter hingegen betrachtet den Inhalt seiner „Lehre“ als etwas völlig anderes als solche konstruierten Mythen. Er untermauert seine Behauptung mit Verweisen auf historische Fakten – die er als Augenzeuge selbst erlebt hat.

Er steht damit nicht allein:

1. Die Fakten aus dem öffentlichen Leben Jesu werden *in Lukas 1,2, Johannes 15,27, Apostelgeschichte 1,22, 10,39ff., Römer 1,1* als historisch erlebte Ereignisse geschildert;

2. Insbesondere die Auferstehung ist somit Gegenstand der Verkündigung von „Erzählungen“: *Lukas 24,48; Apostelgeschichte 2,32; 3,15; 4,33; 5,32; 13,31*. – Daraus geht hervor – man denke an die Verklärung (die tatsächlich von derselben Ordnung wie die Auferstehung ist) –, dass der Menschensohn (*Daniel 7,13/14*) dank solcher historischer Tatsachen als Mensch (und nicht als Tier) einer himmlischen Wirklichkeit angehört, aber ... auf dieser Erde „erschieden“ ist und sich als wahrnehmbar und beobachtbar erwiesen hat. Dies ist im eigentlichen Sinne „Apokalypse“.

Was ***seit Anbeginn der Welt verborgen*** war

(Mt 13,35; – Ps 78 (77)), welches der eigentliche Gegenstand jeder wahren Apokalypse ist, wird in Jesu Verklärung „auf dem hohen Berg“ offenbart. „Weil Gott über und außerhalb der Zeit steht – ewig ist –, ist sein Reich die Ausübung des Seins außerhalb der Zeit.“

AT7

Gottes fürstliche Macht ist gegenwärtig (Lukas 7,28; Matthäus 11,11; Lukas 17,20ff.) und auch zukünftig. Sie existiert bereits jetzt, ist aber noch im Werden begriffen, denn sie wird ihre Vollkommenheit erst am Ende der gegenwärtigen Welt erreichen (*Matthäus 13,39ff.*; 3,49; 24,3; 28,20). (*P. Van Imschoot, Jesus Christus* , Roermond/Maaseik, 1941, S. 36).

3. Peters „Hermeneusis“,

'Hermèneusis', lat.: interpretatio, Interpretation, Verarbeitung.

2 Petrus 1,19/21 – „Gerade dadurch (durch das Miterleben der Verklärung) wurde die Autorität des Wortes der Propheten gestärkt (...).

Verstehen Sie vor allem dies ganz klar: Keine biblische Prophezeiung lässt willkürliche Auslegung zu, denn „Prophezeiung“ entstammt niemals einem menschlichen Plan. Vom Heiligen Geist getrieben, haben Menschen im Namen Gottes gesprochen.

Tatsächlich sprach das Alte Testament bereits von der Herrlichkeit des Menschensohnes als Messias; die Verklärung ist eine ihrer Verwirklichungen. So sieht es auch Petrus.

Die Bibel von Jerusalem stellt in diesem Zusammenhang fest: Die Art und Weise, wie Petrus die Inspiration der heiligen Bücher durch den Geist Gottes – *2 Timotheus 3,15/16* – interpretiert, impliziert klar und deutlich, dass die sinnvolle Interpretation heiliger Texte auch eine Inspiration durch denselben Heiligen Geist voraussetzt.

Andernfalls verfällt man – anstatt zu einer sinnvollen, der Realität entsprechenden Interpretation – in bloße Sinngebung, denn in willkürliche, weltliche, ja säkulare Interpretationen aller Art.

Dies impliziert, dass die moderne Bibelkritik – als grundlegende und somit methodologische (oder gar ideologische) Prämisse – die Inspirationen des Heiligen Geistes bei der Lektüre und Interpretation biblischer Texte völlig außer Acht lässt; ganz im Gegenteil: Nur was die Wissenschaft „rational“ (d. h. rationalistisch)

erfassen kann, gilt als wahre, der Kritik würdige Interpretation. Die moderne Bibelkritik kann zwar solide Hintergrundinformationen für ein korrektes Bibelverständnis liefern (insbesondere die historisch-kritische Methode findet hier Anwendung), läuft aber Gefahr, die eigentliche Botschaft Gottes zu verkennen: Wo Gott spricht, sehen Bibelkritiker lediglich kulturelle Produkte einer vormodernen (primitiven, klassischen), überholten Zeit. Dass Gott darin bereits „von unserer Zeit“ sein kann, entgeht ihnen somit.

AT8

4. Theophanie (Epiphanie).

Die Begriffe „theo.fania, theofaneia“ sowie der Plural „ta theofania“ bedeuten im Altgriechischen die Tatsache, dass sich eine Gottheit offenbart.

Liturgisch betrachtet: Der Weihnachts- und der Osterzyklus – obwohl unterscheidbar und doch untrennbar – bilden das Diptychon der Theophanie, dem Gegenstand der Feierlichkeiten. – Die Feier der Geburt Jesu und die Ankunft der Heiligen Drei Könige aus dem Morgenland sind in der Ostkirche ein einziges Fest. Und natürlich das höchste Marienfest. „Weihnachten ist die Feier der Theophanie, der Erscheinung Gottes unter den Menschen, damit diese vergöttlicht werden.“

Dr. Josef Casper, Weltverklärung im liturgischen Geiste der Ostkirche, Freiburg i. Br., 1939, 31 heißt es: „Die Ostkirche hört nicht auf, das Geheimnis der Theophanie in der Weihnachtsfeier zu zeigen.“

Neben der Feier der Beschneidung gehört auch das, was wir im christlichen Westen „Epiphanias“ nennen (die Ankunft der Heiligen Drei Könige), zur Theophanie, diesmal jedoch nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden, „die Völker“.

Der Begriff „Epifaneia“, Epiphanie (auch Plural „ta epifaneia“) ist hier üblich: „(...) Die zwei Hauptgedanken der Ostkirche (...): Gott erscheint als Mensch – um den Menschen zu vergöttlichen. Incarnatio/deificatio (Inkarnation/Vergöttlichung). Deshalb zählt das Fest der Theophanie (unsere Epiphanie) auch zu den höchsten Festen des Jahres.“ (Dr. J. Casper, oc, 35).

Casper fügt sogleich hinzu: „Die Ostkirche feiert das Fest der Theophanie noch einmal im Kirchenjahr: (...) am Fest der Verklärung des Erlösers („hè metamorfosis tou sotèros“). (Ebd.). Als Fürst tritt Gott in die Schöpfung ein – ‚Epiphanie‘.“

„Der Logos, Jesus als die allumfassende Weisheit von Gott, wurde Fleisch und schlug sein Zelt unter uns auf. Und wir sahen seine Herrlichkeit – die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater – voller Gnade und Wahrheit“ (*Johannes 1,14*).

Seht die Zusammenfassung – laut Casper – der gesamten östlichen Liturgie! – Der Osterzyklus ist lediglich die vollständige Ausführung des Weihnachtszyklus: Der Sohn, Jesus, wird von Maria geboren ... um uns durch Kreuz und Auferstehung zu vergöttlichen und uns an Gottes Herrlichkeit teilhaben zu lassen.

AT9

4.1. -- Epiphanie: erscheinen (sich zeigen/gesehen werden).

Betrachten wir einige grundlegende Begriffe: „Erscheinen“ und „Sehen“.

„Heute erscheinst du in aller Öffentlichkeit, du trittst königlich in die Welt ein. Sofort werden wir von deinem Licht wie mit einem Siegel gekennzeichnet, denn nachdem wir deine wahre Natur erkannt haben, rufen wir dir lobend zu: „Du bist gekommen! Du hast deinen königlichen Einzug gefeiert. Du, das unnahbare Licht!“

Lasst uns dies stets vor Augen halten, denn sowohl Jesu Leben und sein Wirken in der Liturgie (sofern richtig verstanden) als auch sein Wirken in unserem individuellen und gesellschaftlichen Leben (sofern ebenfalls richtig verstanden) sind in diesem liturgischen Text zusammengefasst. Ob es sich nun um den historischen Christus handelt, wie er in den biblischen Texten beschrieben wird (und der in und durch diese Texte gegenwärtig ist), den liturgischen Christus (der in und durch die Riten der Liturgie gegenwärtig ist) oder den mystischen Christus (der in uns und durch uns gegenwärtig ist) – es ist letztlich ein und dieselbe Wirklichkeit, die erscheint und gesehen wird. Schon im Alten Testament findet sich die Verbindung von „Erscheinen/Sehen“.

K. Kirchhoff, Osterjubiläum, II, 81: „Gott, der sich auf dem Berg Sinai offenbarte und dem Gott sehenden Mose sogleich ein Gesetz gab (die Zehn Gebote), dieser Gott, der vom Ölberg in den Himmel aufzuehr, im Fleisch (als der Inkarnierte), lässt uns alle zu seiner Ehre singen. Denn als eine Herrliche hat sie sich kundgetan.“

Tatsächlich offenbart sich Gott sowohl auf dem Berg Sinai als auch auf dem Ölberg in seiner Herrlichkeit. Er erscheint, wird gesehen und handelt entschlossen. Theophanie! Epiphanie!

Die Menschwerdung in Maria.

„Unbefleckte Mutter Gottes, wende dich als Bittende an Gott, der aus dir im Fleische erschienen ist und doch den Leib des Vaters nicht verlassen hat – bete ohne Unterlass, dass er diejenigen, die er geschaffen hat, vor jeder Gefahr errette.“

Anmerkung – Man mag mit den Streitigkeiten über die zwei Naturen Christi, die göttliche und die menschliche Seinsweise, vertraut sein: Hier untersuchen wir die biblisch-liturgische Begründung für diese Behauptung:

a. Jesus ist als zweite Person der Dreifaltigkeit seinem Wesen nach und unveränderlich „im Schoß des Vaters“ (in der wesentlichen Lebenseinheit mit dem Vater);

b. Mensch, Fleisch, der geworden ist, bleibt, was er war, aber wurde, was er nicht war, nämlich in ein und derselben Person zugleich Gott, was er war, und „Fleisch“ (Mensch).

AT10

Die Menschwerdung im Schoß Marias ist lediglich der Auftakt zum gesamten Erlösungswerk. – Okt. 87: „Als Sühne, als Heil, Christus, bist du uns strahlend von der Jungfrau erschienen, – um, wie der Prophet Jona aus den Tiefen des Fisches, so auch Adam, der mit seinem ganzen Geschlecht (in die Sünde) gefallen war, dem Verderben zu entreißen.“

Ja, die Inkarnation ist der Auftakt zur Wiederkunft in Herrlichkeit am Ende der Zeiten: „Im Fleisch bist du erschienen, du aber“, als Gott, bliebst unverändert. So erwartest du das Ziel, die Vollendung, da du auf Erden erscheinen wirst, um die ganze Welt deinem Gericht zu unterwerfen.“ (Ok. 83)

Seit der Himmelfahrt.

Die Erscheinung im Fleische währet bis zum Tod. Danach erscheint der verherrlichte Jesus wieder. Aber anders.

21. Oktober – „Christus, den du, Reine, in die Welt gebracht hast, durftest du sehen: wie er, strahlend schön, von den Toten auferstanden ist. Du, glorreiche, unbefleckte, schöne unter den Frauen, Maria, singe heute (fünfter Sonntag nach Ostern) mit den Aposteln mit freudigem Herzen einen Lobgesang zu seiner Ehre – zum Heil aller.“

Tatsächlich ist der Begriff „strahlend“ gleichbedeutend mit „erscheinend“. Jesus erscheint als strahlende Gestalt.

21. Okt. -- „Um deiner Auferstehung vom Grab Glaubwürdigkeit zu verleihen, bist du, Christus, viele Tage lang denen erschienen, die dich liebten, zu ihrer und ihrer großen Freude.“

Schlussfolgerung: Der Begriff „erscheinen“ (sodass das „Sehen“ als Augenzeuge möglich wird) bezeichnet sowohl die Geburt von Maria als auch die „Erscheinungen“ nach der Auferstehung.

Doch die Himmelfahrt markiert eine Ära mit einer neuen Dimension. – Diese Ära hatte jedoch bereits unmittelbar nach dem Tod am Kreuz begonnen.

E. Mercenier, La prière des églises de rite byzantin, II (Les fêtes), Chevetogne, 1948, 225. „Welche Freude, welche Wonne der Seele gleicht der, die du, Christus, den Toten im Gefängnis des Hades (der Unterwelt) erfahren ließest, indem du das Licht in ihre düsteren Tiefen scheinen ließest!“

Oc, 237.-- „Die ganze schreckliche Hölle erbebte, als sie dich sah, unsterbliche Sonne des Ruhms: Hastig befreite sie diejenigen, die in ihrem Kerker gefangen waren.“

Die Theophanie Jesu erstreckt sich bis in die Unterwelt, in der die Seelen gefangen sind, um dort als Retter zu erscheinen, wie der heilige Petrus berichtet (1 Petrus 3,18/22).

AT11

Der Petrustext umfasst tatsächlich die zweite Hälfte des „Zeitalters“ (Aion) Christi: seinen Tod (1 Petr 3,18), seinen Abstieg in die Hölle (3,19), seine Auferstehung (3,21), sein Sitzen „zur Rechten Gottes“ (als Verherrlichter) (3,22) und seine Wiederkunft in Macht als Richter (4,5).

K. Kirchhoff, oc, 82. – „Als die Engelsheere, Erlöser, sahen, wie die sterbliche Natur mit dir in den Himmel auffuhr, waren sie tief beeindruckt und sangen unaufhörlich Lobgesänge. – Die Engel waren erschrocken, Christus, als sie sahen, wie du mit dem Leib auffährst (...). Du hast die der Verdammnis preisgegebene Natur der Menschen auferweckt und sie durch deine Himmelfahrt erhöht und uns mit dir verherrlicht.“

Oder auch oc, 82: „Öffnet die Pforten des Himmels! Seht: Christus ist erschienen als Fürst und Herr – in einem irdischen Leib!“ So sprachen die niederen himmlischen Geister zu den höheren. Dies geschah, während die Apostel „unten“ zusahen: „Bei deiner Himmelfahrt sahen die Apostel dich, Gott, den Erlöser der Welt, als von Gott selbst inspiriert. In tiefer Ehrfurcht jubelten sie und sangen dir Loblieder.“ Vgl. oc, 91.

Auf dem Thron sitzend.

Okt. 92. – „Auf klare Weise wurde die fürstliche Majestät dessen erhöht, der als armer Mensch im Fleische erschien. Mit dem Vater wird unsere gefallene Natur auf dem gleichen Thron geehrt.“

Dies erinnert an *Matthäus 25,31* : „Wenn aber der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt, umgeben von all seinen Engeln, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen.“

Doch diese Mitherrschaft als verherrlichter Mensch auf dem Thron des Vaters ist kein langsamer Prozess. Jesus handelt! „Du, der du in den Himmel aufgefahren bist – von wo du zuvor herabgestiegen bist (in der Inkarnation) –, lass uns nicht als Waisen zurück: Lass deinen Geist kommen und der Welt Frieden bringen. Zeige den Menschen die Werke deiner Macht – du, der du ein liebender Herr bist.“ (Oc, 94).

Dieser Text beweist, dass der verherrlichte, in den Himmel aufgefahrene Jesus keine leblose Gestalt ist, sondern in einer neuen Theophanie gegenwärtig! Konkret: Jesus wirkt durch Werke (wie schon zu seinen Lebzeiten). Diese Werke zeigen, dass er „Pneuma“, „Geist“, Lebenskraft oder Macht besitzt, mit der er sich beständig offenbart, zumindest denen, die die Gabe des Glaubens besitzen.

AT12

5. Jesus auf dem Thron der Herrlichkeit. (12/17).

Aus heilsgeschichtlicher Sicht befinden wir uns zwischen der Himmelfahrt, bei der wir zur Rechten des Vaters sitzen, und der Wiederkunft Christi. Betrachten wir nun, wie die östlichen Liturgien – nicht nur die byzantinische – diese Herrlichkeit deuten.

Kehren wir zum Hauptmotiv zurück.

K. Kirchhoff, Osterjubiläum, I, 10. – „Mit dem Leib warst du im Grab, – mit der Seele in der Unterwelt, als Gott. Du warst im Paradies – zusammen mit dem Räuber (dem bekehrten Kreuzträger). Du vollbringst alles auf dem Thron, Christus, als in deinem

Sein („Selbst“) unbegrenzt – mit dem Vater und dem Heiligen Geist.“ So fasst die Liturgie zusammen. Kosmisch umfassend, wahrlich unbegrenzt, ist Jesu Erlösung. Wenn Jesus über seine irdische Aufgabe nachdenkt, entsteht unweigerlich der Vorwurf.

E. Mercenier, La prière de l'église byzantine, II (Les fêtes), 202. – „Herr, du wurdest am Kreuz erhöht – was deine Verherrlichung zur Folge hat –, und hast deine Anklage ausgesprochen: Warum habt ihr Juden beschlossen, mich ans Kreuz zu nageln? Weil ich das Nervensystem des Gelähmten wiederhergestellt habe? Weil ich die Toten aus ihrem Schlaf erweckt habe? Weil ich die Frau geheilt habe, die an einer Blutung litt? Weil mich die kanaanaäische Frau bewegt hat? Warum wollt ihr Juden mich töten? – Doch ja, inmitten eurer Skrupellosigkeit werdet ihr (einst) zu dem aufblicken, den ihr mit einem Speer durchbohrt habt.“

Das Ende des Markusevangeliums.

Rationalistische Bibelausleger werden hinsichtlich des vom Evangelisten selbst vorhergesehenen Endes des Textes wohl endlos im Dunkeln tappen. Schließlich gibt es dazu mehr als eine Überlieferung.

Lesen wir nun *Markus 16,9ff.*, so wie es in den Kirchen üblicherweise gelesen wird: „Dies sind die Zeichen, die die Gläubigen begleiten werden: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in unbekannten Sprachen reden; sie werden Schlangen aufheben; und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; sie werden Kranken die Hände auflegen, und diese werden gesund werden.“

Nachdem der Herr Jesus dies gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen. Er setzte sich zur Rechten Gottes. – Sie – sie zogen als Prediger umher.

AT13

Dies geschah, während der Herr mit ihnen erschien und „das Wort“ – die Botschaft Jesu – durch begleitende Zeichen bekräftigte.“ – Die byzantinischen und andere östliche liturgische Texte verkünden genau dieselbe Lehre.

Beginnen wir mit einem Text aus dem Oktoèchos, Rom, 1886, 98.

„Christus, „*mou dunamis*“, meine lebensspendende Kraft, Gott und Herr.“ So singt die erhabene Kirche mit lauter Stimme, wie es Gottes Ehre gebührt, aus einem Gott wohlgefälligen Herzen, während sie „im Herrn“ feiert.

Es ist klar: Nicht nur natürliche Lebenskraft (wie sie natürlich in und um uns herum vorhanden ist), noch bloß übernatürliche Lebenskraft (wie sie in nichtbiblischen okkulten Praktiken vorhanden ist), sondern in erster Linie – und zur Untermauerung der beiden vorhergehenden – ist übernatürliche Lebenskraft in der Kirche am Werk, insofern sie „erhaben“ ist („septè“, wahrer Verehrung würdig).

Daher ist sie „im Herrn“, badet in ein und derselben Lebenskraft mit dem Herrn, auf dem Thron seiner Herrlichkeit seit der Himmelfahrt.

Dasselbe gilt für die chaldäische Kirche.

Jos. Molitor, Chaldäisches Brevier, Düsseldorf, 1961, 88.-- Der Text der ostsyrischen Gebete für jede Stunde lautet wie folgt.

„Unser Herr und Gott, stärke unsere Schwäche durch Deine Gnade: Stärke durch Deine Güte die Elend unserer Seele und baue sie auf.“

Erleuchte die Dunkelheit unserer Erkenntnisse. Rüttel uns wach aus dem schlaftrunkenen Zustand unserer Gedanken. Nimm die bleierne Last von unseren Gliedern.

Reinige uns von unseren Schulden und Sünden und wasche sie ab. Strecke deine mächtige Hand aus und lege sie schützend über uns. Damit wir uns dank ihr erheben und dich ohne Unterlass bekennen und preisen alle Tage unseres Lebens.

Herr des Universums für alle Ewigkeit.“

Beachten Sie Ausdrücke wie „deine Gnade“ (die in der Verleihung übernatürlicher Lebenskraft besteht) und „deine mächtige Hand“ (Metapher für „Kraft“ oder „Lebenskraft“). Die Dynamik durchzieht den Text, wird aber nicht als natürlich oder übernatürlich, sondern als übernatürlich interpretiert.

AT14

Mariologisch.

Maria, als Jungfrau und Mutter Jesu, der zweiten Person der Heiligen Dreifaltigkeit, spielt eine bemerkenswerte Rolle in der Dynamik des Neuen Testaments.

K. Kirchhoff, I, 87. -- „Die Freude aller, die sich in Not befinden, die Hilfe für die Armen, der Trost der Fremden, die Stütze der Blinden, die Hilfe der Kranken, der Schutz und die Hilfe der Überlasteten, die Zuflucht der Waisen – das bist du, Mutter des Allerhöchsten Gottes, rein (...)“.

Es steht fest: Alle irdischen Situationen, vorzugsweise die schwierigen oder gar unerträglichen, fallen in ihren Einflussbereich! In diesem Sinne ist der Titel „Miterlöserin“ wahrlich gerechtfertigt. Wenn jemand sagen kann: „Christus ist meine Lebenskraft“, dann ist es gewiss sie, deren Schwangerschaft Jesus erst möglich wurde.

Wie es in den Marienhymnen so schön zum Ausdruck kommt (K. Kirchhoff, oc, 35): „Du, Unbefleckte, trägst in dir den Abgrund der Wunder und die Quelle der Heilung. Wasche daher von meiner Seele alle Befleckung der Sünde ab.“

Sünde.

Der moderne Mensch, und vielleicht noch mehr der postmoderne Mensch, hört nicht gern von „Sünde“ (da die Tugend, wie alle anderen Werte auch, seit Nietzsches Erklärung des Verfalls an Wert verloren hat)!

Und doch: Wo Sünde das ethische (moralische, gewissensbezogene) Übel ist, so ist beispielsweise Krankheit oder eine Notsituation (denn alles, was von Gottes Vorstellungen über den kosmischen Lauf abweicht) das physische (oder natürliche) Übel, das letztlich aus der Sünde entspringt (gemäß der ausdrücklichen Lehre der Bibel). Beide Formen des Übels, das moralische und das physische, sind in ihrem verborgenen oder gar okkulten Fundament untrennbar miteinander verbunden.

Das ist der Grund, warum beispielsweise in der byzantinischen Liturgie um Vergebung (ethisches Übel) gebeten wird, wenn es um Heilung oder Befreiung (physisches Übel) geht.

Die Sünde, mit ihren körperlichen Folgen, läuft letztlich auf eine Schwächung unserer natürlichen, übernatürlichen und vor allem übernatürlichen Lebenskraft hinaus.

Okt., 37. -- „Gott, der aus dir hervorgegangen ist, hat die Natur von ihrem Fluch befreit und alle Krankheiten geheilt.“

Tatsächlich lastet die Erbsünde von Adam und Eva und die daraus resultierende Erbsünde wie ein Fluch ethisch-physischer Natur auf der Menschheit, ja auf der gesamten nichtmenschlichen Natur (wie Paulus sagt). Dieser geheimnisvolle Fluch, der an sich nicht so klar ist, zeigt sich im Übel aller.

Ein einfacher Text.

K. Kirchhoff, Ueber dich freut sich der Erdkreis (Marienhymnen der Byzantinischen Kirche), Munster (Wf.), sd, 55, stellt es klar: „Unsere kranke Natur, Herr, hast du geheilt. In der Jungfrau hast du ihr – als wirksamstes Heilmittel – deine Unbefleckte Göttlichkeit, Logos (Allweisheit) gebracht.“

Was traditionelle Theologen „Unio hypostatica“ nennen, die persönliche Einheit (beider Naturen in Jesus, der göttlichen und der menschlichen) – die genau die tragende Grundlage (Prämisse) aller Wunder – „Zeichen“, sagt der heilige Jan – von Jesus als dem verherrlichten Herrscher „zur Rechten des allmächtigen Vaters“ ist.

Die zwei „Naturen“,

Das Ergebnis jahrhundertelanger Auseinandersetzungen innerhalb der Kirchen! Bei genauerer Betrachtung offenbart Jesus in erster Linie eine menschliche Natur – das „Fleisch“, also die elende Menschheit, die er annahm (und die seit seinem Tod verherrlicht wird). Doch wer tiefer in das Phänomen Jesus eindringt, entdeckt mit der Zeit, dass er Gott ist, die zweite Person der Dreifaltigkeit.

K. Kirchhoff, Osterjubiläum, 11, 91 : „Du, Mutter Gottes, die du – erhaben über irdisches Denken und irdische Worte – in der Zeit den Zeitlosen in die Welt gebracht hast, auf unaussprechliche Weise preisen wir dich in aller Einigkeit.“ Jesus ist sowohl „in der Zeit“ (menschliche, verkörperte Natur) als auch zugleich „überzeitlich“, „zeitlos“ (göttliche Natur). In einer Person (persönliche Einheit).

Okt. 89. – „Welch eine erstaunliche Anzahl von Wundern! Wie konntest du, die du von Gott begnadet wurdest (Maria), Gott einen Raum bieten, der von keinem Raum umschlossen ist? Er, der im Fleische arm wurde und in überströmender Herrlichkeit in den Himmel aufgefahren ist und der Menschheit das Leben geschenkt hat?“

Wieder einmal die zwei Naturen in ein und derselben Person: „arm im Fleische“ / „reich an Herrlichkeit“ (Geist) und „Raum / kein Raum“.

Okt. 91 : „Oben (bei der Himmelfahrt) sahen die Engel dein vergöttlichtes Fleisch. Sie wandten sich einander zu und sagten: ‚Wahrlich, dieser Mann ist unser Gott.‘ – ‚Dieser Mann‘ (‚Fleisch‘) / ‚unser Gott‘ (‚vergöttlicht‘).“

Der verherrlichte Gottmensch, den wir, wenn wir mit den Augen und dem Licht des Glaubens schauen, auch heute noch bei der Arbeit sehen können – zusammen

mit seiner göttlichen Mutter –, ist fähig, seine irdische Aufgabe in Israel fortzusetzen, weil er ein für alle Mal „zwei Naturen“ „in einer Person“ vereint hat.

AT16

„Himmlische Theologie“.

Der renommierte Theologe Scheeben vertrat einst die Ansicht, dass wahre Theologie eine mystische Theologie sein müsse, die Theologie von Gott aus praktiziere – andernfalls würde sie zu einer „unwirklichen“ Theologie werden.

Der Ausdruck „himmlische Theologie“ erscheint in einem Kontakion (sechster Sonntag nach Ostern) – *K. Kirchhoff, Osterjubiläum, 11, 130* –. Ihr Gegenstand ist „das große Geheimnis“. Dieses ist gemeint: das, was Gott seit Anbeginn des Kosmos als Geheimnis bewahrt hat – das Mysterium –, um die Menschheit und den Kosmos zu retten, wenn sie am Ende der Zeiten in „äußerster Not“ feststecken. Daher der Name „*Mysterientheologie*“. – Betrachten wir nun, wie „das große Geheimnis“ formuliert ist.

K. Kirchhoff, Osterjubiläum, 11, 86. – „Er, der, nachdem er von dir in die Welt gebracht worden war, deine Jungfräulichkeit unverändert bewahrt hat, Christus, fährt auf, Mutter Gottes, zum Vater, den er nie verlassen hat. – Auch nicht in dem Augenblick, als er, in unsagbarer Barmherzigkeit, lebendig und mit Verstand begabt, von dir Fleisch empfing.“

Oder auch *Mercenier, La prière, II, 236.* -- „Ohne aufzuhören, im Schoß des Vaters‘ zu weilen, hast du, gnädiger Christus, beschlossen, Mensch zu werden und bist als Barmherziger in die Hölle hinabgestiegen.“

Erkennen Sie die persönliche Einheit der zwei Naturen in anderen Formen wieder? Jesus, als Gott, die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit, bleibt von Natur aus göttlich, doch während seiner Empfängnis im Schoß der Jungfrau wird er von Natur aus menschlich. So konnte er, obwohl er von Gott getrennt auf Erden weilte, wie ein himmlisches Wesen wirken. Himmlische Theologie!

“ *Similia similibus* ”.

Wer mit alter Magie vertraut ist, kennt diesen grundlegenden Zauberspruch sehr gut. Er bedeutet: „Wer (natürliche und übernatürliche) Probleme in den Griff bekommen will, muss sich darauf einstimmen, was das Problem ist.“ Auf Französisch: „être branché(e)“.

Die traditionelle Theologie war mit diesem Gesetz sehr vertraut. – *Marienhymnen*, 174f.: „Um die Welt zu retten, erschien der Herr über uns alle und stellte sich uns zur Verfügung. Da er Gott als Hirte und Fürst ist, erschien er – aus Liebe zu uns – als Mensch. Denn durch das Gleiche (Modell) – similibus – ruft er das Gleiche (Original) – similia – hervor (...).“

AT17

Anders ausgedrückt: Der notwendige Grund für die persönliche Einheit der beiden Naturen in Jesus liegt darin, dass er sich als Gott – für alle Ewigkeit – innerhalb der Zeitalter – innerhalb des zu lösenden Problems, nämlich der Menschheit in ihrer größten Not, vollständig und endgültig mit dem Kosmos in seiner ebenso großen Not in Einklang bringen wollte. Indem er beide Naturen in einer Person vereint, wird die göttliche Natur zum Heilmittel für alle Ewigkeit.

Zumindest, wenn die Menschheit bereit ist zu beten und in diesem Sinne zu leben! Nur wenn man Gott „kennt“ (in inniger Gebetsbeziehung mit ihm steht) und Gott uns seinerseits „kennt“ (in inniger Beziehung mit uns steht), offenbart sich Gottes Herrlichkeit in Christus auf dem Thron der Herrlichkeit. Man wird mit Christus vergöttlicht (wie östliche Denker so gern sagen).

Religion als Lösung für die Probleme des Lebens.

Religion wird von zeitgenössischen Denkern rationalistischer Prägung oft als überholter Primitivismus abgetan. Im besten Fall wird an ihre Stelle ein „säkularer Glaube“ gesetzt.

Diese Überzeugung impliziert dann ein „Engagement“ in der Welt. Sie ist übrigens stark politisch geprägt („politische Theologie“ im modernen Sinne, nicht im altgriechischen).

Rational betrachtet ist das natürlich eine von vielen möglichen Bibelinterpretationen. Doch aus dem Vorhergehenden geht klar hervor, dass die „himmlische“ oder „apokalyptische“ Theologie ebenso „irdisch“ geprägt ist, aber aus einer mystischen Einheit mit dem verherrlichten Christus auf dem Thron der Herrlichkeit heraus, wie es in *Markus 16* heißt.

„Ich, die ich Dich, Reine, als die Unbefleckte Mutter Gottes mit Recht bekenne – mit Seele und Mund – im Glauben, bitte Dich: Errette mich vor unheimlichen Gefahren, vor Fehlern und Übertretungen.“ (*Hymnen an Maria*, 48).

Oder: „Sollte ich – dank eurer Fürsprache – eine völlig unschuldige Braut, jedem Zorn, tödlichen Leidenschaften, skrupellosen Menschen und boshaften Widersachern, dem grellen Schein der Gehenna (Hölle) entgehen (...)“ (ebd. 61).

Wer so betet, bezeugt, dass er das Leben kennt! Dass er daran teilhat!

Mit anderen Worten: Himmlische Theologie ist alles ... außer jenseitigen Hirngespinnsten!

Der Alltag – so wie ihn die byzantinische Liturgie betrachtet – ist der Bereich, in dem sich die verherrlichte Existenz Jesu manifestieren kann, wenn wir ihn im Glauben ernst nehmen.

AT18

6. Das Geheimnis der Heilsökonomie.

Um auszudrücken, was Jesus – im Heiligen Geist, als vom Vater Gesandter – vollbrachte, verwendet die byzantinische Liturgie – wie die gesamte Patristik (33/800) – Begriffe wie „Geheimnis“ und „Heilssystem“. Da diese Begriffe so zusammenfassend und grundlegend sind, werden wir sie nun kurz untersuchen.

Die Hölle als Ausgangspunkt.

Jesus erschien als Antwort auf eine klar definierte Situation. Diese Situation wird als „Hölle“ (Scheol, die Unterwelt) bezeichnet. Man denke an den „Höllenabstieg“, der untrennbar mit dem apostolischen Glaubensbekenntnis verbunden ist. Er findet zwischen seinem Tod am Kreuz und seiner Erscheinung als Auferstandener statt.

Petrus sagt in *1 Petr 3,18ff*. Folgendes: „Jesus wurde getötet, zumindest insofern er Fleisch war (ein elender Mensch). Er wurde lebendig gemacht, insofern er Geist war (göttliches Leben). In diesem Geist ging er sogar hin, um den Geistern im Gefängnis die frohe Botschaft zu verkünden – denen, die sich damals geweigert hatten zu glauben, dass Gottes Geduld ewig währt (...)“.

In *Matthäus 16,18* setzt Jesus durch Matthäus die „Kirche“ – die kleine Gruppe um ihn herum, die schließlich ihre volle Entwicklung erreichen wird – in Beziehung zu den „Pforten der Hölle“.

Dies ist die Macht böser Geister, die seit Anbeginn der Heilsgeschichte die Menschen auf Erden verführten. – *1. Mose 3* (Die Schlange verführt Eva (und Adam)) – zur Sünde, mit Tod und Gefangenschaft im Kerker (Unterwelt, Hölle) als Folge.

Wir wissen es: Die bösen Geister – allen voran Satan – sind „tierisch“ (*Dan 7,1ff.*). Der Menschensohn – der kein Tier, sondern ein Mensch ist – wird sie schließlich vernichten.

Das Endergebnis : eine Auferstehung, die für manche zum ewigen göttlichen Leben führt, für andere aber zu ewigem Schrecken (*Dan 12,2/4*). Dies im Hinblick auf die Endzeit: „Viele werden sich in der Zwischenzeit hier und da abwenden, und die Ungerechtigkeit und die Skrupellosigkeit werden zunehmen“ (*Dan 12,4*).

Diese Skrupellosigkeit führt zu Ohnmacht („refaïm“) und Gefangenschaft (*Ps. 88(87): 13* (*Finsternis und Vergessenheit*), -- in den Tiefen des Gefängnisses (*Deut. 32:22; Jesaja 14:15; Ps. 86(85):13*) .

Niemand sollte meinen, dass „das Verlies“ ein fremder Begriff sei: *Sprüche 7,1-27* (*Die Verführerin*) verdeutlicht es: „Ihre Wohnung ist der Weg zum Verlies, die Rampe zum Hof der Toten.“

AT19

So schlussfolgert der inspirierte Autor, dass genau das die Folge einer „Nacht voller Sex ohne Tabus“ ist! Anders gesagt: Wo skrupelloses Verhalten stattfindet, liegt „das Tor zur Hölle“. Nur das gegenwärtige, irdische Leben verdeckt die wahre Situation. Der heilige Autor enthüllt diese wahre Situation – die Apokalypse!

Viele Menschen weigern sich heute, die „Märchen über die Hölle“ ernst zu nehmen, angeblich aus Gründen der „Entmythologisierung“ (als ob diese Entmythologisierung die Wahrheit ohne Weiteres darstellte). Doch die Bibeltexte sind eindeutig! Was die Heilige Schrift – zumindest im streng abwertenden Sinne – als „Welt“ bezeichnet (*1 Joh 2,16/17*), ist der Vorraum des Kerkers. Wer diese Welt betritt, weil er „von den Fesseln – den Verboten – der Zehn Gebote befreit“ ist, betritt ipso facto den Kerker.

Das Ostergeheimnis.

E. Mercenier, *La prière, II (Les fêtes)*, 260, liest Folgendes: „Der große Mose sagte den heutigen Tag (Passah-Sonntag) voraus, als er sagte: „Und Gott segnete den siebten Tag“ (*Gen. 2,1/4a*; -- *Exod. 31,12ff.*; -- *Exod. 20,11; 31,17*).

In der Tat: Dieser Tag ist der gesegnete „Sabbat“, der Ruhetag, an dem der eingeborene Sohn Gottes von all seinen Werken ruhte, indem er in seinem Fleisch

den Sabbat feierte, der in der Ordnung seines Todes vorgesehen war, der Ruhetag, an dem er zu dem zurückkehrte, was er war (vor seiner Menschwerdung).

Durch seine Auferstehung schenkte er uns das ewige Leben – *Dan 12,2/4* . Denn er allein ist der „Gute“ (gewissenhafte) und gütige.

Mit anderen Worten: Getreu dem Prinzip „*similia similibus*“, aber im umgekehrten Sinne, starb Jesus, getragen von der Lebenskraft des Vaters, der ihn gesandt hat, und von dem Geist, den er mit dem Vater sendet, den Tod im Gefängnis, der durch die Sünde verursacht wurde – verstehen Sie: das gewissenlose Leben – (das Gleiche (Modell) durch das Gleiche (Original)).

Aber im umgekehrten Sinne: Er ist zum ewigen Leben auferstanden und nicht zum ewigen Schrecken! Das ist die überraschende Wendung – die Umkehrung ins Gegenteil – zumindest für diejenigen, die an ihn als den vom Vater Gesandten glauben wollen.

Denn durch seine Menschwerdung im Schoß Marias tritt Jesus in die Kette der Abstammung („*tôledôt*“ (*Gen 2,4a: Abstieg*)) seit dem gefallenen Adam und Eva ein. Aber so, dass die Umkehr möglich wird.

AT20

Anmerkung: Der hebräische Begriff für „Abstammung und Abstammungsgeschichte“ – *tôledôt* – bedeutet: **a.** Abstammung, **b.** Ahnen- oder Genealogiegeschichte.

In *Gen. 2,4a* wird der Begriff – wie in vielen Mythen – auf die „Herkunftsgeschichte“ von „Himmel und Erde“ (einem Urpaar, das in vielen Mythen vorkommt) erweitert, „insofern sie (von Jahwe) geschaffen wurden“ (was dann typischerweise biblisch korrigiert wird)._Ist).

Denn Gott erschafft – nicht wie ein Pfannenhersteller einen Gegenstand außerhalb seiner selbst „erschafft“, sondern „aus sich selbst“ (schon allein deshalb, weil Gott am Anfang allein existierte und nichts außerhalb von ihm existierte). In diesem Sinne entstanden „Himmel und Erde“ durch ihn, in einem freien Schöpfungsakt, und es gibt eine „Ursprungsgeschichte“, vergleichbar mit den Abstammungsgeschichten in nichtbiblischen Mythen.

Nun, indem Jesus – diesmal biologisch – von Maria „herabstieg“, wird er zu einem historisch definierbaren Teil, einem Glied in der endlosen, über Zeitalter hinweg andauernden Geschichte des Werdens und der Schöpfung des Kosmos und der Menschheit. Doch in seiner neuschöpfenden Weise erleidet er den Tod, die Folge der Sünde, der Skrupellosigkeit, und überlebt ihn glorreich. Dank seiner Lebenskraft (lateinisch: *virtus*), die er von seinem Vater empfängt und mit dem Heiligen Geist teilt.

Übrigens wird die Abstammung Nochs (*Gen 6,9*), Isaaks, des Sohnes Abrahams (*Gen 25,19*), und Jakobs (*Gen 37,2*) erwähnt. Der heilige Verfasser dachte also „in Kategorien von Töledôt“!

Die Inkarnation Jesu, seine Verkörperung, muss unbedingt in diesem Sinne gewürdigt werden. Die Bibel offenbart die wahre Geschichte der Abstammung – sowohl von „Himmel und Erde“ als auch der Menschheit (und der unsichtbaren Geister).

In dieser Geschichte des Sündenfalls ist die Sünde fast von Anbeginn an mit ihren Folgen, allen möglichen „physischen“ und „moralischen“ Übeln, verwoben – die letztlich alle ins Gefängnis führen. In diesem Sinne ist das Gefängnis die Vorwegnahme von Jesu „Erscheinung“ (seiner Theophanie). Zusammen mit den Werken und Wundern, die von seiner typischen Herrlichkeit zeugen. Diese kündigen unweigerlich die Endzeit an (Gegenstand jeder Apokalypse oder Endzeitoffenbarung im engeren Sinne).

AT21

Die Schlüsselrolle Marias, der Jungfrau.

E. Mercenier, La prière, 11, 260 (Thetokion).

Ein Lied zu Ehren Marias, der Jungfrau! Sie ist allumfassende Herrlichkeit: Tochter der Menschen und Mutter des Herrn. Das Tor zum Himmel! Sie wird von den unsichtbaren Geistern besungen und ist das Prunkstück der Gläubigen.

Denn sie erschien wie ein Himmel, wie ein Tempel der Gottheit. Sie überwand den Abgrund des Hasses und brachte Frieden an seine Stelle. Sie öffnete die königliche Wohnung des Königs (Jesus).

In ihr finden wir den Anker des Glaubens; ihr sei Dank, denn wir haben den Herrn – er ist von ihr geboren – als Verbündeten. Darum hütet das Vertrauen, hütet das

Vertrauen, ihr Volk Gottes, denn der Herr wird mit euren Widersachern als Allmächtiger verfahren.

Anmerkung – Der Begriff „Himmelspforte“

Dies wird erst vor dem Hintergrund der Voraussetzung ihrer Mutterschaft vollständig verständlich: die Pforten des Verlieses! „Himmel“ bedeutet hier Gottes geheimnisvolles, transzendentes Leben, das sich durch ihre Mutterschaft („tôledôt“) mit der Entstehungsgeschichte der Menschheit und der gesamten Schöpfung, dem Kosmos, verwebt.

„Er wurde schließlich von ihr geboren“, heißt es im Text der byzantinischen Liturgie treffend. Das bedeutet: Er integrierte sich in das „tôledôt“ von Kosmos und Menschheit.

Darin – erinnern wir uns an eben – liegt die Ordnung von Jesu Tod; eine alles umfassende Wendung zum Guten, ein „glückliches Ende“. Zumindest für jene, die im Glauben klar sehen! In der Hellsichtigkeit des Glaubens, die den offenbarenden Wert Marias und ihrer jungfräulichen Mutterschaft erkennt.

Hiermit beginnt unsere Ausführung über „Geheimnis“ („Mysterium“) und „(Heils-)Ordnung“ („Heilsökonomie“)!

Das Mysterium als „hinreichender Grund“ für das Eingreifen Gottes oder eines anderen.

Der Begriff „Geheimnis“ hat mehr als eine Bedeutung. *K. Kirchhoff, Osterjubiläum, II (Pentekostarion)*, 158.

„Ich muss weinen und klagen, wann immer ich an den Tod denke, – wenn ich die Schönheit sehe, die du, nach göttlichem Vorbild erschaffen, uns zugeteilt hast, in den Gräbern liegen: formlos, ruhmlos, ohne Schmuck!“

Welches „Geheimnis“ entfaltet sich vor uns? Wie kam es, dass wir dem Tod ausgeliefert waren, dass wir mit dem Tod verheiratet sind? In aller Wahrheit: weil Gott es (als Strafe) auferlegt hat (wie in der Schrift geschrieben steht).

Gott aber, der den Verstorbenen die Befreiung von ihrem Schicksal ermöglicht.“

AT22

Das Zusammentreffen von „Aufklärung eines Rätsels“ und „Wie kam es dazu?“ zeigt deutlich, dass „Rätsel“ und „Erklärung“ (durch mysteriöse Faktoren) zusammenfallen.

Das „Geheimnis“ ist demnach eine „geheimnisvolle Voraussetzung“ (die erst durch Offenbarung, Apokalypse, erkannt wird). Um einen solchen Faktor zu erkennen, der ein Phänomen erklärt, eine Tatsache, die jeder oder zumindest jeder Mensch auf Erden feststellen kann, ist es ratsam – sofern man dies selbst tun möchte –, über einen ausreichenden „Beobachter“ (*Jesaja 21,6/10*) zu verfügen, jene apokalyptische Kraft der Enthüllung, die in unserer tiefsten Seele ruht.

Wenn nicht, muss man es von anderen lernen (*Jer. 31,29/34* , wo die beiden Arten der Offenbarung erwähnt werden) -- Von den „Offenbarern“ (den „Aufklärern“).

Kurz gesagt: Ein „Geheimnis“ ist ein „geheimnisvolles Ereignis“, das, wenn es ausreichend bekannt ist, etwas erklärt – es verständlich macht.

Ein weiteres kleines Beispiel.

K. Kirchhoff, ebenda, 84. – „Die Jungfrau Maria brachte ein Kind in die Welt. Doch sie kannte das Geheimnis der Mütter nicht – und doch blieb sie zugleich Mutter und Jungfrau.“

Ihr zu Ehren singen wir Lobgesänge, - wir rufen ihr zu: „Gegrüßet seist du, Mutter Gottes“. -- Das „Geheimnis der Mütter“ wird hier deutlich, nämlich die Tatsache, dass Mutterschaft aus dem Geschlechtsverkehr mit einem Mann entsteht.

Dieser Begriff hat noch immer Nachhall.

a. die geheimnisvolle Natur des Befruchtungsprozesses (für alle, die mit der modernen Biologie nicht vertraut sind),

b . Umso mehr der Respekt vor einem solchen Paarungsakt, der im Grunde als heilig empfunden wird. Dieser zweifache Gehalt – das Unbekannte und das Ehrfurchtgebietende – ist – nebenbei bemerkt – in allen liturgischen Texten vorhanden, in denen das Wort „Geheimnis“ erwähnt wird.

„Apophatische Theologie“.

Die „negative“ (lat.) oder „apophatische“ (griech.) Theologie hat zum primären Gegenstand „das Unbekannte, das Ehrfurcht und Staunen hervorruft“.

Betrachten wir, was Platon von Athen (–428/–347 v. Chr.), der wie ein Schatten über den byzantinischen Denkern schwebt, über das Begehren sagt. Es ist wie eine

Hudra Lernaia (die Wasserschlange von Lerna), ein vielköpfiges Ungeheuer! Das Begehren lässt sich niemals ausrotten und offenbart niemals sein wahres Gesicht!

Für jeden abgeschlagenen Kopf wachsen zwei nach! Gelehrter ausgedrückt: Das Begehren ist vielgestaltig. Es ist ein Mysterium, etwas, das durch seine Geheimnishaftigkeit mehrdeutig und vieldeutig ist.

AT23

Die „mystische“ Vergöttlichung.

Der Begriff „mystikos“, mystisch, taucht immer wieder auf. Er bedeutet „geheimnisvoll“ oder „das, was nicht so unmittelbar klar oder erkennbar ist“.

So heißt es in der folgenden Kathisma (*K. Kirchhoff, Osterj., 11, 80*): „Der urzeitliche, ewige und anfangslose Gott, nachdem er die Natur der Menschen, die er angenommen hatte, mystisch vergöttlicht hatte, ist heute in den Himmel aufgefahren (...)“.

Oder (*E. Mercenier, La prière, II , 274*) weiter: „Die Frauen mit den Salben, von göttlicher Weisheit geleitet, suchten dich auf: Vor dir, den sie mit Tränen in den Augen suchten, weil sie glaubten, du seist tot, fielen sie voller Freude nieder – und beteten den lebendigen Gott an. Von diesem mystischen Osterfest, Christus, brachten sie deinen Jüngern die frohe Botschaft.“

Der Begriff „mystisch“ erscheint in beiden Texten: Das Erlösungswerk als Ganzes beinhaltet eine „mystische“ Vergöttlichung der Menschheit; Ostern, der Wendepunkt, ist ein „mystisches“ Ostern – das Herzstück des Erlösungswerkes. Die naheliegendste Übersetzung lautet „geheimnisvoll“, „verborgen“, „dem irdischen, ja jedem geschaffenen Verstand entzogen“.

Mit anderen Worten: „apophatisch“ bezeichnet die Herangehensweise oder Methode, während „mystisch“ das Objekt der apophatischen Theologie ist, das das Mysteriöse offenbart und enthüllt.

Die „mystische“ Bezeichnung und/oder Beschreibung.

a. Mercenier, oc, 252. -- „Der große Moses deutete auf mystische Weise auf den heutigen Tag – den Friedenssamstag – hin, als er sagte: „Und Gott segnete den siebten Tag.“ (...)“.

b. Mercenier, oc, 260. – „Der große Moses beschrieb den heutigen Tag im Voraus – den Passahsonntag –, als er sagte: ‚Und Gott segnete den siebten Tag.‘ (...)“

Offenbar ist Moses' Text insofern „mystisch“, als er etwas „auf verschleierte Weise“ bedeutet oder andeutet.

Das Paradoxon.

In diesem Fall kann man von „Verheimlichung der Offenlegung“ sprechen:

1. Moses – der heilige Verfasser des alttestamentlichen Textes – offenbart, denn er spricht eine Sprache, die sich auf etwas bezieht;

2. Er verschleierte, denn er spricht so, dass man genau entschlüsseln muss, was er meint.

So verhält sich im Übrigen das gesamte Handeln Gottes im Alten und Neuen Testament. Betrachten wir *Matthäus 13* (*Markus 4,1/2; Lukas 8,4*). Jesus spricht eine Sprache, doch es ist die Sprache der Gleichnisse, die – wenn auch verschleiert – etwas offenbart. Wie *Matthäus 13,10/17 deutlich macht*, in Anlehnung an *Jesaja 6,9/10* (zitiert).

AT24

So wie *Johannes 9,39/41* (über das Sehen im Glauben des Blinden) ganz explizit auf den Propheten *Jesaja* Bezug nimmt, so tut es auch *Matthäus 13,13/15*.

„(...) Denn euch ist es gegeben worden, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen, ihnen aber ist es nicht gegeben worden. Denn wer hat, dem wird gegeben werden; wer aber nicht hat, dem wird genommen werden, was er hat.“

Übrigens: Das ist der sogenannte Matthäus-Effekt! – „Deshalb rede ich in Gleichnissen für sie, denn obwohl sie sehen, sehen sie nicht wirklich, und obwohl sie hören, hören sie nicht wirklich und begreifen nicht. So erfüllt sich die Prophezeiung Jesajas: ‚Ihr hört und begreift doch nicht, und obwohl ihr seht, seht ihr und versteht doch nicht. Denn das Herz dieses Volkes, die Fähigkeit zur Auslegung, ist verhärtet.‘“

Mit den Jahren und Zeitaltern – den „Zeitaltern“ – (vgl. *Daniel 12,4*) werden viele vom rechten Weg abkommen; sofort nimmt die Bosheit (Skrupellosigkeit) zu. Als Jesus auf Erden erschien, war dieses Abirren – und diese Skrupellosigkeit – bereits weiter fortgeschritten als zu Daniels Zeiten.

Das Ergebnis ist der Matthäus-Effekt: Freiwillig, ja geradezu schamlos zynisch, sind viele vom rechten Weg abgekommen und gewissenlos geworden! Wenn sie mit Jesu mystischer Erscheinung konfrontiert werden, fallen sie darauf herein: Sie glauben, ihn und seine Herrlichkeit (seine Werke) richtig deuten zu können (sie meinen, sie sähen), während sie – tragischerweise – einer Fehlinterpretation unterliegen.

Diejenigen, die „wie unmündige Kinder“ sind (Mt 11,25), erkennen Jesus und kommen zum Glauben – obwohl sie von den „Weisen und Klugen“, der gebildeten Oberschicht der Juden, als von Jesus irregeführt abgetan werden. Vor diesem Hintergrund muss der Begriff „mystisch“ interpretiert und übersetzt werden.

Das Geheimnis eurer Ökonomie (eures Heilssystems).

Wir beginnen, die Sprache der Bibel und unmittelbar auch die der byzantinischen Liturgie kennenzulernen. Betrachten wir nun den damit verbundenen Begriff der „Ordnung“ („bikonomia“).

E. Mercenier, La prière, 11, 58 . -- Wir sind „Lazarus‘ Samstag“.

„Herr, ich habe das Geheimnis deines Heilsplans verstanden. Ich habe über deine Werke nachgedacht – denke an die Auferweckung des Lazarus. Deshalb habe ich deiner Göttlichkeit die ihr gebührende Ehre erwiesen.“

AT25

„Obwohl du auf jede Hilfe hättest verzichten können – aber gemäß dem unaussprechlichen Willen, den du selbst bestimmt hast –, hast du gebetet, um Lazarus, der bereits vier Tage im Grab lag, aufzuerwecken, Allmächtiger. (...). Deine Stimme, Erlöser, hat die gesamte Macht des Todes zu Boden geworfen und dank ihrer göttlichen Kraft die Grundmauern des Gefängnisses zerstört.“

Ein Loblied auf die Jungfrau Maria! Nachdem sie ein Kind geboren hatte, blieb sie Jungfrau und brachte Christus, den Gott, der die Welt von ihren Irrtümern befreit hat, in die Welt.“ – Seht, im Kontext, der Begriff „Ordnung“: Jesus war aufgrund der „unio hypostatica“, der Einheit zweier Naturen in ein und derselben Person, der göttlichen und der menschlichen Natur, derjenige, zu dem das gesamte bewusste Universum betet, und derjenige, der wie der gewöhnlichste Mensch in Not zu seinem himmlischen Vater betet. Derjenige, mit anderen Worten, der ebenso „ewig“ ist wie der Vater und der Heilige Geist, betet als der „Menschgewordene“ ein Gebet „für ein wichtiges Werk“ (wie unser alter Katechismus sagt).

Dieses Paradoxon – allmächtiger Gott und zugleich, gleichsam, machtloser Mensch – ist der Inhalt der Ordnung Jesu, insofern sich dieser Begriff auf seine zwei Naturen in ein und derselben Person bezieht.

Göttliche Weisheit (Logos).

Die weise oder auch „sophologischen“ Bücher und Texte – die Weisheitstexte – kreisen um diese Ordnung. – Jene göttliche kosmische Weisheit oder der Logos, der Christus ist, offenbart sich in der Ordnung der einen Person und der zwei Naturen: „Jemand unter euch wird mich verraten, nachdem er mich noch in dieser Nacht an die Hebräer verkauft hat! (...).“

Um unseretwillen hast du dich erniedrigt, du, dem alles gehört: Du bist vom Tisch aufgestanden, hast Leinen genommen und dich umgürtet. Du hast mit gesenktem Haupt die Füße deiner Jünger und auch die des Verräters (Judas) gewaschen! Wer wäre angesichts der unbegreiflich hohen Erhabenheit deiner unaussprechlichen Weisheit nicht voller Staunen?

Jesus, du bist der Schöpfer von allem, was existiert, und du wagst dich mitten in den „Schlamm“! Du hast die Füße des Verräters gewaschen und sie mit Leinen getrocknet!

Derjenige, der alles besitzt und „reich“ ist, entledigt sich seines Ruhms und beugt sein Haupt, um sogar die Füße dessen zu waschen und zu trocknen, der ihn verrät – irreführend (Daniel) und gewissenlos, er merkt nicht genau, was er tut!

AT26

Es ist klar: „Paradoxien“ gehören zu den Charakteristika des Verhaltens der göttlichen Weisheit (Logos)! In der Tat: „Indem du Christus, unseren Erlöser, in die Weisheit einweihtest – die von Anbeginn des Universums an verborgen war –, hast du sie all deinen Aposteln offenbart – einschließlich des Verräters Judas – im Rahmen des Letzten Abendmahls. Die Apostel trugen diese Weisheit in sich – theophoro – und gaben sie an die spätere Kirche weiter.“ (*E. Mercenier, La prière, II, 136* (Großer Donnerstag)).

Die Weisheit des Neuen Testaments erkennt die wahre Ordnung, die hier wirkt – Gott, der Gott bleibt, aber Fleisch wird, um das Fleisch zu vergöttlichen – und dringt nachdenklich zum Mysterium oder Geheimnis vor, das offenbart wird.

Diese drei Konzepte bilden – zusammen mit der apokalyptischen oder apophatischen Theologie – ein logisch zusammenhängendes Ganzes. – Dies werden wir auf den folgenden Seiten anhand der liturgischen Texte weiter erläutern.

1. -- E. Mercenier, *La pr.*, II, 47.

„Wer hat je gehört, dass ein Toter, der schon übel roch, von den Toten auferweckt wurde? Elia (1 Könige 17,17/24 (der Sohn der Witwe)) vollbrachte eine Auferweckung, ebenso wie Elizäus (2 Könige 4,8/37 (der Sohn der Schunem-Frau)), aber nicht einen Begrabenen – nicht jemanden, der schon vier Tage tot war.“

„Wir singen, Herr, von Deiner Macht. Wir singen von Deinem Leiden, Christus. Dank Deiner Macht vollbringst Du Wunder – als Barmherziger. Du hast Dein Leiden ertragen – nach göttlicher Ordnung als Mensch bist Du Gott und Mensch. Du bestätigst die Wahrheit dieses Namens durch Deine Werke.“

„Obwohl du, Logos, kosmische Weisheit, in leibhafter Gestalt zum Grab des Lazarus gegangen bist und als Gott den bereits vier Tage Begrabenen auferweckt hast.“ – Hier tasten wir uns vorsichtig an den Sinn heran. Machtaspekt!

„Dunamist (lateinisch: virtus), Kraft – dank der Lebenskraft – ist in erster Linie ein Attribut Jesu als Logos, der universellen Weisheit. Leiden ist in erster Linie ein Attribut der elenden Menschheit – des „Fleisches“, um es biblisch auszudrücken. Doch paradoxerweise zeigt gerade in diesem leidenden Menschen die göttliche, allumfassende Lebenskraft ihre Macht – offenbart sie sich. Wie wir oben gesehen haben – Offb. Thess 12.“

Elia und Elischa bereiteten zwar den Weg. Doch sie waren nur ein Schatten – verglichen mit der lebensspendenden Kraft Jesu im Neuen Testament!

AT27

2. -- E. Mercenier, *La prière.*, 11, 43s..

Die erste Ode des Kanons des Andreas von Kreta, die am Lazarussamstag verlesen wurde, berichtet davon, dass die Stimme des Herrn Jesus dank „des Wortes seiner Macht“ (oc, 42) das Reich der Hölle vernichtete. Dies war die Vorbote von Jesu eigener Auferstehung und unserer Auferstehung.

„Lasst uns alle ein Siegeslied singen zu Ehren des Gottes, der mit seinem mächtigen Arm (**dank** seiner lebensspendenden Kraft) bewundernswerte Taten

vollbracht und Israel (aus der Gewalt der Ägypter) befreit hat. Denn er hat sich mit Herrlichkeit bekleidet (**er** hat sich in Herrlichkeit erstrahlen lassen). “

Du hast Lazarus, meinen Retter, der vier Tage lang tot war, mit deinem starken Arm vom Verfall erweckt. Sofort hast du deine Macht offenbart, denn du bist mächtig!

Zu Lazarus wandtest du dich und erwecktest ihn sogleich aus dem Grab. Doch in der Tiefe (A.th. 18) erhob die Hölle ein schmerzliches Klagelied und – seufzend – zitterte sie, Erlöser, vor deiner Macht.

Du weintest, Herr, um Lazarus – und offenbartest damit sogleich deine leibliche Existenz gemäß deinem Befehl –, um zu zeigen, dass du, Gott von Natur aus, dich selbst zum Menschen gemacht hast, wie wir von Natur aus. (...).

Herr, deiner menschlichen Natur entsprechend hast du gefragt: „Wo ist Lazarus begraben?“ So hast du, Erlöser, allen die wahre Existenz deines Plans für uns offenbart.

Du hast die Pforten der Hölle zerschmettert, als du Lazarus riefst. Du hast die Macht des Feindes bis ins Mark erschüttert. Du hast Schrecken und Zittern in der Hölle verbreitet – noch bevor du, der einzige Erlöser, am Kreuz erhöht wurdest.

Als Gott bist du zu Lazarus gekommen, der in der Hölle gefangen gehalten wurde, Herr, und hast seine Ketten gesprengt. Denn alles gehorcht deinen Geboten, du Allmächtiger.

Lasst uns den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist preisen – die Dreifaltigkeit, unteilbar in der Einheit der Natur. Mit den Engeln singen wir von der Heiligen Dreifaltigkeit als dem einzigen ungeschaffenen Gott.

Nach all dem Vorangegangenen ist diese Ode glasklar:

a. Die Voraussetzung für die göttliche Machtdemonstration ist die tragische Lage des Kosmos und der Menschheit „in den Tiefen der Hölle“.

b . Genau darin kommt die „Herrlichkeit“ – die fürstliche Lebenskraft Jesu, des Menschwerdeträgers – zum Ausdruck.

AT28

3. -- E. Mercenier, La pr., II, 71s.

Die kleine Vesper des Palmsonntags. – Der messianische Einzug – die Epiphanie – Jesu (*Mt 21,1/17; Joh 12,12*) wird als ewige Gegenwart gefeiert. – „Christus, der unschuldigen Kinder (*Ps 8,3; Mt 21,16* ; insbesondere *Mt 11,25*), du hast den Siegesgesang angenommen, als du auf dem Rücken eines jungen Esels einzogst, um deinem Leiden zu begegnen, du, der du im Trisagion, dem dreimal heiligen Fest der Engel, gefeiert wirst.“

Seht! Euer Fürst Zion kommt als sanfter Retter auf dem Rücken eines Eselsfohlens (*Jesaja 62,11* ; insbesondere *Sacharja 9,9* ; *1. Könige 1,38; Johannes 12,15*) – und sucht seine Feinde auf, um sie mit Macht zu schlagen. – Freut euch und jubelt in diesem Fest mit Palmenzweigen!

Man sieht es: Die Urteilsfindung – für die unreifen Kinder ist Jesus ein „sanfter Retter“, für die Widersacher „schlägt er hart zu“ – setzt sich fort! Die Ordnung – zwei Naturen in einer Person – tritt durch: Einerseits ist Jesus derjenige, der von den höchsten Engeln gepriesen wird, und andererseits ist er der Mann, der auf einem Eselsfohlen sitzt.

Beachten Sie, dass „Kinder“ hier bedeutet : **a)** bescheiden, **b)** gewissenhaft, **c)** mit Blick auf das Jüngste Gericht. Dies wird in *Matthäus 11,25* unterstrichen.

„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du jene Dinge (die Geheimnisse des Reiches Gottes, das Wirken Gottes) den Weisen und Klugen (der Intelligenz) verborgen und sie den Unmündigen offenbart hast. Von diesen Unmündigen empfängt er das Schwenken der Palmen, das Sieben des Gerichts, den Matthäus-Effekt!“

Der unmittelbar folgende Text bestätigt unsere Aussage: „Lasst uns, Gläubige, in Einheit die Palmen unserer Tugenden (unseres gewissenhaften Handelns) schwenken. Wir wiederum, die ‚Kleinen‘, bringen sie Christus dar. Lasst die Segel unserer guten Werke (unseres gewissenhaften Handelns) im Wind flattern und lasst uns ihn auf mystische Weise willkommen heißen.“

Die Liturgie ist in der Tat die „mystische“ (verborgene, geheimnisvolle) Darstellung des historischen Jesus bei seinem Einzug in Zion.

Der Text schließt weiter: „Ich singe in tiefer Ehrfurcht vor deiner ehrfurchtgebietenden Ordnung; ich singe das 'Hosanna' (*Ps. 118 (117): 25ff* .: „Gewähre Rettung“), denn du kommst, um mich zu retten, gesegneter Herr.“

Unter dem Vorwand des Kerkers offenbart sich Jesus, um das Gericht zu vollziehen.

AT29

4. -- K. Kirchhoff, Osterjubil, 11, 19.

Der Text stammt aus der Liturgie des Sonntags der Blinden. – *Johannes 9,1/41* .
– Er wird aus der Gemeinde ausgeschlossen, weil er an Jesus als Heiler glaubt, der von Gott geführt, ja, von Gott gesandt ist.

Als Jesus hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten, ging er ihm entgegen und fragte: „Glaubst du an den Menschensohn?“ (*Dan 7,9/14*) Er: „Und wer ist dieser, Herr, dass ich an ihn glauben kann?“ Jesus: „Du siehst ihn: Der, der mit dir spricht – er ist es.“ Da sagte er: „Ja, Herr.“ Und er warf sich vor Jesus nieder.

Jesus sagte dann: „Ich bin in diese Welt gekommen, um einen Unterschied zu machen (*1 Joh 2,16/17*), damit die Blinden sehen und die Sehenden blind werden.“ (...). Und wieder: die selektierte Auswahl!

Hören wir uns für einen Moment den byzantinischen Text an: „Ein von Geburt an Blinder wandte sich an dich, und du heiltest ihn zu jener Zeit – als ein vollkommen barmherziger Gott –, der deinen Heilsplan und deine Werke lobte, die deine Bewunderung verdienten.“

Es ist klar: Die Ordnung des Wirkens Jesu umfasst **a)** seine zwei Naturen in einer Person, **b)** die sich in seinen bewundernswerten Taten – seinen Wundern – ausdrücken, die Zeichen seiner allumfassenden Herrlichkeit sind. Die Heilstaten – die kleinen (seine Wunder, Heilungen und Exorzismen) und die großen (sein Ostern des Kreuzes und sein Ostern der Auferstehung) – sind untrennbar mit der Heilsordnung verbunden.

5. -- K. Kirchhoff, Osterjubil, 11, 88.

Christi Himmelfahrt. – „Nachdem du, Herr, den Erlösungsplan für uns vollendet und das Irdische mit dem Himmlischen vereint hast, führst du, Christus, unser Gott, in Herrlichkeit in den Himmel. Doch du hast dich nicht von uns entfernt, sondern bist ungeteilt geblieben! Denen, die dich lieben, rufst du zu: „Ich bin mit euch, und niemand ist gegen euch.““

Hier bezieht sich der Begriff „Ordnung“ ausschließlich auf alles, was vor der Himmelfahrt geschah. Ein Teil wird als Ganzes bezeichnet (metonymische Sprache).

Dies hat jedoch seinen Grund: Jesu Passahfest markierte den Wendepunkt zum Gegenteil! Vom Gefängnis zur göttlichen Herrlichkeit der Auferstehung und zum ewigen Leben (*Dan 12,2/4*). Der mit der Ordnung gleichgesetzte „Teil“ ist in der Tat der entscheidende Teil, der für das Ganze stehen kann. Liturgisch gesehen ist Ostern daher das zentrale Fest des gesamten Kirchenjahres.

AT30

6. -- K. Kirchhoff, Osterj., 11, 186.

Pfingstsonntag. – „Da er das Ziel erreicht hatte, schenkt der wahre Logos (die Weisheit des Universums) den vollen Herzensfrieden. Denn nachdem er das Werk vollendet hatte, erfreute Christus seine Freunde, indem er, wie er es verheißen hatte, den Heiligen Geist unter dem gewaltigen Brausen von Feuerzungen austeilte.“

Vergleichen wir dies mit dem vorhergehenden Text, so erkennen wir eine bemerkenswerte Analogie: „nachdem ihr den Erlösungsplan ausgearbeitet hattet“ und „da er das Werk vollendet hatte“! Der Erlösungsplan – die Programmierung, die die Erlösung durch Gott regelt – wird durch das Werk, das Werk der Erlösung oder das Werk der Befreiung, verwirklicht.

Offenbar wird die Gabe des Heiligen Geistes zu Pfingsten als Ergebnis des Erlösungswerkes verstanden. Man kann jedoch auch argumentieren, dass Pfingsten die Versiegelung oder Vollendung des Erlösungswerkes Jesu darstellt. Es ist eine Frage der Formulierung.

Okt. 217. – Dienstag der Pfingstwoche. – „Heute ist dein Geist, der Allmächtige, der dir gleich ist, vom Vater in Feuerzungen auf die Erde gesandt worden. Er hat sich auf alle Anwesenden ausgebreitet und deine Apostel für die Verkündigung deiner großen Taten ausgerüstet. – Darum preisen wir deinen Erlösungsplan, Jesus, den Allmächtigen, den Retter unserer Seelen.“ – Hier scheint der Begriff „Heilsökonomie“ das Pfingstereignis zu umfassen.

Die Zusammenfassung.

Fassen wir diesen ersten Teil zusammen. – *K. Kirchhoff, Osterj., II, 78.* – Christi Himmelfahrt. – „Wie du selbst entschieden hast, wurdest du in die Welt gebracht. Wie du selbst entschieden hast, bist du auf Erden erschienen. Du hast im Fleisch gelitten (als elender Mensch). Nachdem du den Tod besiegt hattest, bist du von den Toten auferstanden. Du bist in Herrlichkeit in den Himmel aufgefahren als derjenige, der das Universum erfüllt (es mit seiner Lebenskraft durchdringt). Du

hast uns den Heiligen Geist gesandt, damit wir deine Göttlichkeit in Lobgesängen besingen und preisen.“

Seht das Glaubensbekenntnis! So wie es das Neue Testament zu gegebener Zeit ausdrückt. Das ist der Inhalt des Werkes, das in Gottes Heilsplan vorgesehen ist.

Soweit zur Bedeutung des Begriffs „Erlösungssystem“.

Die Liturgie beinhaltet im Wesentlichen eine Theologie des Gebets und der Bibelauslegung. Anstatt „kritisch“ oder „rational“ zu argumentieren, betet der Liturgieleiter! Nur so – gemäß dem Neuen Testament – versteht man Gottes Botschaft.

AT31

7. Das *Mysterium*.

Wir wissen bereits mehr oder weniger, was „Geheimnis“ bedeutet. Doch lasst uns im Gebet tiefer in dieses Geheimnis eindringen.

1. -- *Das Alte Testament und das Geheimnis*.

E. Mercenier, La pr., 11, 97 . -- „Er, der auf dem heiligen Berg (Sinai) und in der Feuerflamme des brennenden Dornbuschs verherrlicht wurde, offenbarte Moses das Geheimnis der Jungfrau Maria, des Herrn – lasst uns von ihm singen und ihn preisen in alle Ewigkeit.“

Andere Texte belegen, dass, wie der brennende Dornbusch, auch die Jungfrau Maria nicht verbrannte (sie blieb Jungfrau). Daher die Analogie (teilweise Ähnlichkeit) zwischen den beiden Mysterien oder geheimnisvollen Ereignissen. Der brennende Dornbusch dient als Vorbild für das Original, auf das er sich bezieht: Marias Geburt des „Feuers“, der Gottheit, die sie unversehrt ließ.

Solche Analogieschlüsse begegnen einem häufig: Das Alte Testament wird als eine Sammlung von Daten betrachtet, die auf „mystische“ (geheimnisvolle) Weise Aufschluss über das Neue Testament gibt. Unter anderem geschieht dies in Form solcher Analogieschlüsse. Ein alttestamentliches „Geheimnis“ wird als Lichtblick auf ein neutestamentliches „Geheimnis“ angesehen – basierend auf einer Parabel oder Ähnlichem.

2. -- *Der Felsen*.

E. Mercenier, oc, 82. – „Das Volk Israel trank aus dem harten Felsen (*Numeri* 20,1/13 (Das Wasser von Meriba)), der sich auf dein Geheiß öffnete und Wasser fließen ließ. Du warst, Christus, dieser Fels und das Leben. Auf diesem Felsen wurde die Kirche gegründet, die ruft: „Hosanna! Du, der du kommst! Du bist gesegnet!“

In *1 Korinther* 10,4 sagt Paulus: „Alle unsere Väter tranken dasselbe geistliche Trinkwasser. Sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der sie begleitete; dieser Fels aber war Christus.“

Einer rabbinischen Tradition zufolge folgte der Felsen, der Wasser spendete, den Israeliten. Nach Paulus' Auslegung wirkt der präexistente Christus – die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit – bereits in diesem Felsen.

Der historische Jesus ist derselbe geheimnisvolle Fels, auf dem die Kirchengemeinde gegründet wurde (von dem sie ihre Lebenskraft bezieht).

Mit anderen Worten: Das Alte Testament offenbart denselben Christus wie das Neue Testament.

AT32

3. – *Ein Tasten im Dunkeln in eine ferne Zukunft.*

E. Mercenier, *La pr.*, II, 141. -- Heiliger Donnerstag. -- „In ferner Zukunft ertastete der Prophet dein ehrfurchtgebietendes Geheimnis, Christus, und er sagte voraus: „Du hast deine mächtige und starke Liebe gezeigt, barmherziger Vater, denn in deiner Güte hast du deinen einzigen Sohn als Sühneopfer in die Welt gesandt.“

Der Kontext spricht von dem Leiden, auf das sich Jesus unmittelbar vorbereitet. Vermutlich bezieht sich der Liturg auf *Jesaja* 42,1/9; 49,1/7; 50,4/11; 52,13/53,12 (die Hohelieder), wo der (leidende) Knecht Jahwes thematisiert wird. *Matthäus* 12,15/21 bestätigt dies: Der Evangelist zitiert *Jesaja* 42,1/4 und bezieht sich dabei auf Jesus als eigenständige Person.

Das Leiden – Kreuz- und Ostern – ist ein wesentlicher Bestandteil des Geheimnisses Jesu. Das Alte Testament sagte dies bereits in ferner Zukunft vage voraus.

E. Mercenier, *La pr.*, 11, 96. – „Als Vorbild für den Meister Jesus wurde Josef in einem Brunnen versteckt. Inzwischen wird er von seinen Brüdern verkauft. Josef – er verdient unsere Lieder – erleidet all dies, damit er Christus wahrhaftig vorbildet.“

Gen. 30:22/24 (Josef, der Sohn Rachels); **Gen. 37:2/50:26** (Die 'tôledôt', Abstammungsgeschichte Josefs).

Genesis 45,5/8 und insbesondere **50,20** verdeutlichen die Struktur von Josefs Leben: „Das Böse, das ihr mir antun wolltet“ (sagt er zu seinen Brüdern), – Gottes Plan (die Rettung) hat es zum Guten gewendet, – mit der Absicht, das zu verwirklichen, was heute Wirklichkeit wird: die Rettung unzähliger Menschen.

Diese Lektion über die Vorsehung, zusammen mit dem Element des „Verkauftwerdens durch Verwandte“, ist das Gleichnis, das in Josef eine Vorbildfigur – ein Bild – von Jesus zeigt.

Anmerkung: -- Das Suchen nach solchen Vorwegnahmen, vorläufigen Vorhersagen usw. ist lediglich eine Anwendung von *1 Petrus 10,12*.

Dort erklärt der erste Papst, dass die Rolle der Propheten – der Gestalten des Alten Testaments – darin bestand, das Geheimnis Christi (vor der Offenbarung) zu verkünden und zu enthüllen. Das Seelenheil in einer fernen Zeit, die sie nur vage erahnten, war ihr Hauptanliegen. Darüber hinaus waren sie bereits vom Geist Christi erfüllt.

AT33

8. Das Geheimnis der Dreifaltigkeit.

In *1 Petrus 1,2* heißt es: „die Vorsehung Gottes des Vaters, das (Opfer-)Blut Jesu Christi, die Heiligung des Geistes“.

Das ist ein trinitarischer Text. Weitere finden sich im Neuen Testament. Die Trinität ist die wichtigste Voraussetzung für alles, was die Bibel, sowohl das Alte als auch das Neue Testament, offenbart. – Darauf wollen wir kurz eingehen.

1. -- Das seraphische Tris.hagion als Vorwegnahme.

K. Kirchhoff, Osterjubiläum, I, 163. -- „Als Jesaja den unvergleichlichen Herrn in einer Vorbildgestalt sah – den Gott, der in drei Personen durch die reinen Stimmen der Seraphim gepriesen wurde –, empfing er als unmittelbaren Auftrag die Verkündigung des dreifach strahlenden Wesens, der dreifachen solaren Einheit.“

Machen wir uns zunächst mit den vielen – manchmal scheinbar poetischen – Begriffen vertraut, mit denen griechisch-östliche Theologen die Heilige Dreifaltigkeit bezeichnen!

Der erwähnte Text ist *Jesaja 6,1/13* . – „(Die göttliche Berufung des Propheten). – Im Jahr (-740) nach dem Tod König Ozias (Usija) sah ich den Herrn auf einem prächtigen und überaus erhabenen Thron sitzen. Sein Mantelsaum erfüllte das Heiligtum.“

Seraphim (Seraphe), die „Feuernden“, hielten sich über ihm, jeder mit sechs Flügeln (...). Sie riefen einander zu: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen. Die Erde ist voll seiner Herrlichkeit.“ (...)

Bezug wird genommen auf *1 Sam. 1,3 (4,4)*: Der Ausdruck „Jahwe Sabaot“ bezieht sich wahrscheinlich auf „Heere“ entweder kosmischer Kräfte (um Himmelskörper herum) oder auf „Engel“ (unabhängig davon, ob sie mit diesen Kräften in Verbindung stehen oder nicht; vgl. *Ps. 58 (57)* und *82 (81)*), wo irdische Richter mit übernatürlichen Wesen in Verbindung gebracht werden).

Noch einmal: Das dreimal Heilige (griechisch: tris.hagion oder auch trisagion) wird im späteren Neuen Testament aus der Perspektive des Trinitätsglaubens interpretiert – und zwar anhand einer Parabel: Die Gottheit wird dreimal als „heilig“ bezeichnet. Darin sieht man einen „geheimnisvollen“ (rückblickenden) Hinweis auf das Trinitätsdogma.

2. Abraham und die drei Engel

K. Kirchhoff, Ost., I, 164. -- „Abraham wurde, als er im Ausland weilte, als würdig erachtet, den einen Herrn in drei Personen als Gäste in einem Bild zu empfangen, - den Herrn, der über jedes Wesen hinausgeht, - in menschlichen Erscheinungen.“

AT34

Dies knüpft an *Gen. 18,1ff an* (Die Erscheinung an der Eiche von Mambre).

„Der HERR erschien Abraham bei der Eiche von Mamre (...). Er blickte auf: Siehe, drei Männer standen neben ihm!“ – Abraham (und Sara) wurde erst nach und nach – durch eine Offenbarung – klar, wer sie waren. Dass es sich um den HERRN und zwei „Engel“ handelte, wird allmählich deutlich (*1. Mose 18,14; 18,22; 19,1*).

Die Szene ist dank Rubljows wunderschöner Dreifaltigkeitsikone weltberühmt. – Da die Dreifaltigkeit des Neuen Testaments mit dem Gott des Alten Testaments

übereinstimmt, kann man in der Erscheinung Jahwes und seiner beiden Engel eine Art Vorwegnahme der Dreifaltigkeit erkennen, die sich erst im Neuen Bund offenbart.

Inzwischen scheint es, dass die byzantinischen Liturgien der grundlegenden Einheit beider Bündnisse eindeutig Priorität einräumen.

3. – Das Geheimnis der Dreifaltigkeit.

K. Kirchhoff, Ost., I, 163. – Sonntag des Gelähmten. – „Du hast uns mit deiner Liebe verzaubert, du barmherziger Logos (universelle Weisheit). Aus Liebe zu uns bist du im Fleische (in der elenden menschlichen Existenz) erschienen, ohne etwas anderes zu werden, und hast uns in das Geheimnis der dreifachen strahlenden Göttlichkeit eingeweiht. Darum preisen wir dich.“

E. Mercenier, La pr., 11, 80. Palmsonntag. – „Dank des Heiligen Geistes lebt jede Seele. Dank der Reinigung erhebt sie sich. Sie erlangt ihre Würde durch die dreifache Einheit (die Trinität) in einem heiligen Geheimnis.“ Dieses „heilige Geheimnis“ ist offenbar Jesu Heilshandlung – Ostern und Pfingsten –, die in den Mysterien – den Zeichen – der Liturgie gegenwärtig wird.

Anmerkung: – Das Geheimnis kann auch schon Schöpfung sein. – *K. Kirchhoff, Ost., I, 163.* – „Drei-Sonnen-Einheit, du hast die Natur der unsichtbaren und sichtbaren Wesen aus dem Nichts erschaffen und jene, die dich im Glauben als den einen Gott preisen, aus vielfältigen Gefahren errettet. – Darum ehre sie deiner Herrlichkeit würdig.“

4. -- Das Urpaar „Jesus/Maria“.

Jesus ist untrennbar mit seiner jungfräulichen Mutter Maria verbunden. Diese beiden Personen, der Gottmensch und seine Mutter, verkörpern die Offenbarung des Geheimnisses der Dreifaltigkeit. Betrachten wir dies einmal genauer.

AT35

K. Kirchhoff, Ost., I, 162. – „Als von Natur aus gütiges Wesen hast du die Seinsweise der Menschen, Gottes Logos (universelle Weisheit), angenommen und dadurch das dreifache, unbegrenzt herrschende Licht der einen Gottheit erstrahlen lassen. Dadurch hast du dem Universum die reine Jungfrau gezeigt, die dich als die Gepriesene in die Welt gebracht hat.“

Oder (K. Kirchhoff, Ost., I, 163f.) : „Als die du Gottes lichtbringende, reine Brautkammer geworden bist, singen wir von dir, Jungfrau Maria, in Liebe Lobgesänge und preisen dich, die Gesegnete. Denn von dir wurde Christus in zwei Naturen und Willen geboren – er, der Eine der Dreifaltigkeit, der Herr der Herrlichkeit.“

Anmerkung: – Jesus wird der großen Tradition zufolge mit zwei Willensfähigkeiten ausgestattet sein: seinem göttlichen Willen und seinem menschlichen Willen. Dies ist eine der Manifestationen der persönlichen Einheit zweier Naturen (die „Willensfähigkeit“ gehört sowohl der menschlichen als auch der göttlichen Natur an) in Christus und die Grundlage seiner heilbringenden Inkarnation.

Oder anders (K. Kirchhoff, Ost., I, 93): „Unsere Natur war einst gefallen, als sie der Verblendung erlag und in den Verfall stürzte, die Unbefleckte. Nun aber hat Er, der von euch Mensch geworden ist, Gott, der Logos (die universelle Weisheit), gnädig unsere Natur wiederhergestellt und uns in das Geheimnis des dreifachen Lichts der ursprünglichen, ewigen Göttlichkeit eingeweiht.“

Beachten Sie Folgendes: Kein willkürliches Denken oder Bewusstseinsweiterung führt zum Geheimnis der Dreifaltigkeit! Vielmehr ist es Gottes Initiative, die sich selbst offenbart und uns einweiht. Es handelt sich um eine wahre Einweihung oder „Initiatio“, in der Jesus und Maria, jeder auf seine Weise, eine zentrale Rolle spielen. Daher rührt die immense Verehrung Jesu als der menschengewordenen zweiten Person und Marias, die in allen liturgischen Handlungen stets erwähnt wird.

5. -- Das trinitarische Leben.

Es darf nicht ein bloß toter Glaube bleiben, ein Glaube ohne Werke (Jakobus): so lehrt uns K. Kirchhoff, Ost. II, 114 .

„Forme mich mit vergöttlichenden Strahlen und zeige mir unaufhörlich, wie ich Deiner dreieinigen Göttlichkeit, Sonne der Herrlichkeit, gefalle, und lass mich am Göttlichen Reich teilhaben.“

Das Reich Gottes, die grundlegende Prämisse des Alten und Neuen Testaments, entsteht in uns, die wir der Verblendung (Unwirklichkeit) und der Verderbnis ausgeliefert waren, dank der ständigen Erleuchtung durch die Dreifaltigkeit in uns.

Der Mensch, „Ebenbild“ Gottes.

K. Kirchhoff, 11, 159. -- „Du hast, Erlöser, die Schöpfung deiner Hände geehrt, indem du in der Gestalt eines Körpers ein ‚Bild‘ (Abbild, Darstellung) deiner geistigen Existenzweise anschaulich dargestellt hast.“

Du hast mir erlaubt, an Deiner spirituellen Existenzweise teilzuhaben, indem Du mich, dank Deiner freien Vollkommenheit der Macht, zum Herrscher über die irdischen Dinge, Logos (universelle Weisheit), ernannt hast.

Die Tatsache, dass der Mensch ein Ebenbild Gottes ist – kraft seiner Schöpfung –, offenbart seine Aufgabe! Sie zeigt den Bereich, in dem er beständig von Gott selbst geformt und geleitet werden muss. Irdische Dinge – damit sollen wir uns befassen. Gemäß den Zehn Geboten (Sinai-Theophanie), dem Verhaltenskodex des Universums in zusammengefasster und allgemeinverständlicher Form.

Dies bezieht sich auf 1. Mose 1,26ff. – „Gott sprach: ‚Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich. Der Mensch soll herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel, über das Vieh und über alle wilden Tiere und über alles Gewürm, das auf dem Erdboden kriecht.‘ Gott schuf den Menschen nach seinem Bild. Nach dem Bild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. – Gott segnete sie und sprach: ‚Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan (...).“

Die Begriffe „Bild, Gleichnis“ kommen in *Gen. 5,3* wieder : „Als Adam hundertdreißig Jahre alt war, zeugte er einen Sohn, der ihm ähnlich, ihm nachempfunden war.“

Weil Gott den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen hat, erhebt er sich über die Tiere. Adam vererbt diese Eigenschaft offenbar an seine Nachkommen.

Im Sinne der byzantinischen Liturgie liegt dies am „spirituellen“ Charakter des Menschen, den er der spirituellen Essenz Gottes verdankt, für die er als Vorbild dient.

Übrigens: *Daniel 7,9/28* berichtet, dass der „Menschensohn“ (mit dem sich Jesus identifiziert) sich über die Tiere erhebt. „Das Reich Gottes gleicht einem Menschen, so wie die Reiche der Welt Tieren gleichen“ (*A. Bertholet, Die Religion des alten Testaments, Tübingen* , 1932, 131).

Schlussfolgerung. – Der Mensch als Bild oder Gleichnis der herrschenden Gottheit (das „Königreich“ oder die fürstliche Ausübung der Macht durch Gott) ist offenbar ein Thema, das sich durch die gesamte Bibel (der Heilsgeschichte) zieht.

AT37

Anmerkung – Nebenbei bemerkt sei angemerkt, dass die „tôledôt“ oder Abstammungsgeschichte – Offb. 20 – neben dem spirituellen Aspekt, der den Menschen als Nachkommen von Adam und Eva über die Tiere erhebt, auch die erste Sünde beinhaltet (*Gen 3,1/24*).

Der Sündenfall ist auch Teil dessen, was Adam und Eva in Bezug auf Ähnlichkeit und Ebenbild „von Adam und Eva“ weitergeben. „Gott, der HERR, schickte (den Menschen) aus dem Garten Eden“ (verbannte ihn aus seiner Vertrautheit). So heißt es in *1. Mose 3,23* . Und *Hiob 9,29ff* .: „Und wenn ich Unrecht getan habe, was nützt es mir, mich abzumühen? Mich mit Seifenkraut zu waschen? Meine Hände mit Lauge zu reinigen?“ Weiter heißt es in *Hiob 14,3/4* : „Du siehst dieses Geschöpf (den Menschen, wie er ist) an. Du rufst es vor dich zum Gericht! Aber wer wird das Reine aus dem Unreinen (Sündigen) herausführen? Niemand!“

Das Buch Hiob, in Anlehnung an *Genesis 3,23* , erkennt tiefe Sündhaftigkeit („Unreinheit“) an (wenn auch nur unvollständig – stark ritualisiert –, man denke an *Levitikus 15* (Die sexuellen Unreinheiten)). Doch im Buch Hiob ist der Mensch von seiner Empfängnis und unmittelbar nach seiner Geburt „unrein“ – der Vorbote einer ethischen oder gewissensmäßigen Unreinheit, d. h. Sündhaftigkeit, Bosheit und Gewissenlosigkeit.

Wie es in *Psalms 51 (50: Miserere)* heißt: „Siehe, ich bin als böses Wesen geboren, meine Mutter hat mich als sündiges Wesen empfangen“ (V. 7).

Bis zu dem Zeitpunkt, als Paulus in *Römer 5,12* das sogenannte „Dogma der Erbsünde“ formuliert: „Denn wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und wie der Tod auf diese Weise zu allen Menschen durchgedrungen ist, da alle gesündigt haben (...)“.

Der Tod herrschte – wie Paulus weiter ausführt – seit Adam (und Eva)! Deutlicher lässt es sich nicht sagen: Die „tôledôt“ oder Abstammungsgeschichte umfasst neben dem Element „Geist Gottes“ auch das Element der Sünde (skrupelloses Verhalten

mit all seinen Folgen). Beide Elemente werden in der Abstammungsgeschichte weitergegeben. Daher die Dualität des Menschen, wie wir sie sind:

ein Bild, ein Abbild des (dreieinigen) Gottes,

b. Karikatur (verzerrtes Bild oder Abbild) desselben (dreieinigen) Gottes! Gut und Böse in 'Harmonie' (Verschmelzung).

„Erkenntnis von Gut und Böse“ (*Gen 2,17*), -- wie bei den Göttern (*Gen 3,5*: „Ihr sollt sein wie Götter, die sich mit Gut und Böse auskennen“).

AT38

Dass diese Erkenntnis – und was für eine Erkenntnis! – zum Ideenfundament der byzantinischen Liturgie gehört, geht aus K. Kirchhoff, Ost., II, 158 (Allerseelen) hervor.

„Ich muss weinen und klagen, wenn ich an den Tod denke und die Schönheit betrachte, die du – geschaffen nach deinem Ebenbild – uns zugeteilt hast, da wir in Gräbern liegen: formlos, schmucklos, ohne jeglichen Schmuck. Welch ein Wunder! Welches Geheimnis hat sich in uns abgespielt? Wie kam es, dass wir bereit sind zu sterben – dass wir mit dem Tod vermählt sind? Die Wahrheit (in dieser Sache): Gott hat es geboten, wie geschrieben steht (*1. Mose 3,19*), er, der aber auch denen Erquickung gibt, die verstorben sind.“

Genesis 3,19 wird hier vorgetragen: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, von der du genommen bist. Denn du bist Lehm, und zu Lehm sollst du zurückkehren.“

Der Mann (Mensch) nannte seine Frau „Eva“, weil sie „die Mutter aller Lebewesen“ war. – Siehe, das „Gebot“ Jahwes, des Gottes, über den verhängnisvollen, gewissenlosen Zustand des Menschen seit der ersten Sünde (mit Ausnahme von Jesus und Maria als „unbefleckt“, d. h. ohne Erbsünde).

Wir sagten – *Offb. Thess 18* –, dass „die Hölle (Unterwelt, das Verlies) als Voraussetzung (natürlich im negativen Sinne) fungiert“, wenn man das Geheimnis oder den geheimnisvollen Prozess des Erlösungsplans (⌊ Gottes Dekret) von dem verstehen will, was er voraussetzt.

Hören wir also auf *K. Kirchhoff, Ost., 11, 158.* -- „Da du, Christus, von den Toten auferstanden bist, hat der Tod keine Macht mehr über alle, die im Glauben gestorben sind.“

Deshalb bitten wir dich inständig: „Gewähre deinen Dienern/Mägden Erquickung in deinen Paradiesen und ‚im Schoß Abrahams‘ (in der paradiesischen Gemeinschaft Abrahams), denen, die dir von Adam bis heute aufrichtig (gewissenhaft) gedient haben. (...). Gott, erkläre sie deines himmlischen Reiches würdig.“

Es ist klar: Der (dreieinige) Gott überließ den Menschen seiner Autonomie oder seinem Eigenwillen (*Ekklesiastikus 15,14* („Er hat den Menschen seinem eigenen Ratschluss überlassen“); *Galater 6,7/8* („Was der Mensch sät, das wird er auch ernten“)), aber das Geheimnis seiner Menschwerdung in Jesus durch Maria, die Jungfrau Maria, ist der Gegenprozess, der auch die Geschichte der Menschheit (tôledôt) – von Adam und Eva bis zur Gegenwart – bestimmt.

AT39

Ein Zusatz. – Um tiefer in das einzutauchen, was uns die byzantinische Liturgie über die Geschichte des Paradieses bietet.

K. Kirchhoff, Ost., II, 160. – „Du hast dem Universum schöpferisch seinen Glanz verliehen. Als gemischtes Lebewesen hast Du mich, den Menschen, zwischen Bedeutungslosigkeit und Größe gestellt. Darum gewähre Erquickung den Seelen Deiner Diener/Mägde.“

Ebd., 159. – „Dein schöpferisches Wort schenkte mir Anfang und Existenz. Denn da Du mich aus dem Unsichtbaren und dem Sichtbaren erschaffen wolltest, formtest Du meinen Leib „aus Erde“ und gabst mir eine Seele durch Deinen „göttlichen und lebensspendenden Atem“ (...).“

Dies knüpft an *Gen 2,4b/25* (Die Paradiesgeschichte) an. *Gen 2,7* : „Da formte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker. Er blies ihm den Atem des Lebens in die Nase, und sogleich wurde der Mensch – Adam – ein lebendiges Wesen.“ – Mit dieser Geschichte wird der Begriff „Mensch“ (Adam) zum Sammelbegriff für alles Menschliche. Doch die Bedeutung verschmilzt mit dem ersten Menschen, Adam.

K. Kirchhoff, oc, 159. -- Du hast meine Würde als etwas vom Leben anderer Geschöpfe Unterschiedenes verstanden. Deshalb hast Du in Eden einen Garten gepflanzt, der durch die farbenprächtige Fülle der Bäume erstrahlt – frei von

Kummer und Sorgen. Gleichzeitig hast Du mich als Mischwesen, den Engeln ähnlich, auf die Erde gesetzt, das am göttlichen Leben teilhat.

Dies knüpft an *Gen 2,8* an: „Gott, der HERR, pflanzte einen Garten in Eden (irgendwo) im Osten und setzte den Menschen, den er geschaffen hatte, hinein.“

K. Kirchhoff, ebenda, 162. -- „Von Natur aus bist du allein lebensschaffend, -- du das wahrhaft unergründliche Meer des Guten“.

Ebenda, S. 163. – „Du bist der Quell des Lebens. Du befreist die Gefangenen, Herr, mit deiner göttlichen Macht.“

Mit anderen Worten: Gott, der Dreieinige, ist die einzige absolute Voraussetzung für „alles Lebendige“, einschließlich des Menschen.

K. Kirchhoff, Ost., II, 160. -- „Am Anfang hast du mich zum Bürger und Hüter des Paradieses eingesetzt. Als ich aber dein Gebot übertrat, hast du mich ins Exil geschickt.“

Ebenda, 163. – „Zur Erde kehrten wir zurück, denn wir hatten Gottes göttliche Verhaltensregeln mit Füßen getreten. Doch dank dir, Jungfrau, wurden wir von der Erde zum Himmel erhoben und schüttelten die Vergänglichkeit des Todes ab.“

9. Das Engel-Mysterium.

Der Begriff „Engel“ – Bote, Vermittler usw. – findet sich schon sehr früh in der Bibel. *Gen. 18,2* („drei Männer“), *18,22* („Männer“), *19,1* („die zwei Engel“), *19,15* („Engel“).

„Sie sprechen oder werden entweder im Plural, ‚Engel‘, oder im Singular, ‚Engel‘, angesprochen, insofern sie Repräsentanten Gottes sind – wobei Gott selbst nicht direkt eingreift.“ (*La Bible de Jérusalem* , Paris, Cerf, 1978, 48, c).

Hiob 5,1 sagt: „Rufe jetzt! Wird es eine Antwort geben? An wen unter den ‚Heiligen‘ willst du dich wenden?“ Hier ist „Heilige“ ein anderer Name für „Engel“.

Hiob 4,17/18: „Selbst seinen ‚Dienern‘ vertraut Gott nicht. Er ertappt seine ‚Engel‘ beim Abweichen.“ – Der Begriff „Diener“ steht hier für „Engel“. Das Argument lautet: „A fortiori“: Gottes Engel – die Gott so nahe stehen – sind bereits anfällig für Abweichungen! Wie viel mehr gilt das erst recht für sie!_Ihr Sterblichen! Dieser Text

lehrt uns, nicht naiv in Bezug auf „Engel“ zu sein. Alles, was nicht Gott ist, ist fehlbar! Selbst wenn es „höher“ oder sozusagen „näher an Gott“ ist.

Hiob 1,6: „An dem Tag, als die ‚Söhne Gottes‘ sich Gott zu erkennen gaben, kam auch der Satan mit ihnen.“ Der Begriff „Söhne Gottes“ ist offenbar gleichbedeutend mit „Engeln“.

Mit dieser Nuance, die „Söhne Gottes“ vielleicht hervorhebt:

- a . die Tatsache, dass sie im Rang über den Menschen stehen, und
- b. die Tatsache, dass sie dem „Rat Gottes“ angehören (und gemeinsam mit Gott das Universum regieren).

Siehe auch *Hiob 2,1* . – „Satan“ – siehe auch *Sachar 3,1/2* („Satan“ als derjenige, der Schuldgefühle erweckt, – der als Ankläger „vor Gott“ auftritt) – ist hier eher ein allgemeiner Begriff („ein böser Geist, der anklagt“): Der „Widersacher“ klagt beim Gericht Gottes an!

Nach Ansicht biblischer Gelehrter ist „Satan“ lediglich ein Eigenname, der genau eine Person bezeichnet, und zwar in *Chronik 1,21,1* („Satan erhob sich gegen Israel und verleitete David dazu, die Israeliten zu zählen“), wo er „den Zorn Jahwes“ repräsentiert.

Satan oder satan (der eine oder andere böse Ankläger) ist eine Art von 'Engel', ein 'unreiner' oder entfremdeter Engel, anscheinend.

AT41

1 Könige 22,19 . – „Ich sah den HERRN auf seinem Thron sitzen. Das ganze Heer des Himmels war anwesend, zur Linken und zur Rechten Gottes.“

Die „Engel“ – „himmlische Geister“ – bilden offenbar erneut Gottes Rat oder Gericht. Das heißt: Sie sind an der Herrschaft mit ihm im Universum beteiligt.

Siehe auch *Ps 82 (81),1* („der göttliche Rat“), wo die Engel als „Gottheiten“ bezeichnet werden. Vgl. *Ps 58 (57),2* („Gottheiten“ oder „göttliche Wesen“). Siehe auch *Ps 82 (81),6* .

Es scheint, als würden die Engel in hohem Maße vom rechten Weg abweichen! Sie handeln an der Seite Gottes, sogar in seinem Namen, als „Richter“ (*Ps 82 (81),2*;

Ps 58 (57),2) oder „Fürsten“ (Ps 82 (81),7), aber sie tun es nicht gut – und zwar so sehr, dass Gott mit Vernichtung droht.

So gesehen gehören sie zu „den vielen, die hier und da vom rechten Weg abweichen“, während die „Ungerechtigkeit“ (Skrupellosigkeit) zunimmt (*Daniel 12,4*).

A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments* , Tübingen, 1932, 130, e, fügt hinzu: „Die in Ps. 82 und 58 angesprochenen sind die alten heidnischen Gottheiten, -- in einer Neuinterpretation aus dem jüdischen Monotheismus (dem Glauben an einen Gott)“.

Hinweis : Es kann auf O. Keel/Chr. verwiesen werden . Uehlinger, Gottinnen, Gotter und Gottessymbole (Neue Erkenntnis zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels), Freiburg i. Br., Herder, 1992, was zeigt, dass in Israel die Verehrung des einen Jahwe mit der Verehrung der eigenen Gottheiten in der Familie, im Clan, im Dorf und in der Stadt in kleinerem Maßstab einherging.

Siehe auch M.-Th. Wacker/ E. Zenger, Hrsg., *Der eine Gott und die Göttin (Gottesvorstellungen des biblischen Israel im Horizont feministischer Theologie)*, Freiburg i. Br., Herder, 1991, der den typisch weiblichen Sinn für Religion und die „Muttermuttergöttin“ diskutiert.

Dan. 10,13ff. – „Der ‚Fürst‘ des Persischen Reiches widerstand mir einundzwanzig Tage lang. Aber Michael, einer der ‚ersten Fürsten‘, kam mir zu Hilfe.“

Dan. 10,20. – „Ich muss erneut gegen den Fürsten von Persien kämpfen. Wenn dieses Werk vollendet ist, wird der Fürst von Yavan (Ionien, Griechenland) kommen.“

Lesen wir *Matthäus 4,8/9* (Die Versuchung Jesu): „Und der Teufel führte Jesus wieder auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reichtümer der Welt mit ihrer Herrlichkeit und sprach: ‚Dies alles will ich dir geben, wenn du (...)‘.“

Die „Fürsten“ oder „ersten Fürsten“ spielen offenbar mitunter eine sehr hohe Rolle. Satan ist der erste und mächtigste unter ihnen, da er über „alle Reiche“ dieser Welt herrscht.

AT42

Tatsächlich heißt es in *Johannes 12,31* , dass „der Fürst dieser Welt“ – gemeint ist offenbar Satan – durch das Gericht Gottes hinausgeworfen werden wird – ein

Gericht, das im Tod Jesu (Kreuzweg) und seiner Verherrlichung (Auferstehungsweg) besteht.

Dan. 12,1 : „Zu jener Zeit (*Anmerkung*: eine Zeit, in der Gott seine Herrlichkeit auf bemerkenswerte Weise offenbart) wird Michael, der große Fürst, der die Kinder deines Volkes behütet, auftreten (um sie zu beschützen). Es wird eine Zeit der Furcht sein, wie sie seit Bestehen der Völker nicht gewesen ist.“ Zu jener Zeit wird dein Volk gerettet werden: zumindest alle, die im Buch verzeichnet sind.

Übrigens: „das Buch“ ist das Buch der Vorherbestimmten oder das Buch des (ewigen) Lebens (*Exodus 32,30 ff.* : das Buch, in dem die Taten der Menschen „aufgezeichnet“ sind, durch die ihr Schicksal bestimmt wird, wie es in *Psalm 69 (68),29* heißt).

Schlussfolgerung bezüglich der Volksengel.

Deuteronomium 32,8: „Als der Höchste den Völkern ihr Erbe zuteilte, als er die Menschenkinder (‚Menschenkinder‘ bedeutet ‚Volk‘) teilte, bestimmte er die Gebiete der Völker nach der Zahl der Söhne Gottes.“ Doch – so fährt der Text fort – Jahwes Anteil war sein Volk. Die heidnischen Völker werden also zusammen mit Jahwe von „Engeln“, von „Fürsten“ beherrscht. Ja, von Satan, wie *Matthäus 4,8/9* sagt. Wie *Johannes 12,31* sagt: „Der Engel Jahwes“ („der Engel Gottes“).

1. Mose 16,7. – „Der Engel des HERRN fand Hagar, die Magd Sarais, an einer Quelle in der Wüste.“

In vielen alten Texten ist der „Engel Jahwes“ schlichtweg Jahwe selbst, insofern er erscheint und sich in einer für die Geschöpfe, insbesondere die Menschen auf Erden, geeigneten Gestalt offenbart. Schließlich ist Gott so allumfassend, so transzendent, dass er die Erscheinungsweise eines „Engels“ als Kommunikationsmittel annimmt. Wie aus *Gen 16,13* deutlich hervorgeht, wo anstelle des „Engels Jahwes“ einfach „Jahwe“ erscheint. – Dass dies der Fall ist, muss aus dem Kontext hervorgehen.

Anmerkung – „Die Elemente dieser Welt“. – *Galater 4,3; 4,9*; – *Kol. 2,8; 2,20.* – „Stoicheion“, lateinisch: elementum, bedeutete in der Antike alles, was etwas beherrscht und es dadurch verständlich macht, es erklärt.

AT43

Die „Stoicheiosis“ (lateinisch elementatio, Faktorenanalyse) bezeichnet also das Suchen und Analysieren der inneren und äußeren Faktoren, die etwas ausmachen. Man muss Prioritäten setzen, um etwas zu verstehen – das ist die Bedeutung des „Elements“.

Der Ausdruck bedeutet bei Paulus also „das, was man zuerst beachten muss, um diese Welt zu verstehen“. Und zwar ganz konkret „diese Welt“ mit all ihren guten und bösen Aspekten! Bei Paulus ist der Begriff jedoch enger gefasst: zum Beispiel das jüdische Gesetz! Das Gesetz regelte das jüdische Leben detailliert, soweit es die Interaktion mit „dieser Welt“ beinhaltete.

So heißt es in *Galater 4,8/10* : „Damals, weil ihr Gott nicht kanntet, wart ihr Göttern unterworfen, die in Wirklichkeit keine Götter sind. Doch nun, da ihr Gott erkannt habt – oder besser gesagt: da er euch erkannt hat (euch in seine Nähe aufgenommen hat) –, wie könnt ihr zu diesen kraftlosen und wertlosen Elementen zurückkehren, denen ihr euch wieder unterwerfen wollt wie zuvor, indem ihr ängstlich Tage, Monate, Jahreszeiten und Jahre zählt!“

Soviel zu den Galatern und ihren heidnischen Göttern.

Galater 3,19: „Wozu dient denn das ‚Gesetz‘ (der Juden)? Es wurde hinzugefügt, um zum Abweichen zu verleiten, bis die Nachkommenschaft kommt, für die die Verheißung bestimmt ist. Es wurde durch den Dienst der Engel und die Fürsprache eines Mittlers verkündet.“ Jüdische Traditionen berichten von der Anwesenheit von Engeln auf dem Berg Sinai (*Exodus 19,16ff.*), wo Mose, der Mittler, das Gesetz von Jahwe empfing.

Das Neue Testament hingegen kennt Gott selbst, ohne einen Mittler wie Mose, als den Offenbarer des „neuen Gesetzes“.

Die Götter im Heidentum und die Engel im Judentum sind (ein sehr wichtiger Bestandteil) der Elemente dieser Welt. Sie wurden durch Jesu Erlösungswerk entweder beseitigt oder unterworfen.

Wie es in *Kolosser 2,15* heißt: Die Engel, die das Gesetz vermittelten, haben sich zwischen Gott und die Menschen gestellt (die Anbetung der Engel beweist es, wie es in *Kolosser 2,18* heißt).

Dieser Machtmissbrauch wurde durch Jesu Kreuz und Auferstehung an Ostern aufgehoben. Das Gesetz, das sie – einer Überlieferung zufolge – den Menschen „von

Gott“ auferlegten, haben sie selbst zumindest teilweise nicht befolgt! Das beweist einmal mehr, dass Naivität in Bezug auf „Engel“ unangebracht ist!

AT43

Wer noch Zweifel an den heidnischen Gottheiten hegt – ob sie tatsächlich solche Doppelmoral anwenden – kann *WB Kristensen, Collected Contributions to the Knowledge of Ancient Religions*, Amsterdam, 1947, - *Cycle and Totality*, oc, 231/290 lesen!

Ein Auszug: „In Anu, dem babylonischen Kosmosgott, waren alle göttlichen Energien vereint. Er bestimmte das Schicksal: Heil und Verhängnis gingen von ihm aus. Daher wurde Labartu, der Dämon der Krankheit, ‚Anus Tochter‘ genannt. Menschliche Ideale und Wünsche galten für den Weltherrscher nicht! Sein Wesen war ‚dämonisch‘ – im religiösen Sinne des Wortes –: d. h. unergründlich und unberechenbar, überraional und überethisch.“ Letzteres bedeutet, dass Anu letztlich Vernunft und Gewissen missachtete.

(Oc, 272). – „Diese Gottesvorstellung war den meisten antiken Völkern bekannt und kam insbesondere in Bezug auf die höchsten Gottheiten zum Tragen. Der Gott Hiobs, der griechische Zeus, die doppelte Fortuna in Rom, der indische Varuna, einst sogar Ahura Mazda, der beide himmlischen Geister umfasste – sie alle weisen als souveräne Schicksalsbestimmende die Natur des babylonischen Anu auf. Heil und Unheil entsprangen ihnen, Untergang und Aufstieg, die Widersprüche, die das fortwährende Leben der Welt ausmachen (...). Der Wille dieser Gottheiten war das Schicksal, die ‚Maira‘, göttlich, aber unmenschlich.“ (Oc, 273).

Kristensen, ein Kenner, spricht Klartext! – „Die Götter waren nicht im üblichen Sinne gerecht. Durch ihr Verhalten leugneten sie die Gesetze, die sie dennoch für die Menschen aufgestellt hatten. Und die Alten waren sich dieses Widerspruchs im Wesen des ‚Göttlichen‘ vollkommen bewusst.“ (Ebd.).

Nicht ohne Grund beginnt die Bibel mit den Worten: „An dem Tag, da ihr esst (vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen), werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Götter, die Gut und Böse kennen“ (1. Mose 3,5). Wobei „kennen“ so viel bedeutet wie „sich vertraut machen mit“, „sich darin wohlfühlen“!

Wie Bertholet anmerkt, bezeichnet die Bibel die heidnischen Gottheiten als „Engel“, die Gottes Hofrat bilden und mit ihm zusammen, mitunter aber auch gegen

ihn, das Universum regieren. Da sie das Universum und unser Schicksal darin mitbestimmen, sind sie „die Elemente des Universums“. Mehrdeutig!

AT45

Tobias' „Reisebegleiter“.

Tobit (*Tobias*) erzählt eigentlich die Geschichte von Sara und Tobias. – Die Geschichte der Engel dreht sich jedoch in erster Linie um Tobias, während die Geschichte der Dämonen Sara zum Thema hat.

Die Geschichte verdeutlicht den Einfluss der Unsichtbaren. – Bleiben wir beim Wesentlichen. Tobias' Reisegefährte. – 5,4ff. – „Tobias, der Sohn Tobits, verließ das Haus, um einen guten Führer zu suchen, der ihn nach Medien begleiten konnte.“

Sobald er draußen war, stand der Engel Raphael vor ihm – ohne zu ahnen, dass es sich um „einen Engel Gottes“ handelte. Er fragte: „Woher kommst du, Freund?“ Der Engel antwortete: „Ich bin ein Israelit, einer deiner Brüder! Ich bin hierher gekommen, um Arbeit zu suchen.“

Tobias: „Kennst du den Weg nach Media?“ Der andere: „Natürlich! Ich war schon oft dort (...)“ – Vielleicht wäre es besser, statt „ein Engel Gottes“ „ein Engel durch Gott“ zu übersetzen (denn es handelt sich nicht um eine Erscheinungsweise Gottes, sondern um ein wahrhaft unabhängiges Wesen, das eine göttliche Mission erfüllt).

Aus *Tob. 5,14/21* geht hervor, dass Rafael „die Reise mit Tobias erleben wird, sodass, wie der Anfang sicher verläuft, auch die Rückkehr sicher verläuft.“

Der Engel Raphael als Bestimmungsgeber des Schicksals.

Tob. 3,16/17. – „Diesmal wurden die Gebete von Sara und Tobit erhört und Gott zur Ehre gereicht. Sofort wurde Raphael gesandt, um beide zu heilen.“

a. Er musste die weißen Flecken aus Tobits Augen entfernen (*Tob. 2,9/10*), damit er Gottes Licht mit eigenen Augen sehen konnte.

b. Er musste Sarra, Raguels Tochter, Tobias, Tobits Sohn, zur Frau geben und sie unverzüglich von Asmodeus, dem bösartigsten aller Dämonen, befreien.“

Die Heilung – einerseits die physische (die durch Schmutz in Tobias' Augen verursachte Blindheit), andererseits die psychische (Sarabs Ehezwänge) – bedeutet gleichzeitig die Wiederherstellung des eigenen Schicksals. Ohne dieses zweifache Eingreifen des mächtigen Engels Raphael wäre das Schicksal der Beteiligten nur traurig gewesen.

In diesem Moment.

Traditionelle Religionen kennen den Begriff der „heiligen Zeit“. Hier offenbart Gott durch seinen Engel als Bestimmungsgeber des Schicksals seine Herrlichkeit, indem er den beiden füreinander bestimmten Menschen erlaubt, sich sozusagen „in diesem Augenblick“ physisch zu begegnen.

AT46

Wo „Begegnung“ mehr ist als nur ein zufälliges Treffen oder Ähnliches: Eine tiefgreifende Begegnung birgt eine Schicksalsveränderung! Es ist eine Einführung, aber mit einem überdurchschnittlichen Engagement beider Parteien.

Nun, Sarra und Tobias begegnen sich „in diesem Augenblick“: So wie „in jenen Tagen“, „zu jener Zeit“, ja, „am Anfang“ auf heilige, kraftgeladene Zeiten hinweisen, so auch „in diesem Augenblick“.

Matthäus 11,25/27 , ein nach Ansicht einiger Bibelwissenschaftler „Weisheitstext“, lautet: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du jene Dinge (die Geheimnisse des Reiches Gottes, Gottes Eingreifen) den Weisen und Klugen verborgen und sie den Kleinsten offenbart hast.“

Dieser Weisheitstext bzw. apokalyptische Text trifft hier zu.

a. Der kritische Rationalist, ein typischer Vertreter der modernen und postmodernen Ära der „Weisen und Vernünftigen“, wird „in diesem Moment“ einen bloßen Zufall nennen.

b. Der apokalyptisch gesinnte Mensch wird es zwar als „Zufall“ bezeichnen, aber dennoch als einen „auffallenden“ oder „bemerkenswerten“ Zufall! Vor allem, wenn man den gesamten Kontext berücksichtigt.

Anders ausgedrückt: Die Weisen und Intelligenten sehen nicht; die Kleinen sehen! Dasselbe Phänomen zeigt sich immer wieder in heiligen und okkulten Angelegenheiten. Nicht umsonst wird Gottes Rat (der über unser Schicksal mitbestimmt) in der Heiligen Schrift als „für niemanden ergründbar“ bezeichnet. Es sei denn, man öffnet sich seiner Offenbarung und gelangt zum Glauben, der seine Wundertaten klar erkennt.

Es wird sofort deutlich, dass Rafael die Rolle des „Assistenten“, des „Helfers“ – eines erfahrenen Ratgebers – einnimmt. Und das ausgerechnet in Eheangelegenheiten! Wieder einmal eine dieser alltäglichen Dinge! In denen „Gottes

Herrlichkeit“, die Quelle der Wunder, direkt eingreift – zumindest, wenn man betet und in inniger Verbindung mit diesem glorreichen Gott lebt.

Lesen wir *Genesis 24,1/67* (Die Hochzeit von Isaak und Rebekka) noch einmal. Abrahams Diener muss für seinen Sohn eine von Gott gewollte Frau suchen: „Der HERR, mit dem ich, Abraham, stets eng verbunden bin, wird dir seinen Engel senden.“

Schon damals lebten die Menschen so, dass sie von Gott Führung erwarteten, insbesondere in wichtigen Lebensfragen wie der Ehe.

Darüber hinaus ist der Begleiter auch ein „Paraklet“, jemand, der (rechtliche) Hilfe leistet, wie *Tob. 12,12* sagt: „Wisset also, dass ich es war, der eure Bitten vor die Herrlichkeit des Herrn brachte, als ihr und Sarra betetet (...).“

AT47

Wenn wir also beten – denn jeder von uns besitzt im Prinzip einen Führer –, dann gibt es zumindest unseren persönlichen Engel (der unter den Christen üblicherweise als „Schutzengel“ bezeichnet wird), der mit uns betet.

Selbst wenn sich das Denken und Wissen des Buches Tobias auf diese eine grundlegende Wahrheit beschränkte – dass wir, wenn wir wahrhaftig und aufrichtig beten, niemals allein sind –, dann wäre die sogenannte (post)moderne „Einsamkeit“ für immer aus der Welt verschwunden! Im System der biblischen, richtig verstandenen Offenbarung – der Enthüllung oder Apokalypse – sind wir niemals „einsam“ oder „allein“!

Anmerkung – Bevor wir dieses Kapitel abschließen, noch ein Hinweis: *Hesekiel 40,1/4* (Vision und Deutung der Vision) lehrt uns, dass bei Offenbarungen (Prophezeiungen, Enthüllungen) Engel oder Engel mitunter eine Schlüsselrolle spielen. Dies wird durch *Daniel 8,16; 9,20/23; 10,5/12; Sacharja 1,7/9; 2,1ff.; Offenbarung 1,1; 10,1ff.* bestätigt.

Das ist nicht so überraschend, denn die mit Gott befreundeten Propheten beten unaufhörlich und verfügen daher über mindestens eine Gebetskraft – eine Engelskraft.

Schlussfolgerung . – *Epheser 1,20/21* lehrt uns, dass der verherrlichte Christus sich alles untertan macht – dass er die Fürstentümer, Gewalten, Mächte und

Herrschaften (allesamt zeitgenössische Bezeichnungen für diejenigen, die den Kosmos als „Elemente“ (kontrollierende Faktoren) beherrschen) weit übersteigt!

Kolosser 1,16 wiederholt: Jesus, als Logos, als die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit, ist Mitschöpfer von allem, was jemals existierte, existiert und existieren wird! „Throne, Herrschaften, Mächte, Gewalten – alles wurde durch Christus und für ihn (aus dem Nichts) geschaffen.“

Kolosser 2,10 wiederholt: „(Jesus) ist das Haupt jeder Herrschaft und jeder Gewalt“. *Kolosser 2,15* : „Er hat die Herrschaften und Gewalten ihrer Macht beraubt.“

Philipper 2,10 fasst zusammen: „Alles beugt sich in Jesu Namen (seinem Wesen nach), vom höchsten Gipfel des Himmels bis hin zu den Tiefen der Erde und der Unterwelt (Verliese).“ Dies ist die „dreistufige Weltanschauung“ (die die kritisch-rationalistische Denkweise ablehnt).

AT48

„Himmel, Erde, Unterwelt“ steht für die Dimensionen des gesamten Kosmos! Dies ist die gesamte Schöpfung! Unter unseren Füßen liegt die Realität. Um die Erde herum existiert alles, was den Namen „Leben“ verdient. Unsere Atmosphäre umgibt die Sternenwelt mit ihrer Aura oder ihrem Strahlungsgürtel.

Der kritische Rationalist hat nie einen Beweis – also einen schlüssigen Beweis – dafür erbracht, dass diese drei bis vier Dimensionen (die Aura betrachten wir als etwas davon Getrenntes) okkult und heilig sind und sich auf nichts reduzieren lassen. Nicht einmal den Anschein eines Beweises. Dennoch sehen sich „die Weisen und Intelligenten“ genötigt, diese Klassifizierung als einem „überholten oder veralteten Mythos“ zugehörig zu verspotten.

Als ob diese „evolutionäre Vorstellung“ jeglicher Kritik entbehrte. Biologische Wesen entwickeln sich. Doch inmitten dieser Evolution bleiben auch Konstanten bestehen. Ebenso verhält es sich mit der gesamten Realität – jenseits des rein Biologischen.

Darüber hinaus: insbesondere Paulus, – *Galater 5,3* („die kosmischen Elemente“), – der bereits erwähnte *Kolosser 2,15* („die kosmischen Elemente, die durch einige Namen jener Zeit bezeichnet werden, sind Untertanen“), – *Epheser 2,2* („Der Fürst des Reiches der Luft, das heißt der Bereich, in dem Dämonen aller Art wohnen, ist

stets am Werk bei denen, die sich der Gestalt Jesu und seiner Botschaft widersetzen (*Johannes 8,41/44* bestätigt dies in Bezug auf die Juden jener Zeit)“).

In Epheser 6,12 heißt es mehr als deutlich: „Denn wir haben nicht gegen Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Herrscher des Universums in der Finsternis, gegen die Geister des Bösen, die in den himmlischen Regionen wohnen.“

Dies zeigt, dass die Aussage in *Genesis 3,5* – die den (bösen) Geistern innewohnende Erkenntnis von Gut und Böse – in Paulus’ Augen weiterhin Gültigkeit besaß und auch zukünftig besitzen wird. *Genesis 3,15* deutet dies zwar an, jedoch nur vage und vorläufig.

Wie schon in *Hiob 4,18* gesagt wurde: „Gott ertappt (sogar) seine ‚Engel‘ (die Ausführenden von Aufgaben) beim Abweichen.“

In Daniel 12,4 heißt es: „Viele werden hier und da abfallen, während die Skrupellosigkeit zunimmt.“ „Dann kommt das Ende, wenn Christus die Herrschaft Gott dem Vater übergibt, nachdem er jede Herrschaft, jedes Amt und jede Macht vernichtet hat“ (*1. Korinther 15,24*).

Fazit. – Wir steuern auf die bitterste Endschlacht zu! Lasst uns, wie Paulus, nicht naiv sein!

AT49

Die byzantinische Liturgie in diesem Zusammenhang.

Die Engel – die guten (gewissenhaften), die guten und die bösen, die bösen – lenken die gesamte heilige Geschichte von der Schlange am Anfang bis zum archetypischen Bösen am Ende der Zeit.

Hier sind ein paar Texte.

K. Kirchhoff, Ost., 11, 113 . -- „Einst hast du, Gott, einen Gedanken geformt und mit Weisheit die Scharen der Engel ins Dasein gerufen, damit sie deine Güte, deine dreieinige Göttlichkeit, im Dienst umgeben.“

Man kann es sehen: die radikale biblische Lehre! Besonders auffällig ist die Betonung auf uns als Materie – oder gebundene Wesen – im Gegensatz zu den materiefreien Geistern.

„Vater, Sohn und Heiliger Geist, blickt auf uns herab, die wir im Glauben ... dich und deine Macht preisen. Blickt auf uns herab, die wir aus dem Staub der Erde geschaffen wurden, mit euren feurigen Geistern. Denn wir kennen keinen anderen Gott neben dir und rufen denen zu, die dich preisen mit Lobgesängen: ‚Ich bin mit dir, und niemand ist gegen dich.‘“ (2. Mose 3,14 ; Johannes 8,24)

In der byzantinischen Liturgie besteht kein Zweifel an der falschen Vergöttlichung – dem Götzendienst von Engeln –, wie immateriell und spirituell sie auch sein mögen, wie nahe sie Gott auch sein mögen (an Macht und Fähigkeiten)! Ganz im Gegenteil: „Ich bin“ mit euch, und niemand – nicht einmal die Feuer- oder göttlichen Energiegeister – ist gegen euch! Vgl. K. Kirchhoff, oc, 115.

Der Feind.

Wir haben es gerade gesehen: *Epheser 2,2* : Der „Fürst des Himmels“, der in allen wirkt, die sich der Botschaft Christi widersetzen, ist der „Feind“.

K. Kirchhoff, Ost., 11, 246. – „Seit meiner Jugend hat mich der ‚Feind‘ verführt und mich mit seinen lüsternen Gefühlen entflammt. Doch wenn ich dir, Herr, vertraue, vertreibe ich ihn.“ – In diesem Satz fasst der Liturg eine ganze Erfahrung der Verführung zusammen.

Wahrlich, wehe dem, der meint, die „lüsternen Gefühle“ dämonisch-satanischer Natur, die in seiner unbewussten und unterbewussten Seele aufsteigen, könnten durch bloße geschaffene Kräfte überwunden werden!

Seien wir nicht naiv, was das Unsichtbare betrifft! Es ist nicht die Bibel. Genauso wenig waren es die heidnischen Mythologen und Theologen.

Die finale Schlacht.

K. Kirchhoff, Ost., II, 246. – „Wer seine Hoffnung auf den Herrn richtet, wird ihn nicht fürchten, selbst wenn er das Universum im Feuer richtet und es der ‚Rache‘ (der Wiedergutmachung von Unrecht) unterwirft.“ – Man meint, Paulus sprechen zu hören!

AT150

Maria und die Engelwelt.

Der Engel Gabriel, der bereits in *Dan. 8,16 und 9,21/23 erwähnt wird*, verkündet der Jungfrau Maria die „gute Nachricht“ (*Luk. 1,19*).

K. Kirchhoff, *Über dich freut sich der Erdkreis (Marienhymnen : Münster (Wf.), sd,* 27. -- „Gabriel wurde die Ehre zuteil, den Ratschluss (Gottes) zu erfahren, der alle Wirklichkeit übersteigt, du vollkommen unbefleckte Jungfrau. Er brachte dir eine außergewöhnlich freudige Nachricht. Sie offenbarte dir klar die Empfängnis des Logos (Jesus als kosmische Weisheit) in deinem Schoß und verkündete deine unaussprechliche Geburt in die Welt.“

Der hohe Engel steht im Dienst Gottes und der Jungfrau Maria. K. Kirchhoff, ebd., 28. – „In Lobgesängen besingen wir dein großes und ehrfurchtgebietendes Geheimnis. Denn auf eine Weise – selbst den himmlischen Engelschören verborgen – ist ‚der, der ist‘ (*Ex 3,14* : ‚Ich bin‘) wie Tau auf das Vlies auf dich herabgekommen, damit, überall in Lobgesängen gefeiert, das Heil uns zuteilwerde und ein neues Sein.“

Es ist klar: Marias mütterliches Geheimnis übertrifft selbst die hohe Intelligenz der Engel! Gabriel wurde daher zuerst durch göttliches Eingreifen (eine reine Gnade) eingeweiht, bevor er die frohe Botschaft verkünden konnte.

Als das Geheimnis die Chöre der Engel erreichte, änderte sich ihre Gesinnung: „Freut euch, weil sie es erfahren – das tun die himmlischen Mächte! Freut euch mit diesen himmlischen Mächten – das tun die Heerscharen der Sterblichen! Denn in deinem Kind, Jungfrau und Mutter Gottes, wurden sie eins. Wie es sich gebührt, preisen wir dein Kind.“ (Ebenda).

„Die himmlischen Mächte, die deiner Geburt dienten, staunten zu Recht über das Wunder deiner jungfräulichen Mutterschaft, die du für immer Jungfrau geblieben bist. Denn du warst rein vor deiner Geburt und du bist rein nach Jesu Geburt.“ (Oc, 28f.).

„Der Feind“ und „sein Gefängnis“ sind ebenfalls vernichtet! Okt. 29. – „Von deiner lebenspendenden Frucht getötet, du von Gott begnadeter Jesus, wurden der Feind und sogleich die Unterwelt vor aller Augen zermalmt. Wir, die Gefangenen, wurden dadurch auch befreit. Darum rufe ich: „Zerstöre die Leidenschaften in meinem Herzen!“

Wir wissen es: Die Höllenerfahrung lehrt uns, dass die Leidenschaften in den Tiefen unseres Herzens das Tor zum „Feind“ und zum „Verlies“ sein können. Doch auch in diesem Bereich ist Marias Geheimnis der Mutterschaft die rettende Kraft.

10. Das Marienrätsel.

Dies haben wir schon mehrfach festgestellt: Maria, weil sie Jesus „in die Welt gebracht“ (erscheinen lassen) hat, steht im Zentrum. Der Logos, die göttliche Weisheit, die das Universum umfasst, steht im Mittelpunkt.

E. Mercenier, La pr., II, 97 . -- „Er, der auf dem heiligen Berg (Sinai) verherrlicht wurde und der im brennenden Dornbusch das Geheimnis der Jungfrau, den Herrn, kundtat – lasst uns von ihm singen und ihn preisen in allen Zeitaltern.“

Welche Analogie oder Teilähnlichkeit sieht der byzantinische Liturgiker zwischen dem brennenden Dornbusch und dem Marienmysterium? Die Tatsache, dass der brennende Dornbusch nicht verbrannte – er brannte ja nicht einmal. Ebenso verbrannte der Logos, der in Marias Schoß „erschien“, seine Mutter nicht: Selbst ihre Jungfräulichkeit blieb vollkommen unversehrt. Die Unversehrtheit des Dornbuschs dient als Vorbild für die Unversehrtheit von Marias Geburt.

Am Gründonnerstag (E. Mercenier, oc., 137) wird dies in der Liturgie weiter erläutert: „Als du beim Letzten Abendmahl, in dessen Verlauf du bei den Deinen ruhest, den Eingeweihten – den ‚Mysts‘ – des Geistes das große Geheimnis deiner Menschwerdung offenbartest, sprachst du: ‚Esst das Brot des Lebens – das ist mein Leib – und das Blut des unvergänglichen Lebens.‘“

Das Endergebnis dessen, was in diesem Moment im Schoß der unbefleckten Maria geschah, war jedoch die Tatsache, dass Jesus sich gleichsam im Brot und im Wein verkörperte.

Die Verkörperung in Maria dient als Vorbild für die wesentliche Verkörperung in der Eucharistie, die deren Erweiterung darstellt. Ein weiteres Beispiel für analoges Denken.

E. Mercenier, oc, 137. – „Deine Geburt als Frucht einer Empfängnis ohne Samenzelle ist unerklärlich. Die Geburt eines Menschen durch eine solche Mutter ist frei von jeglichem Verfall.“

Dies bedeutet, dass die Geburt Gottes die gesamte Natur erneuert. – Darum preisen wir, alle Völker, dich als Mutter und Braut Gottes – gemäß der orthodoxen Lehre.

Die Natur ist hier:

a. die menschliche Natur, die in Maria ein Glied besitzt, das jungfräulich in die Welt bringt (was wahrhaftig „neu“ ist),

b . die gesamte kosmische Natur, die damit verbunden ist. Das Geheimnis der Jungfrau erneuert den gesamten Kosmos.

AT52

Wer daran noch Zweifel hegt, der höre zu (*K. Kirchhoff, Ost., II , 245*):

„Um deinetwillen, du Begnadete, Maria, freut sich die ganze Schöpfung – die Engelsheere und das Menschengeschlecht. Denn du bist der heilige Tempel und das geistige Paradies – du, die Herrlichkeit der Jungfrauen; denn aus dir ist Gott im Fleisch erschienen, und unser Gott, der vor aller Zeit war, wurde zum Knaben. Denn er hat deinen Leib zum Thron gemacht – deinen Leib größer als den Himmel. – Um deinetwillen, du Begnadete, freut sich die ganze Schöpfung. Ehre sei dir.“

Man spürt in der Wiederholung von „Um deinetwillen, du Gesegnete, freut sich die ganze Schöpfung“ die unermessliche biblische Verehrung für jenes Mädchen, jene Frau, die einst Maria war. Wenn man je von einer „kosmischen“ Gestalt sprechen kann, dann in erster Linie im Falle Marias. Ja, das ist ihr Geheimnis. *Ihr* Geheimnis. In seiner ganzen Breite, Länge, Tiefe und Höhe.

Marias Schönheit . – „Schön“ bedeutet im Altgriechischen „alles, was Bewunderung und Staunen hervorruft“.

K. Kirchhoff, Über dich, 86. -- „Du wurdest vom Propheten Jesaja (*Jes 11,1*) ,der Zweig, aus dem die schöne Blume entspringt‘, Christus, Gott, genannt – mit Blick auf das Heil derer, die sich im Glauben und in der Liebe deinem Schutz anvertrauen.“

Okt. 44: „Als herrliche, als überaus schöne, als völlig unbefleckte unter den Frauen hat Gott dich erwählt und in deinem unbefleckten Leib gewohnt. (...)“.

Okt. 78. – „Als erhaben über alle Schönheit der Engel, so wurdest du gesehen, denn du, Braut, hast ihren Schöpfer und Herrn aus deinem unbefleckten Blut im Fleisch in die Welt gebracht, ihn, der alle rettet, die ihn preisen.“

Der Grund.

Marys Geheimnis ist ihr Sohn.

Okt. 85. -- „Das Geheimnis, das einst vor den Zeitaltern vom allwissenden Gott vorherbestimmt und bekannt war, wird nun in der Fülle der Zeit in deinem Schoß, erhaben über alle Orte, als seiner Verwirklichung entgegengehend offenbart.“

O. c., 118. – „Als Auserwählte und überaus Schöne erschienst du vor Gott, vor der Schöpfung, du, überall besungen in Lobgesängen, – im Glanz deines Lichtstroms. – Mögen alle, die dich in Lobgesängen besingen, vor Freude strahlen.“

Mit anderen Worten: Maria war – lange vor der Entstehung des Universums – eine Idee der Dreifaltigkeit.

AT53

Nach dem Götzendienst kommt die wahre Vergöttlichung.

K. Kirchhoff, *Über dich*, 163f. -- „Das Geheimnis des Urbeginns -- heute wird es enthüllt: Gottes Sohn wird Kind eines Menschen, um - indem er an unserem Elend teilhat - uns seine Herrlichkeit mitzuteilen.“

Adam wurde einst getäuscht: Obwohl er es begehrte, wurde er nicht zu „Gott“! Gott aber wird Mensch auf eine solche Weise, dass Adam zu „Gott“ wird.

Freude ist die Pflicht der Schöpfung, und die Natur vollführt einen Balanceakt, denn der Erzengel Gabriel erscheint der Jungfrau in tiefer Ehrfurcht und bringt ihr die Freude, die ihre Traurigkeit vertreibt. – Du bist aus tiefstem Erbarmen, unser Gott, im Gewand eines Menschen erschienen. Ehre sei Dir!

In der Liturgie setzt sich die Gegenwart (die hier besonders hervorgehoben wird) fort. Warum? Weil die Inkarnation mit allem, was sie beinhaltet (das Werk der Erlösung), aus Gottes Ewigkeit stammt, für alle Zeitalter existiert, alle Zeitalter begleitet und über alle Zeitalter hinaus fortbesteht.

Diese „Gegenwart“ ist in der Liturgie und im täglichen Leben immer wieder präsent, sodass wir Zeitgenossen der Mutterschaft Marias und dessen, was daraus hervorgeht, sind.

Es ist klar: Gottes Idee, dass Gottes Idee für jede Schöpfung existiert, nämlich dass die zweite Person Mensch wird, um den Menschen zu vergöttlichen, beherrscht das gesamte biblische und byzantinische liturgische Denken und Leben.

Anmerkung: Das Präexistierende oder Vorexistente im Geiste Gottes ist gleichzeitig aktuell und zukünftig.

Sie ist der Ursprung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: somit ist sie eine ewige Gegenwart, die unsere zeitlich gebundene Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfasst und begründet.

Das ist die korrekte Bedeutung des Begriffs „Uranfang“, der besser als „ewiger Ursprung“ beschrieben wird (in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, so wie wir Sterbliche sie im Laufe der Zeit erleben, plötzlich enthalten sind).

Königin des Universums.

K. Kirchhoff, *Über dich*, 144. – „Wir nennen dich Herrscher und Meister des Universums. Denn du hast den, der wahrhaft Gott ist, auf unsagbare Weise in die Welt gebracht – den, der das Universum erschaffen hat und es beherrscht und erhält –, du bist derjenige, der über alles erhaben ist.“

Okt. 49. – „Du trägst den Schöpfer des Universums in deinen Armen, du Reiner. Durch deine Fürsprache mache uns ihm gnädig – uns, die wir mit voller Überzeugung bei dir Zuflucht suchen.“

AT54

Mittlerin aller Gnaden.

Problemlösung ist der Kern von Gottes Rat für alle Zeitalter, durch alle Zeiten hindurch und nach allen Zeiten.

K. Kirchhoff, *Über dich*, 43. – „Nimm deine Mutter, die du erwählt hast, Herr, als Mittlerin in deiner Liebe zu uns an. Möge sogleich das Universum mit deiner Güte erfüllt werden (**Anmerkung:** du, die Quelle alles wahrhaft Wertvollen und Gesunden), damit wir dich alle als „den gnädigen Herrn“ preisen.“

Okt. 57. – „Du hast uns deine Mutter, Christus, als Mittlerin gegeben, die uns nie enttäuscht. Dank ihres Gebets schenke uns gnädig den Heiligen Geist, der durch dich vom Vater ausgeht und alles Gute (**Anmerkung** : alles, was wirklich wertvoll ist) austeilt.“

Maria ist als Mittlerin das Tor, durch das der dreieinige Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – in diese Welt und in unser Leben eintritt.

Dieses Wirken als Fürsprecherin läuft auf eine sehr praktische Problemlösung hinaus. Oc, 182: „Durch dich wurden die Toten lebendig, denn du empfindest Leben ohne weiteres in deinem Leib. Stumme erhielten die Sprache. Aussätze wurden geheilt. Krankheiten weichen. Die Scharen der Geister im Himmel wurden bezwungen – Jungfrau, du, das Heil der Sterblichen.“

Anders ausgedrückt: Die Wunder ihres göttlichen Sohnes wurden durch ihre Mutterschaft ermöglicht. Man könnte sagen: Die Menschwerdung durch die Jungfrau schuf die notwendige Voraussetzung für das wundersame Erscheinen Jesu. In diesem Sinne ist Maria wahrlich die „Mittlerin aller Gnaden“.

Aktualisieren

Maria war nicht nur in der „evangelischen“ Vergangenheit eine Mittlerin!

Oc, 151. --„Befreie, Mutter Gottes, die Verletzlichkeit des Leibes und die Ohnmacht der Seele von denen, die in Liebe zu dir Zuflucht suchen, die du Christus, den Erlöser, für uns in die Welt gebracht hast.“

Okt. 148. – „Von schwerer Schwäche, von krankhafter Leidenschaft werde ich auf die Probe gestellt, Jungfrau. Sei meine Helferin! Denn als einen Schatz des Heils, der niemals vergeht, kenne ich dich, ganz und gar rein – einen Schatz, der niemals erschöpft werden kann.“

Oder noch anschaulicher: Okt. 150. – „Ich liege nun geschlagen auf dem Krankenbett! Für mein ‚Fleisch‘ (**Anmerkung** : elende Menschheit) gibt es keine Rettung mehr. – Du, die du Gott in deinem Leib empfangen hast, den Retter der Welt, den Befreier von der Krankheit – du, die ‚Gute‘, ich flehe dich an: ‚Errette mich vor dem Verderben der Krankheit.‘ Selbst das, was wir heute ‚ausgebrannt‘ nennen (wörtlich: ‚völlig verzweifelt‘), fällt unter Marias Autorität.“

AT55

Okt. 147. – „Die Stürme des Lebens der Leidenschaften heulen um mich. Große Verzweiflung überkommt meine Seele. – Gewähre Frieden, Braut, durch die tiefe Ruhe deines Sohnes, deines Gottes, – du, der du über alles erhaben bist.“

Oc, 148 .-- „Beende die Verwirrung meiner Leidenschaften und das Hin- und Herirren meiner Fehlritte, -- du, Braut Gottes, die du Christus, den wahren Führer, in die Welt gebracht hast.“

Okt. 148. – „Als Bittstellerin wende ich mich an dich, Jungfrau: ‚Meine Verwirrung, die Stürme der Verzweiflung – vertreibe sie!‘ Denn du, Braut Gottes, hast Christus, den Friedensfürsten, in deinem Schoß empfangen – du, die Einzige Unbefleckte.“ „Zuflucht der Sünderinnen“.

O. c., 1 38 .-- „Wie der gute Schächer rufe ich zu dir: ‚Freund der Menschheit, gedenke meiner!‘ Als Sünder habe ich Tränen in den Augen und rufe: ‚Ich habe gesündigt, wie der verlorene Sohn einst. Nimm mich auf, der ich der Verzweiflung ergeben bin, in meiner Reue, – Dank sei der Mutter Gottes. So dass ich jubelnde Lieder singe (...)‘.“

Okt. 139. – „Ich lebte mein Leben in Sorglosigkeit; ich achtete nicht auf deine heiligen Gesetze und deine hohen Gebote! Doch nun erbarme dich meiner und rette mich – dank dessen, der dich in die Welt gebracht hat – als gnädiger und barmherziger Gott.“

O. c., 139. – „Als leichtfertiger Mensch habe ich mein Leben vergeudet – ich bin ein Baum ohne Frucht geblieben. Sofort überkommt mich die Furcht vor dem Jüngsten Gericht, vor dem unauslöschlichen Feuerschein der Gehenna (Hölle). – Doch Du hast das unverhüllte Feuer (**Anm** .: göttliche Lebensenergie) in die Welt gebracht! Bewahre mich daher vor dem Feuerschein der Hölle – dank Deiner Fürsprache.“

Wie OCR 137 ausführt: Selbst jene, die sich „in Torheit“ (d. h. aus Mangel an göttlicher Einsicht) weit von Gott entfernt haben – selbst solche Menschen sind nicht ohne Hoffnung! Maria ist die Erretterin der Hoffnungslosen! Sie gehört zu jenen, die im Gleichnis von den Arbeitern „der elften Stunde“ (die sorglos gelebt haben) erwähnt werden. Absolute Verzweiflung existiert im marianischen Kontext nicht. Wer absolut verzweifelt ist, verhängt diesen verfluchten Zustand der Seele selbst.

AT56

11. Das Christus-Geheimnis.

Zunächst besprechen wir die einzelnen Teile des Mysteriums oder des mysteriösen Ereignisses, die die Person und das Heilswerk Jesu Christi repräsentieren.

1. 25. März. – Die frohe Botschaft. – Die Empfängnis Jesu.

K. Kirchhoff, Über dich, 41. – „Die Kraft des Höchsten, die Weisheit Gottes – als Person in ihrer Fülle nahm sie von dir, Unbefleckter, Fleisch an (elendes

menschliches Dasein) und lebte mit den Sterblichen. Denn diese Kraft und Weisheit offenbarten sich in ihrer Herrlichkeit.“ – Diese Sprache ist die der Weisheitsbücher: Jesus als die Kraft und Weisheit Gottes wird, im kosmischen Maßstab, Mensch – unter Menschen.

Anmerkung – Julius Tyciak, **Die Liturgie als Quelle östlicher Frömmigkeit**, Freiburg i. Br., 1937, S. 17f., erklärt: „Heute wird das von Ewigkeit her vorhergesehene Geheimnis enthüllt (...). Gott wird Mensch, indem er Adam (*Anm.* : metonymisch für „die Menschheit“) vergöttlicht. Doch auch die (*Anm.* : nichtmenschliche) Schöpfung hat unmittelbar Grund zur Freude, und die (*Anm.* : nichtmenschliche) Natur darf sich freuen. Denn der Erzengel (Gabriel) fährt zitternd zur Jungfrau und bringt ihr den Gruß, der das Gegenteil von Trauer ist.“

Es ist klar: Tyciak, dieser hervorragende Kenner und Feinfühlige für östliche Frömmigkeit und Liturgie, betont dies! Es geht um eine Umkehrung hin zu einem umfassenden kosmischen Ansatz. So wie die Weisheitsbücher des Alten Testaments kosmisch denken, so tun es auch die byzantinischen Liturgien.

Über dich, 183. – „Das verborgene Geheimnis – das selbst die Engel nicht kannten – wurde dem Erzengel Gabriel anvertraut. – Und nun wird er zu dir kommen, der allein Unbefleckte und Herrliche (...), – zu dir, der Neuschöpfung des Menschengeschlechts. Und er wird zu dir sprechen: ‚Freue dich, du Heilige! Bereite dich vor – durch das Wort „Ja“ –, Gott, den Logos (die universelle Weisheit), in deinen Schoß aufzunehmen.‘“

Ebenda. – „Eine Sprache, die sie, Maria, nicht verstand – sie, die Mutter Gottes. Denn der Erzengel sprach zu ihr die Worte der Frohen Botschaft. – Im Glauben nahm sie das ‚Freut euch‘ an und empfing dich, den Gott der Ewigkeit, in ihrem Schoß.“

AT57

Sofort freuen auch wir uns und rufen zu Dir: „Gott, Du hast – ohne Dich zu verändern – von ihr das Fleisch (= elende menschliche Dasein) angenommen. Schenke der Welt Frieden und unseren Seelen große Barmherzigkeit.“

Zwei Anmerkungen.

a. Beachten Sie die „Gegenwart“ oder das „Jetzt“: Der göttliche Beschluss (oder die „Programmierung“) bezüglich des Problems der Degeneration der Schöpfung tritt aus dem ewigen Jetzt der Göttlichkeit selbst in die Geschichte Marias ein.

Die im Text erkennbare Modernisierung ist daher alles andere als ein literarisches Kunststück! Diese Modernisierung ist „mythisch“ oder „apokalyptisch“: Was weder Engel wussten noch Maria sofort verstand, gelangt durch pure Überraschung in die (heilige) Geschichte.

b. Der Begriff „die große Barmherzigkeit“ – im Altgriechischen „to mega eleos“ („magna misericordia“ im Lateinischen) – ist radikal biblisch: *Ps. 51(50):3* („in deiner großen Barmherzigkeit tilge meine Sünde“), -- *Nehemia 13:22* („Sei mir gnädig nach deiner großen Barmherzigkeit“).

Das Gleichnis von den Arbeitern der elften Stunde,

Dies verkörpert in besonderem Maße jene große Gnade der Endzeit: selbst diejenigen, die während der gesamten heiligen Geschichte „nichts taten“ („sie standen untätig da“), erhalten kurz vor dem Ende des „Tages“ – bevor die „Nacht“ (der vollen Endzeit) anbricht – Anteil am Glück der Endzeit.

Mit der guten Nachricht bricht tatsächlich das große Vorspiel zum endgültigen Ende der Zeiten an. Und so offenbart sich auch die „große Barmherzigkeit“ – von der wir in *Offb 55* („die Arbeiter der elften Stunde“) das marianische, weitreichende Ausmaß erkannt haben. Jede absolute Verzweiflung – so typisch für viele Zeitgenossen – trifft die Betroffenen! Gottes Angebot bleibt gültig.

Über dich, 103. – „Die wilde Horde derer, die so böse sind, dass sie dich nicht in klaren Worten als die reine Mutter Gottes bekennen, wird weinen. – Für uns aber bist du wahrlich das Tor des göttlichen Lichts, das die ‚Nacht‘ des skrupellosen Lebens vertreibt.“

Ebenda, 108. – „Zeige mir, Jungfrau, den rechten Weg, damit ich auf diesem Weg das Tor finde, das Zugang zu den himmlischen Reichen gewährt, zu den göttlichen Wohnstätten des Paradieses, zum wahren, ewigen glückseligen Leben.“

Dieser Text erinnert uns an den „späten“ Glauben des – gerade wegen dieses späten Glaubens – guten Mörders.

AT58

2. Weihnachten. 25. Dezember.

K. Kirchhoff, ost., 11, 136 . -- „Den Toten ist nun durch deine unsagbare und unaussprechliche Mutterschaft, Mutter Gottes, Herrscherin, die Auferstehung

gewährt worden. Denn das Leben – bekleidet mit ‚Fleisch‘ (irdischer menschlicher Existenz) – ist strahlend aus dir hervorgegangen und hat die Nacht des Todes sichtbar vertrieben.“

Daraus wird die radikale Einheit des gesamten Christusgeheimnisses deutlich: Weihnachten, Jesu Geburt, ist bereits Ostern – und Auferstehung! Die „Toten“ – das sind wir! Wir, die wir durch die Erbsünde von Gott entfremdet sind, sind für Gott „tot“, das heißt, der göttlichen Herrlichkeit und des Lebens beraubt. Leben im radikalen Sinne offenbart sich erst in Marias Kind. Nur dann können wir das Leben im wahren Sinne wirklich begreifen.

Über dich, 105. – „Auf unaussprechliche Weise hast du heute einen Sohn geboren, die ganz und gar reine Mutter Gottes. Durch ihn ist den Toten die Auferstehung geschenkt worden. Denn das Leben, umgeben von Fleisch (irdischer Menschlichkeit), ist von dir strahlend vor allen erschienen und hat die Furcht vor dem Tod sichtbar vernichtet.“

Man kann es sehen: immer dasselbe Thema in endlosen Variationen!

Jungfräulichkeit.

Viele moderne und postmoderne Zeitgenossen können nicht glauben, dass Maria eine Jungfrau und Mutter war! Sie liefern nie einen schlüssigen Beweis für diese Ansicht – obwohl sie biologische Indizien anführen, deren Gültigkeit für Marias Mutterschaft sie jedoch nie vollständig beweisen.

Ost., II, 84. – „Die Jungfrau gebar ihr Kind, ohne das Geheimnis der Mütter zu kennen. Und doch: Sie ist Mutter und blieb Jungfrau! Ihr zu Ehren singen wir Lobgesänge! Wir rufen ihr zu: „Mutter Gottes, Freude sei mit dir!“

Wieder einmal ein Thema, das in endlosen Gebetsvariationen zurückkehrt.

Über dich, 102. – „Die Gnade ist in voller Blüte erblüht. Dank dir ist das Gesetz verschwunden, ganz heilig. Denn du, Reine, hast den Herrn in die Welt gebracht, der uns die Vergebung der Sünden schenkt, – und bist Jungfrau geblieben.“

Das Gegensatzpaar „Gesetz/Gnade“ (Altes Testament/Neues Testament) lässt sich bis zu *Röm 7,1ff. zurückverfolgen*, wo Paulus sowohl den Wert als auch die Wertlosigkeit des alttestamentlichen „Gesetzes“ thematisiert.

Aus der höheren – göttlichen – Welt.

Zeitgenössische Theologen sprechen von „Vertikalität“. Viele Theologen halten am „horizontalen Christentum“ fest, das von unserer menschlichen Existenz ausgeht. Nicht so die Bibel. Nicht so die byzantinische Liturgie!

AT59

Über dich, 104. – „Allein durch seinen Willen schuf derjenige, der dir aus deinem Leib – deinem makellosen Leib – Fleisch lieh (er war der elende Mensch), das aus der Welt heraus: denn er wollte das Fleisch von oben neu erschaffen. – Ihn erheben wir über alles in allen Zeitaltern.“

Die Gnade ist das göttliche Leben für den Menschen! Das reine Geschenk! Reines Geschenk!

Über dich, 103. – „Das Gesetz wurde machtlos! Der Schatten verging. Denn erhaben über unseren Geist und Verstand erschien mir die Jungfrau die Gnade der Geburt dessen, der Gott und Retter ist.“

Noch einmal: die paulinische Lehre von „Gesetz“ und „Gnade“.

Die Geburt eines Monarchen.

Wir wissen: Die Weisen (drei Könige) „aus dem Osten“ kamen mit den Worten nach Jerusalem: „Wo ist der Fürst der Juden, der so neugeboren ist? Wir haben seinen Stern gesehen (...)“ (Mt 2,1ff.).

Über dich, 101. -- „Als die Fürsten aus dem Stamm Juda, ganz und gar rein, verschwunden waren, erschien dein Sohn und Gott als ‚Hirte‘ (Fürst) und begann in Wahrheit die Herrschaft ‚über die Grenzen der Erde‘.“

Jesus ist nicht nur der Fürst der Juden, sondern – wie insbesondere Apokalyptiker sehen – der Fürst des gesamten Planeten. – Jesus bestätigt dies vor Pilatus’ Richterstuhl: „Bist du der Fürst der Juden?“ – Jesus antwortete: „Du sagst es.“ (Matthäus 27,11)

Offb 22,16 – „Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch diese Offenbarungen über die Gemeinden mitzuteilen. Ich bin der Stammvater Davids, der helle Morgenstern.“

Maria hat Anteil an dieser Souveränität: Da sie den Herrscher strahlend aus ihrem Schoß hervorgebracht hat, erweist sie sich in aller Wahrheit als die Herrscherin über alle Geschöpfe.

Über dich, 41 . -- „Siehe: deutlich ist, dass die Mutter Gottes – als der heilige Berg, auf dem das Haus des Herrn gebaut ist – über „die Mächte“ (die hohen Engel) erhaben ist.“

Über dich, 57. – „Über die Versammlungen der Geister bist du erhöht als die Mutter Gottes und stehst vor Gott. Wir preisen, gepriesene Jungfrau, dein Kind und erheben es in alle Ewigkeit.“

Maria ist zusammen mit Jesus das „Urpaar“ der Offenbarung: „Alle himmlischen Wesen knien nieder, Jungfrau, vor dem, der an dir Fleisch geworden ist. Mit den irdischen Wesen knien nieder, wie es sich ziemt, auch die Bewohner der Unterwelt. Denn er hat sich auf herrliche Weise offenbart.“ Vgl. *Philipper 2,10* .

AT60

Die Mutter des Prinzen.

Aus der Kulturgeschichte wissen wir, welche tiefgreifende Rolle sowohl die Mutter des Prinzen als auch die Prinzessin als Gemahlin des Prinzen im Leben des Monarchen in der Antike spielten, als Königtum und jegliche Autorität noch als „heilig“ galten – verwurzelt in einer höheren Welt und verantwortlich für diese: Sie waren gleichsam der Thron selbst, auf dem der männliche Monarch herrschte. Denn ihre geheimnisvolle Lebenskraft war das wahre Fundament seines männlichen Handelns.

Ähnliches trifft auch auf Maria zu. – Man lese beispielsweise *1 Könige 2,19/22* : Die Mutter des Königs sitzt zur Rechten des Königs; – der Besitz einer der Frauen des Fürsten (abgesetzt oder verstorben) ist ein Erbrecht, wie *2 Samuel 3,7 und 16,22 zeigen* . Siehe auch *Jeremia 13,18* (die Königinmutter). – Vgl. *Psalms 110 (109),1* (allgemein: Sitzen zur Rechten).

Lukas 1,43 – „Wie kommt es, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“, fragt Elisabeth Maria bei einem Besuch. Dieser Ausdruck ist, vor dem Hintergrund der damaligen und früheren Ansichten betrachtet, aufschlussreich.

Über dich, 47. – „Du bist eine Prinzessin. Denn inmitten von Wundern bist du, Braut.“ Er brachte den Prinzen und Herrn in die Welt, der die Reiche des Hades (der

Unterwelt) zerstörte. Wende dich ihm zu wie eine Bittstellerin mit ausgestreckten Armen, damit er alle, die dich loben, des Himmelreichs würdig erweise.

Psalm 45 (44),10 („Zu deiner Rechten ... eine Gemahlin, beladen mit den goldenen Juwelen aus Ophir“) wird zitiert (*Über dich, 44*): „Laut dem Psalmisten, du Reine, kamst du als Prinzessin (Gemahlin) zur Rechten des Prinzen, der strahlend aus deinem Leib hervorging. – Wende dich ihm zu, dem Makellosen, als Bittender, damit ich am Tag des Gerichts zu seiner Rechten stehen möge.“

Der Ausdruck „zur Rechten am Tag des Gerichts“ bezieht sich auf *Matthäus 25,34* („Dann wird der Fürst zu denen auf seiner Rechten sagen: ‚Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und erbt das Reich, das euch seit Grundlegung der Welt bereitet ist‘“).

Womit – nebenbei bemerkt – die Endzeit ganz konkret in Sicht kommt.

Über dich, 171 .- „Ich will meinen Mund öffnen und vom Geist (Gottes Inspiration) erfüllt werden. Ich will ein Lied zu Ehren der Königinmutter singen.“

AT61

Ich werde freudig bei diesem Lobgesang erscheinen. Voller Freude werde ich von ihren Wundern singen.

Das Paradoxon der Inkarnation im Leib Marias.

Ein „Paradoxon“ ist „alles, was der herrschenden Meinung widerspricht“ oder, darüber hinaus, „alles, was eine Art Umkehrung ins Gegenteil darstellt“.

Über dich, 121. – „Über die Heerscharen körperloser Engel bist du, Jungfrau, erhöht worden, denn du hast Gott, dem Körperlosen, einen Leib gegeben. – Weiterhin bitte ich dich, Reine: „Töte alle unkontrollierten Leidenschaften meines Leibes.“

Der Begriff „Körper“ ist hier im platonischen Sinne zu verstehen, nämlich als „alles Verkörperte, das unmittelbar an allen Freuden und Leiden des kosmischen Lebens teilhat“. Dieser Begriff impliziert keine prinzipielle Verachtung für alles Körperliche an sich (ebenso wenig wie dies übrigens auch für den griechischen Denker Platon galt). Er impliziert aber durchaus eine nicht naive Wertschätzung des Körpers.

Das Paradoxe ist also, dass Maria, indem sie der zweiten Person der Dreifaltigkeit einen Leib in der Welt gibt, sich sogar über die körperlosen Engel erhebt. Indem sie das sogenannte „Niedere“ verkörpert, erhebt sie sich über das sogenannte „Höhere“!

Die außerordentliche Verehrung des Ereignisses der Verkörperung und die Ehrfurcht vor allem, was den Körper ausmacht, sind sofort erkennbar.

Etwas Ähnliches: *Über dich*, 137. – „Die Naturgesetze sind dank dir erneuert worden. Denn du hast den Logos (Jesus als kosmische Weisheit) auf eine Weise, die über die Natur hinausgeht, in deinen Leib aufgenommen. – Hiermit bitte ich dich im Glauben: „Derjenige, der über alles erhaben ist und in vielerlei Hinsicht skrupellos ‚über die menschliche Natur‘ gehandelt und sich sogleich von Gott entfernt hat, möge Buße tun – sei ihm durch deine Gebete ein Retter.“

Der Ausdruck „übermenschlich“ (gewissenlos) bezieht sich auf den altgriechischen Begriff „huperanthropos“, „Übermensch“. Wer so spricht, übertreibt natürlich ein wenig – besonders im Zusammenhang mit „Natur“ und „Naturgesetzen“. Doch solches Reden impliziert eine tiefgreifende Form von Zynismus oder Schamlosigkeit, wie das Gleichnis vom zynischen Richter und der lästigen Witwe zeigt (*Lukas 18,1/8; 11,5/8*).

Dass Maria in ihrer Mutterschaft die Gesetze der Natur außer Acht ließ, ist übrigens ein wiederkehrendes Thema der byzantinischen Liturgie.

AT62

3. Weihnachten vollendet (*Epiphanias, Theophanie*).

J. Tyciak, Die Liturgie als Quelle östlicher Frömmigkeit, Freib.i.Br., 1937, 14ff..

Um das Folgende zu verstehen, ist es hilfreich, die paulinische Lehre von der nichtmenschlichen Natur – der Schöpfung – zu kennen.

Römer 8,18/25 sagt Folgendes: Die Schöpfung ist an sich gut. Doch durch die erste Sünde von Eva und Adam wurde sie in die Freuden und Leiden der skrupellosen Menschheit hineingezogen. Durch Jesu Menschwerdung kehrt sich das Blatt: Die Menschheit, oder zumindest der Gläubige, erwartet nun die kommende Herrlichkeit (die Erwartung der Endzeit). Damit erwartet auch die Schöpfung die Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes (derer, die Gott ähnlich sind).

Aber seit der ersten Sünde und der Erbsünde „seufzt die Schöpfung wie in Geburtswehen“, bis auch sie – zusammen mit der Menschheit – befreit wird.

Dies ist die kosmische Dimension der Inkarnation Jesu – die der biblischen und byzantinischen Menschheit so deutlich vor Augen stand.

Tyciak sagt Folgendes: – Weihnachten ist bereits die „Epiphanie“, das heißt, der freudige Einzug Gottes als Fürst, der die Menschheit und den Kosmos mit „Licht“ (göttlicher Herrlichkeit) erfüllt. Die „Besiegelung“ (Vollendung, Vollendung) der Weihnachtszeit ist jedoch die Feier der Epiphanie, die auch „Fest der Theophanie“ (Feier der Offenbarung Gottes) genannt wird.

„Heute trittst du fürstlich in die Welt ein. Sofort wurden wir wie mit einem Siegel gekennzeichnet von deinem Licht, und da wir zur Erkenntnis gelangt sind, rufen wir dir lobend zu: „Du bist gekommen. Du bist fürstlich in die Welt eingetreten – du, das unzugängliche Licht.“

Anders ausgedrückt: Das Unnahbare, Gott als die alles transzendierende Wirklichkeit, kommt und macht sich nahbar! Das Paradoxon.

J. Casper, Weltverklärung im liturgischen Geiste der Ostkirche, Fr.i.Br., 1939, 40.

Es geht um die „große Heiligung des Wassers“. So wie der Herr bei seiner Taufe in die Wasser des Jordans hinabstieg – nicht um sich selbst zu heiligen, sondern um das Wasser und zugleich die gesamte Schöpfung durch die Weihe zu heiligen –, so vollzieht auch die Kirche – sie ist der mystische, der verborgene, bleibende Christus – jedes Jahr die große Weihe des Jordans, die die ganze Welt heiligt.

Die Texte. – „Die Stimme des Herrn hallt über dem Wasser wider (*Gen 1,1ff.* (Schöpfungsgeschichte); – *Matth 14,24ff.* (Jesus geht auf dem See), – *8,23/27* (Jesus stillt den Sturm)): „Kommt und empfangt den ganzen Geist der Weisheit, den Geist der Erkenntnis, den Geist der tiefen Ehrfurcht vor Gott, der Christus kennzeichnet, der seinen Einzug in die Welt vollbringt.“

AT63

„Geist“ bedeutet in erster Linie „Lebenskraft, die Gaben wirkt“ – unmittelbar auch „Heiliger Geist, dritte Person“. Das kosmische Ereignis geht daher mit einer Art „Pfingsten“, einer Herabkunft des Geistes, einher. Das Wasser, der gesamte Kosmos – sie atmen mit uns die Haltung der Weisheit, der Erkenntnis – das Fundament der Weisheit und Erkenntnis, nämlich tiefe Ehrfurcht vor Gott. Mensch und Kosmos,

Jesu Wirken im Menschen und im Kosmos sind keine zwei getrennten Bereiche. – Dieser Text bezieht sich auf den „Wind“ – den Geist – Jahwes über den Urwassern (1. Mose 1,2).

„Heute – so fährt der Text fort – wird auch das Wesen des Wassers (**Anmerkung:** alles, was Wasser ist) durch die Weihe geheiligt: Das Wasser des Jordans (**Anmerkung:** bei Jesu Taufe) (wie einst das Rote Meer) teilt sich (...) als es dem Fürsten gegenübersteht.“

„So lasst uns nun, Brüder und Schwestern, mit Freuden Wasser schöpfen; denn denen, die dies im Glauben tun, wird die Gnade des Heiligen Geistes sichtbar von Christus, unserem Gott und zugleich dem Retter unserer Seelen, zuteil.“

„Erkenne uns würdig, Herr, unser Gott, im Licht dieses hell leuchtenden Tages zu erstrahlen. Denn heute hat sich die Heilige Dreifaltigkeit über dem Jordan offenbart.“ Immer die Heilige Dreifaltigkeit. Jesus, ja! Aber nicht ohne den Vater, von dem er als Sohn ausgeht.

und nicht ohne den Heiligen Geist, der der Geist beider ist! Immer die Ganzheit.

4. Notiz: -- Die liturgische Vorfastenzeit und Fastenzeit.

Lesen wir noch einmal *Matthäus 3,13/17* (Die Taufe Jesu) und anschließend *Matthäus 4,1/11* (Jesu Aufenthalt in der Wüste).

Wie *Deuteronomium 8,2/6* (Die Kraftprobe in der Wüste) zeigt, ist die vierzigjährige Wanderung durch die Wüste – ins „verheißene Land“ – in Jahwes Augen eine Prüfung, die darauf abzielt, „die Tiefe des Herzens“ zu offenbaren. Jahwe wird erst dann mit Gewissheit wissen, was – ganz konkret – in „seinem Volk“ steckt, wenn es einer Prüfung unterzogen wird. Und somit Versuchungen aller Art ausgesetzt ist. Wenn dieses „auserwählte“ Volk sich enthält und sich selbst kasteit, dann wird deutlich werden, dass das, was es mit dem Mund bekennt, von Herzen kommt.

So macht es Jesus nach: Auch er wird in die Wüste gehen, um „auf die Probe gestellt zu werden“.

AT64

Matthias charakterisiert Jesus anhand von Zitaten aus dem Alten Testament.

1. Die Folgen der Anomalie.

Numeri 14. – Numeri berichtet vom Abfall der Israeliten (*Dan 12,4* : „Viele werden hier und da vom rechten Weg abweichen“), die gegen Mose und Aaron rebellieren, bis die Herrlichkeit des HERRN (*14,10*) offenbart wird.

Mit der Ankündigung der verheerenden Folgen – der Geschichte des Abstiegs (*Gen 2,4; 6,9; 25,19; 37,2*) – des Aufstands (*14,22/25*). Dies führt zu einer Trennung im Gericht zwischen denen, die von Jahwe als gut befunden wurden, und denen, die von Jahwe als böse (skrupellos) befunden wurden.

„Vierzig Jahre lang werdet ihr die Last eurer Übertretungen tragen und zur vollen Erkenntnis gelangen, was es heißt, mich, den HERRN, gehen zu lassen“ (*14,34*).

Lesen Sie *Offenbarung 18 erneut* (Die Hölle als Voraussetzung): Jesu Erscheinen in der Geschichte der Menschheit bedingt das Scheitern der Menschheit auf grob skrupellose Weise. Siehe auch *Offenbarung 38* .

Die Wendung zum Gegenteil. – Vorbild ist Josef, der Patriarch (*1. Mose 50,20*): „Was ihr Böses gegen mich geplant hattet, hat Gottes Plan zum Guten gewendet.“ Dank Gottes „großer Barmherzigkeit“ (*Offb 57*) wird Jesus zur verirrtten Menschheit gesandt, um das ihm angetane Unrecht (sein Ostern am Kreuz ist der Höhepunkt davon) zum Guten zu wenden (himmlische Herrlichkeit, gegründet auf Glauben).

Tatsächlich wird Jesus, nachdem er im Wasser des Jordans getauft wurde, vom Vater in die Wüste geschickt, um dort „vierzig Tage lang“ auf die Probe gestellt zu werden.

Matthäus nennt beispielsweise drei Arten davon. Jesus zeigt Satan, was dort wirkt – und zwar genau in den Tiefen seines Herzens:

a) Außerhalb seines himmlischen Vaters sucht er nicht „seine Speise“ (den Willen seines Vaters) (*Deut. 8,3; Matth. 4,4*).

b) Er erzwingt kein falsches Wunder von seinem himmlischen Vater, -- aus eitler Ehre (*Deut. 6,16; Matth. 4,7*);

c/ Jesus wendet sich nicht von seinem himmlischen Vater ab, um sich dem falschen Gott dieser Welt, Satan, zuzuwenden und „den ganzen Reichtum dieser Welt samt ihrer Herrlichkeit“ zu erlangen (*Deut. 6,13* (Keine Götzen); *Matth. 4,10*).

Jesus fastet also und kasteit sich selbst! Dadurch werden die Folgen der Abweichung rückgängig gemacht und ins Gegenteil verkehrt.

2. Die Rückkehr vom himmlischen Vater.

Wie in *Ps 91 (90):11/12 verheißen* , steht der Vater Jesus durch die Engel zur Seite (*Mt 4:11* : „Da verlässt der Teufel Jesus, und siehe, die Engel treten zu ihm und dienen ihm“).

AT65

Wie es in *Psalm 91,13* heißt („Du wirst deinen Fuß auf das wilde Tier und die Natter setzen; mit deinem Fuß wirst du den Löwenjungen und die Schlange zertreten“) und wie es in *Deuteronomium 8,15* heißt („Der HERR, dein Gott, der dich durch die große und schreckliche Wüste geführt hat – ein Land voller giftiger Schlangen, Skorpione und Durst –, der dir (Israel) in einem wasserlosen Land Wasser aus dem härtesten Felsen quellen ließ“), so war es auch mit Jesus, gemäß *Markus 1,13* : „Und Jesus wohnte inmitten der wilden Tiere, und die Engel dienten ihm.“ Jesus wurde von seinem himmlischen Vater vor den „wilden Tieren“ (Symbol für die Dämonen) geschützt.

Der neue Moses.

a. Genau wie es in *Deut. 9,18* über Mose heißt („Vierzig Tage und vierzig Nächte lang aß er kein Brot und trank kein Wasser“), so fastete auch Jesus: „Er fastete vierzig Tage und vierzig Nächte lang. Danach hungerte ihn.“

Wie es am Ende von *Deuteronomium (34,1/4)* heißt: Mose besteigt den Berg Nebo (...) und Jahwe zeigt ihm das ganze (verheißene) Land. Ähnlich verhält es sich mit Jesus: Von Satan auf einen hohen Berg erhoben, werden ihm „alle Reiche der Welt mit ihrer Herrlichkeit“ gezeigt. Doch wie schon Mose soll auch Jesus sich ihnen nicht unterwerfen; ganz im Gegenteil. Mit ganzem Herzen wandte sich Jesus von den politisch-ökonomischen Mächten in Satans Griff ab.

b . Auch das; wie bereits erwähnt, bedeutet „Fasten“: sich von der Welt fernzuhalten – einer Welt, die – wie in *1. Johannes 2,15/17 beschrieben* – von sinnlichen Begierden, der Lust der Augen (d. h. der verführerischen Natur der Welt und ihrer Herrlichkeit) und dem Stolz auf Reichtum geprägt ist. In diese Welten konnte Jesus unmöglich hineinwachsen.

Dies sollten wir im Hinterkopf behalten, wenn wir nun einige Texte zitieren.

J. Casper, Welterklärung im liturgischen Geiste der Ostkirche , Fr.i.Br., 1939, 43/55 (*die vierwöchige Vorfastenzeit*), 55/64 (*die große vierzig tägige Fastenzeit*).

Die Vergöttlichung des Menschen, insofern er zum „Sehen“ des Glaubens gelangt, ist das Ziel des „Fastens“, das heißt, sich von der Skrupellosigkeit fernzuhalten, wie sie die „Welt“ im abwertenden Sinne kennzeichnet.

Okt. 46 „Jede Träne, jedes gesprochene Bußwort – sie führen zur Erleuchtung (Verherrlichung) im Herrn, zur Erneuerung des Geistes in Gott. Das ist die Bedeutung des Fastens der Ostkirche sowie jeder östlichen Askese (Abtötung).“

AT66

Übrigens: Das ist auch die korrekte Bedeutung der Aussage, dass wir in der Fastenzeit wie Engel leben sollen – „bios angelikos“, engelhaftes Leben. Die Engel sind hier die gottgefälligen höheren Wesen, die sich, genau wie die Menschen, an den Verhaltenskodex der Schöpfung – die Zehn Gebote – halten müssen. Wer den Ausdruck als „Flucht vor der Welt“ interpretiert, irrt sich.

Zur Zeit vor der Fastenzeit gehören laut P. Francis, **Die Vorfastenzeit* (Eine Zeit der Vorbereitung auf die Große Fastenzeit)*, in: **Apostel Andreas** (Gent) 21 (1993) 2 (Feb.), der Zachäus-Sonntag, der Sonntag des Pharisäers und des Zöllners, der Sonntag des verlorenen Sohnes und der Sonntag des Jüngsten Gerichts.

Steller betont, dass wir als Gläubige an Christus „den Herrn Jesus Christus vor Augen haben“, der „in allem außer der Sünde (d. h. skrupellosem Verhalten) die menschliche Natur angenommen hat“.

Und tatsächlich, *Über dich*, 174. – „Um die Welt zu retten, ist der Herrscher über alles – auf Kosten seiner selbst – in der Welt erschienen. Da er als Gott ein Hirte (Fürst) ist, erschien er aus Liebe zu uns als ein Mensch, der uns gleich ist. Denn indem er durch den Gleichen (*Anm* .: das Urbild, in diesem Fall seine eigene Menschheit) den Gleichen (*Anm* .: den Urgrund, in diesem Fall die gefallene Menschheit) anruft, hört er ‚Halleluja‘ wie Gott.“

Letzteres bedeutet nämlich: Während Jesus auf Erden als gewöhnlicher Sterblicher lebt, wird er im Himmel als Gott mit einem anhaltenden „Halleluja“ begrüßt. Das heißt: „Lob sei Jahwe!“

Der Begriff erscheint im Neuen Testament in *Offenbarung 19,1* . Eine unzählbare Menge im Himmel ruft: „Halleluja! Heil und Ehre und Macht gebührt unserem Gott!“ In den Psalmen erscheint der Begriff mehrfach.

Dank der „unio hypostatica“, der Einheit einer Person in zwei Naturen, ist Jesus auf Erden sichtbar und im Himmel unsichtbar. Jesu Fasten entspricht dem Prinzip: „Durch das Gleiche (Vorbild), sein Fasten, ruft er das Gleiche (Ursprung), unser Fasten, hervor.“ Sein Vorbild ist Gottmensch; unseres ist rein menschlich, aber dank ihm auf die Vergöttlichung ausgerichtet.

Reue/Bedauern/Buße. – Wir empfinden Reue, wenn wir uns verkalkulieren. Gewissensbisse, wenn wir Reue in unserem Gewissen verspüren. Buße, wenn wir Reue empfinden, sowohl als gewissenhafte Wesen als auch aus Gewissensgründen: (wollen) das begangene Unrecht wiedergutmachen.

AT67

Hören Sie den Text vom Sonntag des verlorenen Sohnes. (Casper, oc, 49) „Wie der (gute) Mörder rufe ich: ‚Gedenke meiner!‘ Wie der Zöllner senke ich meine Augen, schlage mir an die Brust und rufe: ‚Hab Erbarmen!‘ Wie der verlorene Sohn – Gott, der du vollkommen und unermesslich barmherzig bist – erlöse mich von meiner ganzen Sündhaftigkeit (meinem fehlenden Gewissen) – du, der du alles kontrollierst –, damit ich in Lobgesängen von deinem unermesslichen Verständnis für mich singe.“

Immer die Bibel als Quelle der Inspiration! Warum? Weil das, was die Heilige Schrift erzählt – die Geschichte vom guten Schächer, die Gleichnisse vom Pharisäer und vom Zöllner und vom verlorenen Sohn – in Gottes ewiger Gegenwart verankert ist, sodass wir, selbst im Jahr 1993, immer noch unweigerlich Zeitgenossen der biblischen Geschichte sind.

“*Mysterium iniquitatis*”.

Das Geheimnis der Skrupellosigkeit, die Abweichung, die hier und da von vielen begangen wird (*Dan 12,4*). – *J. Casper, oc, 50*. – Am Samstag vor dem Sonntag des Jüngsten Gerichts gedenken byzantinischer Christen der Seelen der Verstorbenen (Allerseelensamstag).

In den Gebeten des Allerseelentages wird das Wesen der Ostkirche aufs Neue sichtbar: Sie richtet ihren Blick nicht auf die Taten des Menschen – *Anmerkung* : horizontale Theologie –, sondern auf die Macht des Herrn – *Anmerkung* : vertikale Theologie.

a. Zugegebenermaßen ist auch sie sich des „mysterium iniquitatis“ voll bewusst und kennt die menschliche Schwäche und das Elend seit Adams Sündenfall in Gänze und vollständig.

b. Aber sie setzt ihr Vertrauen auf das Blut des Erlösers Jesus, mit dem er die Sterblichen erlöst, – auf den Sieg Christi, der unser Sieg ist, – auf seine Auferstehung, die auch unsere Auferstehung ist.“

Letztere beruht auf der Einheit in Bezug auf das Schicksal des fleischgewordenen Logos und der sündigen, aber bußfertigen Menschheit („corpus mysticum“, die Gläubigen sind der „mystische“ oder verborgene „Leib“ Christi).

Hier ist das „positive Denken“ der Ruhm, auf dem wir unsere Sündhaftigkeit und Reue gründen und den wir in den Mittelpunkt stellen.

Wer sich zu sehr in einer Art „Mystik des Leidens“ verliert (also emotional im Leiden verweilt – selbst im Leiden Jesu), verfällt allzu leicht in – mitunter sehr selbstbezogenes – negatives Denken. Genau das vermeidet der christliche Osten!

AT68

Das eigentliche Fasten.

J. Casper, oc, 55/64 . – Die „Großen Vierzig Tage“, – bestehend aus fünf Sonntagen. – Das eigentliche Osterfest ist bereits da!

Lasst uns den heiligen Beginn der Fastenzeit mit der Buße der Seele einleiten. Lasst uns ausrufen: „Herr – Christus, du allein bist bereit, Sühne zu leisten.“

„Die heilige Fastenzeit.“ – Beachten Sie den Begriff „heilige (Fastenzeit)“: „heilig“ im Sinne von machtvoll, – „heilig“ auch, ja insbesondere, im Sinne von „moralisch integer“, denn der Dekalog oder die „Zehn Gebote“ bleiben der entscheidende Punkt, – zusammen mit der heilsgeschichtlichen Perspektive (Vorbereitung auf die Herrlichkeit der Endzeit).

Anmerkung : – Obwohl die byzantinische Liturgie sehr „spirituell“ ist und auf alles „Höhere“ ausgerichtet ist, ist sie dennoch sehr „materiell“! Auch die Materie – im platonischen Sinne (der Kosmos mit seinem Wohlbefinden, aber auch seinem Leid) – wird in die totale Vergöttlichung einbezogen.

Die Verehrung des Kreuzes.

Mit Ausnahme des Festes der Kreuzerhöhung (14. September) und des 1. August wird das materielle Kreuz besonders am dritten Fastensonntag und in der gesamten vierten Fastenwoche verehrt. Im Westen ist dies am Karfreitag der Fall.

Casper: Der Baum der Erkenntnis (1. Mose 2,17; 3,1 ff.) wurde Eva und Adam zum Verhängnis (der physische Tod war der letzte Akt des Lebens). Christus starb an einem Baumstamm (was den Übergang zum ewigen, von Gott geschenkten Leben zur Folge hatte).

Zypresse, Kiefer und Zeder – der Legende nach das Holz des Kreuzes Christi – werden deshalb in die Liturgie der Fastenzeit selbst einbezogen, denn die gesamte nichtmenschliche Schöpfung (Röm 8,18ff .) hat – als Erweiterung des „corpus mysticum Christi“ – Anteil am Leiden Jesu (Kreuz-Ostern).

Vgl. oc, 61. -- Am dritten Fastensonntag findet die Kreuzerhöhung statt: Der Priester hebt ein auf einem Schlüssel ruhendes, mit Blumen geschmücktes Kreuz empor, trägt es, begleitet von Licht, zu den Gläubigen, segnet sie damit, stellt es auf ein erhöhtes Podest und lässt es verehren.

„Kommt her, ihr Gläubigen, und lasst uns das Kreuz anbeten, das Leben bringt! Christus hat freiwillig seine Hände am Kreuz ausgestreckt und uns dadurch zu dem ursprünglich vorherbestimmten seligen Leben erhoben.“

Darauf folgen – beginnend am Freitag vor dem fünften Fastensonntag – Kreuzosten und Auferstehungsosten. Dies ist der wesentliche Kern des Erlösungswerkes im engeren Sinne – der Kern des Christusgeheimnisses.

AT69

Anmerkung: -- Apokalyptische Theologie.

Lesen Sie Ap.th. 63 („die Tiefe des Herzens offenbaren“), 64 („in seiner Tiefe des Herzens“), 65 („Mit dem tiefsten Teil seines Herzens war Jesus völlig entfremdet (...“).

'Apokalupsis', -- wir haben dies schon oft gesagt: 'Apokalupsis', lateinisch: revelatio, die Entfernung des 'Velum' oder Schleiers, also: Enthüllung, -- das heißt das Entblößen dessen, was "in den Tiefen" des Herzens ist, : "im Herzen und in der Seele" (ein weiterer biblischer Ausdruck), "das Entblößen der intimen oder verborgenen Gedanken (vieler) Herzen" (Lukas 2,35 ; Symeons Prophezeiung), --

vergleichbar mit *Johannes 3,19/21* (siehe auch *Johannes 2,25* : "Jesus wusste, was im Menschen ist"), *Johannes 9,39* .

Allzu oft wird „Apokalypse“ fälschlicherweise mit Folgendem verwechselt: literarisches Genre („apokalyptische Literatur“),

b . mit Offenbarungen über die Endzeit aller Art. Doch die Menschen vergessen, oder verdrängen bzw. unterdrücken die Tatsache, dass sowohl das Genre als auch die Endzeitlehre mit dem Herzen (dem tiefsten Teil des Herzens) stehen oder fallen! Unsere Endzeit wird bereits auf der Grundlage dessen entschieden, was wir im Innersten unseres Herzens wirklich sind.

Dass dies tatsächlich die richtige Auslegung ist, zeigt sich deutlich an dem Standardausdruck in *Matthäus 25,34* : „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmt das Reich als Erbe in Besitz.“

Anmerkung : die Ausübung der fürstlichen Macht Gottes, die seit der Erschaffung der Welt für euch vorbereitet ist.

Lasst uns jetzt, nur dieses eine Mal, darüber nachdenken: Die Endzeit (der Beginn am Jüngsten Tag) ist bereits da, vorbereitet im Geiste des Vaters (und des Sohnes und des Heiligen Geistes) seit der Schöpfung des Kosmos. Das Ende war von Anbeginn an da!

Übrigens: Warum? Weil alles, was sich in der Zeit entfaltet, aus Gottes ewigem „Jetzt“ oder „Gegenwart“ stammt. Es kommt buchstäblich aus der Ewigkeit Gottes in die Zeit, in der es sich offenbart, sich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausbreitet – wenn auch verschleiert (das Geheimnisvolle), und in erster Linie „in den tiefsten Tiefen des Herzens“.

Es gibt keine schönere Zusammenfassung der apokalyptischen Theologie als Jesu Ausspruch „was schon vor Anbeginn war“! Und das, während er über die Endzeit spricht.

Das literarische Genre, das von Endzeitkatastrophen und dem Jüngsten Gericht spricht, findet sich also bereits in der Fastenzeit, in der über das Schicksal entschieden wird. Schicksalsanalyse, ja! Tiefenpsychologie, ja! Endzeitlehre, ja! Alles in einem!

AT70

5. – Das Ostergeheimnis.

Beginnen wir mit der Heiligen Schrift.

P. van Imschoot, *Jesus Christus*, Roermond/Maaseik, 1941, 63/75, erörtert Jesus als den Messias, 'christos' (altgriechisch), denjenigen, der 'heilig' ist und durch die Salbung Gott geweiht wurde.

Jesus musste sich von Fehlinterpretationen distanzieren. Zum Beispiel von der Ansicht, der Messias sei „der Sohn Davids“, der Israel von Fremdherrschaft befreien und sogar andere Reiche beherrschen werde (die „politische“ Interpretation). Die Menschen, die Jesus sahen, waren dieser Meinung sehr verbunden. Ebenso die Ansicht der „apokalyptischen Bücher“ – Dan 7,13/14 und die darauf folgenden Schriften –, die einen präexistenten, „himmlischen“ Erlöser postulieren, der das Gericht vollzieht (die Bösen werden von ihm verurteilt; die Guten „lädt er zu seinem Tisch ein“ (Henoch, Esra)). So viel zu den zwei Meinungen.

„Erst am Ende seines Lebens – als seine eigene Vorstellung vom Messias klar genug geworden war – erklärte Jesus sich öffentlich als ‚der Messias‘. Diese Vorstellung ist in der geheimnisvollen Bezeichnung ‚Menschensohn‘ enthalten, die Jesus sich selbst gab.“ (Oc, 68ff.).

Was jedoch – laut Autor – zutrifft, ist, dass in einigen Kreisen der Begriff „Menschensohn“ auf den Messias angewendet wurde.

a. Jesus, der Menschensohn .

Van Imschoot sagt Folgendes: – Die Kontexte, in denen Jesus sich als Menschensohn darstellt, sind zweierlei.

a. Wenn er von seiner Wiederkunft als Richter „auf den Wolken des Himmels“ (*Markus 13,26*) oder von seinem Kommen „in Herrlichkeit“ (*Matthäus 10,23*) spricht.

Darin bestätigt er den jüdischen Apokalyptik (Daniel).

b. Wenn er von seiner führenden Rolle als „Diener des Herrn“ spricht („Ebed Jahwe“; *Markus 2,10* (als einer, der irdische Sünden vergibt); – insbesondere *Markus 10,45* (Jesus kommt nicht, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben); *Matthäus 8,20* (Jesus hat nichts, worauf er sein Haupt legen kann); *Markus 8,31* (Vorhersage seines Leidens) – „In dieser letzten Reihe von Worten Jesu sind die Anspielungen auf den Diener Jahwes deutlich.“ (Oc., 70).

Anders ausgedrückt: In Van Imschoots Interpretation überschneiden sich „Menschensohn“ und „Diener Jahwes“ teilweise.

b. Jesus, der Diener Gottes.

Jesus sieht sich selbst als denjenigen, der das verwirklicht, was in den Texten Jesajas über den (leidenden und verherrlichten) Knecht Jahwes zu finden ist.

AT171

Jesaja 42,1/17, 49,1/7, 50,4/11, 52,13/53,12 enthalten die vier Lieder des Herrn. Dabei wird das Leiden als Weg zur Verherrlichung besonders hervorgehoben.

A. Gelin, **De hoofdpijnen van het oude testament **, Antwerpen, Patmos, 1962, 52/54, zitiert beispielsweise: -- „Wie ein formloser Zweig schießt es empor, -- Wie eine Wurzel aus dürrstem Boden: -- Ohne Form und Pracht, zu der man aufblicken könnte, -- Ohne Anmut, die uns gefällt“.

Oder auch: „Von den Menschen verachtet und verstoßen, - Mann der Schmerzen, von Leiden heimgesucht: Vor wem wir unser Angesicht verhüllen, den wir verachten und verachten.“ (Oc, 52).

Der Erzähler bezieht sich sogleich auf *Psalm 22* (Leiden und Hoffnung der Gerechten). *Psalm 22,18/19* lautet: „Ich kann alle meine Gebeine zählen. Die Leute sehen mich, blicken mich an . Sie teilen meine Kleider unter sich und lösen um meinen Mantel.“ Dies wird in Matthäus 27,35 als Detail erwähnt .

Zusammenfassend lässt sich sagen: Jesus selbst gibt uns die Zusammenfassung (*Markus 14,62*). Als er vor dem Sanhedrin, dem jüdischen Gerichtshof, stand und vom Hohepriester gefragt wurde („Bist du der Messias, der Sohn des Gesegneten?“), antwortete Jesus – inmitten seines leidvollen Wirkens: „Ja, ich bin es, und ihr werdet den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen sehen – (*Anmerkung* : er hat Anteil an Gottes (richterlicher) Macht) – und mit den Wolken des Himmels kommen.“

Wir haben es mit van Imschoot gesagt: die Zwei in einem – der leidende Knecht (Hauptrolle), der verherrlichte Menschensohn (Endrolle). Aber das – das ist Kreuzostern und Auferstehungsostern in der Liturgie! Wie van Imschoot sagt (o.a.O., 73): Gemäß *Lukas 24,26* ist es so. „Musste Christus nicht (*Anmerkung* : gemäß Gottes Plan) all dieses Leiden ertragen, um so in die Herrlichkeit einzugehen?“

Dabei legt Jesus die Texte „von Mose und den Propheten“ dar, die ihn beschäftigen, um die Jünger von Emmaus und uns, die Modernen und/oder Postmodernen, zu wahrer Erkenntnis zu führen.

Wir schließen mit einem Gebet.

H. Franke, Uebers., Wartende Kirche (Die ältesten Adventsrufe der Christenheit), Paderborn/Wien/Zürich, 1937, 39.

„Die unaussprechlich geheimnisvolle Politik des großen Konzils – lasst uns, Gläubige, sie in Demut achten. Überrascht sehen wir das Wunder in der Geburt durch die Jungfrau Maria erscheinen: Die Gottheit vereint sich mit unserer Menschlichkeit; das Wesen in Christus strahlt zweifach aus. Die himmlischen Dienste dienen Ihm! Und unterwerft euch Ihm die Mächte der ganzen Welt.“